

Die Neugestaltung öffentlicher Räume aus der Perspektive der sozialräumlichen und postmigrantischen Sozialen Arbeit

Eine Analyse der Parkanlage *Superkilen*, Kopenhagen

Masterarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts in Social Sciences (MA)

Fachhochschule Vorarlberg

Master Interkulturelle Soziale Arbeit

Betreut von
Prof. (FH) Mag.^a Dr.ⁱⁿ Erika Geser-Engleitner

Vorgelegt von
Louise Nielsen, MA

PKZ: 2010584018

Dornbirn, 20. Juni 2023

Kurzreferat

Die Neugestaltung öffentlicher Räume aus der Perspektive der sozialräumlichen und postmigrantischen Sozialen Arbeit – eine Analyse der Parkanlage *Superkilen*, Kopenhagen

Die Masterarbeit befasst sich mit der Neugestaltung öffentlicher Räume. Anhand einer qualitativen Studie wird die Parkanlage *Superkilen*, Kopenhagen untersucht. Es wird die Frage nachgegangen, ob *Superkilen* aus der Perspektive der postmigrantischen Gesellschaft und der Sozialraumarbeit als ein gelungenes Beispiel gilt. Als Datengrundlage der Analyse dienen ein systematisches Review und eine teilnehmende Beobachtung. Die Analyse erfolgt anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse. Die induktiv herausgearbeiteten Codes werden anhand des St. Galler Modells dargelegt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Grundidee der Gestalter:innen, nämlich die Vielfalt des Viertels durch konkrete internationale Objekte darzustellen, nicht mit der Lebenswelt der Bewohner:innen übereinstimmte. Unterschiedliche Grundverständnisse in Bezug auf *Kultur* und *Diversity* wurden hierbei erkannt. Gleichzeitig zeigen sich spielerische Designelemente als besonders förderliche Faktoren für alltägliche Begegnungen in *Superkilen* und Aneignungen finden statt. Die interkulturelle Soziale Arbeit kann mit ihrer Differenzsensibilität und ihrem Fokus auf die unmittelbare Lebenswelt von Menschen als Profession und Disziplin zur Bearbeitung dieser Thematik beitragen.

Abstract

The Redesign of Public Spaces from the Perspective of Social-Spatial and Post-migrant Social Work – an Analysis of the Park *Superkilen*, Copenhagen

This master thesis deals with the redesign of public spaces. In order to address this issue, it examines *Superkilen*, a public park in Copenhagen. The theoretical framework is the post-migrant society and social-spatial approaches. This thesis employs a qualitative-empirical approach and undertakes a systematic review of studies from different disciplines as well as participant observations. This data is analysed through a qualitative content analysis. The findings from the inductively constructed codes are presented with the *St. Gallen model on the organization of the social area*. The findings show that the core idea, namely a representation of the neighbourhoods' diversity through specific international objects did not correspond with everyday lives of the residents. Furthermore, diverging basic understandings concerning *Culture* and *Diversity* were revealed. It was though also shown that playful design elements foster everyday encounters in *Superkilen* and that appropriations took place. These findings imply that Intercultural Social Work through research and practice can contribute to this subject, due to its sensitivity towards differences and its focus on people's immediate everyday life.

Inhaltsverzeichnis

Darstellungsverzeichnis	VI
1 Einleitung	1
2 Forschungsstand	6
3 Theoretischer Rahmen	9
3.1 Begriffe der interkulturellen und postmigrantischen Sozialen Arbeit	9
3.1.1 Die postmigrantische Gesellschaft	10
3.1.2 Die Stadt aus postmigrantischer Sicht	12
3.2 Sozialräumliche Soziale Arbeit	13
3.2.1 Sozialraum und Sozialraumarbeit	13
3.2.2 Öffentliche Räume	14
3.2.3 Das St. Galler Modell – Denkfigur zur Gestaltung des Sozialraums	16
3.2.4 Aneignungsraum	20
3.2.5 Partizipation	21
4 Politischer und struktureller Kontext des Projektes <i>Superkilen</i>	22
4.1 Politischer und öffentlicher Diskurs zu Migration in Dänemark	22
4.2 Städtepolitik und Entwicklung in Kopenhagen	24
4.3 Nørrebro: Soziale und planerische Einordnung des Viertels	26
4.4 <i>Superkilen</i>	30
4.4.1 Rahmen und intendierte Ziele des Projektes	30
4.4.2 Präsentation der Parkanlage: Aufbau und Bereiche	33
4.4.3 Auswahl der Objekte	36
5 Methodische Vorgehensweise	39
5.1 Systematisches Review	40
5.2 Teilnehmende Beobachtung	44
5.3 Auswertung des Datenmaterials	47
5.4 Gütekriterien und Limitationen des Datenmaterials	50
6 Ergebnisse der Analyse	54
6.1 Einführung in das Datenmaterial	55
6.2 Gestaltung von Orten (A)	57

6.2.1	Auswirkungen auf das Viertel und die Stadt: Räumliche Verbundenheit	57
6.2.2	Auswirkung des Designs auf die Nutzung: Sicherheit	60
6.2.3	Designform/Art der Nutzung	62
6.2.4	Design/Migration & Postmigration	66
6.3	Gestaltung struktureller Steuerung (B)	72
6.3.1	Auswirkungen auf das Viertel und die Stadt: Kopenhagen & Makroebene	72
6.3.2	Instandhaltung & Veränderungen	74
6.3.3	Auswirkung des Designs auf die Nutzung: Vorgegebenheit und Zugänglichkeit	80
6.4	Gestaltung durch Arbeit mit Menschen (C)	82
6.4.1	Partizipation	82
6.4.2	Auswirkungen auf das Viertel und die Stadt: Bedeutung für das Viertel	85
6.4.3	Nutzung von Superkilen	88
7	Diskussion	94
8	Fazit	100
	Literaturverzeichnis	103
	Anhang	110
	Eidesstattliche Erklärung	128

Darstellungsverzeichnis

Abbildung 1: Das St. Galler Modell zur Gestaltung des Sozialraums.....	17
Abbildung 2: <i>Nørrebrogade</i> mit Geschäften, Restaurants und Wohnraum, bei <i>Superkilen</i>	27
Abbildung 3: <i>Mimersgadekvarteret</i>	29
Abbildung 4: <i>Nørrebro</i> & <i>Nørrebrohallen</i> vor der Revitalisierung	31
Abbildung 5: Ziele des Projektes <i>Superkilen</i>	32
Abbildung 6: Plan der Parkanlage	33
Abbildung 7: Eingang zu <i>Superkilen</i> von <i>Nørrebro</i> (l.o.); Der <i>Rote Platz</i> (r.o.); Der <i>Schwarze Markt</i> (l.u.); Der <i>Grüne Park</i> (r.u.)	34
Abbildung 8: Beispiel einer Anpassung an dänischen Sicherheitsstandards – <i>21 Swing</i> (Kabul, Afghanistan)	35
Abbildung 9: Beispiele der Participation Extreme: Osborne Bull, Costa del Sol, Spain (l.); Pavilion, St. Luis, USA (r.).....	38
Abbildung 10: Inklusions- und Exklusionskriterien des systematischen Reviews	42
Abbildung 11: Übersicht der Beobachtungszeiten des Feldaufenthaltes	46
Abbildung 12: Ablaufschema qualitativer Inhaltsanalysen.....	47
Abbildung 13: Vorgehensweise der Kategorienbildung am Material	48
Abbildung 14: Analyseraster anhand des St. Galler Modells.....	54
Abbildung 15: Fahrradweg durch <i>Superkilen</i> (o.l.); Kita und Kindergarten bei <i>Superkilen</i> (o.r.); weiterführende Fahrradrouten Richtung Zentrum (u.l.)	59
Abbildung 16: Überwachung in <i>Superkilen</i> (l.o.); Abendbeleuchtung des <i>Roten Platzes</i> (r.o.); Abendbeleuchtung im <i>Schwarzen Markt</i> (r.u.).....	61
Abbildung 17: Der <i>Schwarze Markt</i> mit der Fontäne, Schachtischen, Stühlen und Grillplätzen im Hintergrund (l.); Multifunktionsplatz im <i>Grünen Park</i> (r.)	63
Abbildung 18: Ovale Bank (<i>Bench, Germany</i>) (o.); Rutsche (<i>Octopus, Tokyo, Japan</i>) (m.); Thaiboxring (<i>Thai Boxing Ring, Bangkok, Thailand</i>) (u.).....	65
Abbildung 19: Broschüre der Metro in Kopenhagen.....	73
Abbildung 20: Heruntergekommene Bank (<i>Bench, Porto, Portugal</i>) (o.); Defekte Schaukel & Abnutzung des Bodenbelages (<i>Swing Bench, Baghdad, Iraq</i>) (u.)	76
Abbildung 21: Morgens in <i>Superkilen</i>	76
Abbildung 22: Bank (<i>Bench, Miami, USA</i>) jeweils im April und Mai 2022	77
Abbildung 23: Street Art und Graffiti am <i>Roten Platz</i>	78
Abbildung 24: Wandgraffiti: „Der Caffè Latte raus aus Nørrebro“	87

1 Einleitung

“Northern European societies are currently struggling to come to terms with globalisation- and migration-induced transformations of society. The conflictual nature of this process is widely recognised by academics engaged in researching ‘postmigrant societies’ and ‘the postmigrant condition’” (Petersen 2021, S. 248).

Die Gesellschaft befindet sich in einem stetigen Wandel. Dieser Wandel findet auf mehreren Ebenen statt, u.a. in der demographischen Zusammensetzung der Bevölkerung als Folge von Migration. „Migration und Flucht [...] von Menschen verändern die Gesellschaft, in die die Migrierten einwandern“ (Freise 2017, S. 10). Josef Freise weist in diesem Zusammenhang auf einen notwendigen strukturellen Wandel der Gesellschaft hin (ebd.). Bisher wurden jedoch Personen, die zugezogen sind, kaum Möglichkeiten eingeräumt, öffentliche Räume mitzugestalten (Mack 2020, S. 176). “Despite the dominance of migrants and their descendants demographically, they are not conceived as members of the public for which the public spaces of the European past were made” (ebd.). Der öffentliche Raum stellt also einen Bereich dar, in dem der gesellschaftliche Wandel kaum zu beobachten ist bzw. lange nicht beobachtbar war.

Gleichzeitig ist jedoch die besondere Relevanz öffentlicher Räume hervorzuheben, wie Ida Sandström betont: „In response to growing segregation and social fragmentation, public space is increasingly conceptualized as an instrument for fostering openness towards differences” (2020, S. 171), und sie führt weiter aus: “It is in public space that we see those who are different from us – this is where acceptance, or perhaps even an interest in difference, is to be fostered” (ebd.). Dies zeigt, dass öffentliche Räume eine wichtige unterstützende Funktion einnehmen können, um die Veränderungen einer Gesellschaft sichtbar zu machen. Es ist hierbei erforderlich, dass neu entworfene öffentliche Räume nicht lediglich als „charakteristische Orte“ (Hauser 2015, S. 38) gestaltet werden, sondern, dass Menschen, die dort leben, sich auch mit diesen Räumen identifizieren können. Hierdurch ist eine neue, lokale Identität für eine Stadt bzw. einen Stadtteil möglich, die sich gleichzeitig in einem ständigen Prozess befindet (ebd., S. 38f.).

Auch bei der Neugestaltung stigmatisierter Stadtviertel bzw. Vororte in Skandinavien rückt daher die Partizipation der Bewohner:innen immer mehr in den Vordergrund. Die Parkanlage *Superkilen* (deutsch: Superkeil) in Nørrebro, Kopenhagen ist ein international bekanntes Beispiel für einen solchen Zugang (Mack 2020, S. 178). Azra Akšamija beschreibt Nørrebro als “one of the most ethnically diverse and socially challenged neighborhoods of Copenhagen” (2020, S. 15). Dieser Stadtteil gilt als ein altes Arbeiter:innenviertel und ist von diversen sozialen Problemen und einem grundlegenden Widerstand gegen Autoritäten gekennzeich-

net. Es stellt das am dichtesten besiedelten Viertel Kopenhagens dar und der Anteil an Personen mit Migrationsgeschichte lag 2017 bei 26 %¹ (Faragallah 2018, S. 3972; Schmidt 2019, S. 44; Stanfield; van Riemsdijk 2019, S. 1; Steiner 2013, S. 9-10). Die Parkanlage *Superkilen* ist Teil eines umfangreichen Stadtsanierungsprojekts, das 2004 von der Gemeinde Kopenhagen beschlossen wurde (Steiner 2013, S. 9). Dieses mit insgesamt 100 Mio. DKK (13,4 Mio. €) datierte Projekt wurde in einer Kooperation zwischen der Gemeinde Kopenhagen und der privaten Stiftung *Realdania* ausgearbeitet und je zur Hälfte finanziert (Områdefornyelsen i Mimersgadekvarteret 2005, S. 11). Es handelt sich daher um eine große öffentliche Investition. Dies spiegelt sich auch in den Gestalter:innen *Superkilens* wider. Diese sind die Architekt:innengruppe BIG, die Landschaftsarchitekturfirma TOPOTEK1 und die Künstler:innengruppe SUPERFLEX, alles international renommierte Teams (Steiner 2020, S. 185). Das Projekt, das 2012 fertiggestellt wurde, war durch Bürger:innenbeteiligung gekennzeichnet. Neben der Einbindung zahlreicher zivilgesellschaftlicher Akteur:innen in den Planungsprozess wurden Bewohner:innen Nørrebro dazu eingeladen, an der Gestaltung teilzunehmen und konkrete Objekte für die Parkanlage vorzuschlagen. So kam es, dass die Objekte und Bäume aus 59 unterschiedlichen Orten weltweit stammen (Steiner 2013). *Superkilen* soll hierdurch die Vielfalt und die Stärken des Viertels hervorheben, so die grundlegende Idee des Designansatzes. Gleichzeitig wurde in diesem Projekt bewusst ein Raum gestaltet, der Reibungen und Konfliktpotenzial enthält und dadurch auch zeigen soll, dass eine Koexistenz trotz Verschiedenheit im öffentlichen Raum und in der Gesellschaft möglich ist (Steiner 2013) – ein für skandinavische Länder, in denen ein Streben nach Konsens vorherrscht, ungewöhnlicher Ansatz. Diese Idee steht im erheblichen Kontrast zu der in den letzten Jahrzehnten geführten Migrations- und Einwanderungspolitik Dänemarks, die durch Restriktionen und das Narrativ eines kulturell homogenen Dänemarks gekennzeichnet ist.

Migration nimmt im öffentlichen Diskurs eine immer größere Rolle ein. Es geht hierbei um Ein- und Auswanderung, jedoch auch um Migration als bewertende und zuschreibende Ordnungskategorie. Migration wird zu einem „Metanarrativ“ (Foroutan 2021, S. 12) und zur alles erklärende Kategorie (Kriminalität, Bildungsrückstände, soziale Transferleistungen etc.) (ebd. 2021, S. 12-13). Gerade Differenzverhältnissen, die angeblich aufgrund von Migration verursacht worden sind, werden immer mehr Aufmerksamkeit im öffentlichen Diskurs eingeräumt. „Menschen, denen das Etikett Migration angeheftet wird, werden besonders, als defizitär wahrgenommen, zum sozialen Problem erklärt und erscheinen damit schon per se der Sozialen Arbeit bedürftig“ (ogsa Migrationsgesellschaft 2021a, S. 11). Das mit der Migration verbundene innovative Potenzial wird hierbei kaum beachtet. Es wäre jedoch gerade bei

¹ Diese Zahl umfasst Personen, die außerhalb Dänemarks geboren sind, sowie sogenannte ‚Nachfahren‘. Statistisch werden diese in Dänemark miterfasst und sind definiert als Personen, die in Dänemark geboren sind, bei denen jedoch kein Elternteil die dänische Staatsbürgerschaft hat (Schmidt 2019, S. 48).

Sozialer Arbeit sehr zentral, dass sie das Potenzial erkennt und fördert (ebd.). Mit einer diversitätsbewussten und rassismuskritischen Sozialen Arbeit bzw. einer Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft entwickelt sich die Soziale Arbeit in diese Richtung (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2018, S. 511). Des Weiteren scheint es immer wichtiger, dass sich die Soziale Arbeit mit dem neueren Forschungsfeld der postmigrantischen Gesellschaft auseinandersetzt und darin theoretisch und praktisch verortet (s. hier u.a. ogsa Migrationsgesellschaft 2021).

Für die sozialräumliche Soziale Arbeit ist die Gestaltung öffentlicher Räume von besonderer Relevanz. Nach Monika Alisch und Manuela Westphal finden soziale Integrationsprozesse im unmittelbaren Wohn- und Lebensumfeld statt, und diese Integration zielt auf gesellschaftliche Teilhabe, Partizipation und gegenseitige Anerkennungs- und Lernprozesse (2019, S. 99). Gerade in Bezug auf das gelingende Zusammenleben spielt die Soziale Arbeit eine zentrale Rolle: „Dieses Zusammenleben von Menschen kann gelingen oder nicht, was vor allem unter dem Gesichtspunkt, wie da unterstützend oder begleitend eingegriffen werden kann, wiederum Aufgabenstellung der Sozialen Arbeit ist“ (Scheu; Autrata 2018, S. 40). Da der Sozialraum „das objektiv Teilhabe- und Zugehörigkeitschancen strukturierende und das subjektiv wahrgenommene Lebensumfeld der Menschen“ (Pries und Kurtenbach 2019, S. 227) darstellt, ist die Forschung dieser Sozialräume für die Soziale Arbeit entscheidend: „In diesem Sinne müssen Sozialräume auch der Rahmen sein, an dem sich Soziale Arbeit orientiert und ihre Strategien dahingehend entwickelt“ (ebd. 2019, S. 227). Räume geben einerseits den Rahmen des sozialarbeiterischen Agierens an und andererseits sind diese sehr prägend für den Alltag Sozialer Arbeit. Aus diesem Grund sollen diese in der Forschung der Sozialen Arbeit beachtet werden (Kessl; Maurer 2019, S. 162-163).

Mit diesen beiden Blickwinkeln, aus der postmigrantischen und der sozialräumlichen Sozialen Arbeit, soll auf die Parkanlage *Superkilen* geblickt werden. *Superkilen* wird aus künstlerischer, architektonischer und gestalterischer Sicht als „the dawn of a new type of urban public space“ (Steiner 2020, S. 185) hervorgehoben. Es erheben sich gleichzeitig kritische Stimmen zu dem Projekt, in dem Sinne, dass mehr Fokus auf „place marketing“ als auf „place making“ gelegt wurde (ebd.). *Superkilen* gewann darüber hinaus 2016 den Architekturpreis *Aga Khan Award for Architecture* (AKAA) und wurde in diesem Kontext als ein Ort der Inklusion und friedlicher Koexistenz entlang verschiedener Differenzlinien hervorgehoben (Akšamija 2020). Sandström betont: “Since its opening, Superkilen has been presented as a celebration of the neighbourhood’s ethnical heterogeneity, and the project has been affirmed as an out-of-the-ordinary project set in the interstitial terrain between architecture, urban design and art – a showpiece of diversity” (Sandström 2019, S. 139).

Superkilen war demnach bereits Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Studien, wurde jedoch bis jetzt nicht aus Sicht der Sozialen Arbeit analysiert. Fragen nach einem gelingenden Zusammenleben in der Gesellschaft und nach fördernden Faktoren sind jedoch, wie

bereits pointiert, für die Soziale Arbeit entscheidend. Öffentliche Räume zeigen die „Komplexität und Dynamik gesellschaftlicher Entwicklungen“ (Üblacker; Lukas 2022, S. 181-182). Diese sind zentrale Aspekte Sozialer Arbeit. Hieraus entwickelt sich folgende Forschungsfrage dieser Arbeit:

Inwieweit gilt die Parkanlage Superkilen als ein gelungenes Beispiel für eine Neugestaltung des öffentlichen Raumes aus der Perspektive der sozialräumlichen und postmigrantischen Sozialen Arbeit?

Es leiten sich hieraus mehrere Unterfragen ab: Was war mit dem Projekt, in Bezug auf formulierte Ziele intendiert und inwieweit sind diese in der Umsetzung 10 Jahre nach der Eröffnung zu finden? Welche Aspekte der Parkanlage sind gelungen und welche sind nicht gelungen? Und vor allem - warum sind diese gelungen bzw. nicht gelungen?

Um diese Forschungsfrage zu beantworten, wird eine qualitative empirische Studie durchgeführt. Da bereits wissenschaftliche Studien zu *Superkilen* vorliegen werden diese im Rahmen eines systematischen Reviews herangezogen, um die bereits vorliegenden Forschungsergebnisse erfassen zu können. Das systematische Review wird mit einer teilnehmenden Beobachtung (April und Mai 2022) ergänzt, die von der Autorin durchgeführt wurde, um erstens ein möglichst aktuelles Bild der Parkanlage zu erhalten und zweitens, um *Superkilen* aus sozialarbeiterischer Perspektive zu betrachten. In der vorliegenden Arbeit qualifizierten sich 18 Studien aus unterschiedlichen Disziplinen (Architektur, Städteplanung, Geografie etc.) für die Analyse. Diese und das Protokoll der teilnehmenden Beobachtung werden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz in der Analysesoftware MAXQDA analysiert. Die qualitative Inhaltsanalyse ist eine hermeneutische Herangehensweise im Sinne des Verstehens und durch einen zirkulären Ablauf gekennzeichnet. Im Spezifischen wird hier eine Bildung von Kategorien am Material, d.h. eine induktive Kategorienbildung, vorgenommen. Diese ausgewerteten Daten werden anschließend anhand des St. Galler Modells zur Gestaltung des Sozialraums dargelegt. Dieses Modell mit den drei Zugängen *Gestaltung von Orten*, *Gestaltung struktureller Steuerung* und *Arbeit mit Menschen* dient als Denkfigur, um Problemstellungen und Ansatzpunkte für die Gestaltung des Sozialen in dem Projekt *Superkilen* herauszuarbeiten und die Komplexität dieses Sozialraums erfassen zu können. Anhand dieses Modells und der herausgearbeiteten Ziele des Projektes *Superkilen* soll untersucht werden, inwieweit *Superkilen* ein gelungenes Beispiel einer Neugestaltung öffentlicher Räume darstellt. Die analysierten Daten werden entsprechend der herausgearbeiteten Codes und Subcodes der verschiedenen Themenbereiche aufgeführt und es wird gezeigt, inwieweit diese Codes (Themenbereiche) tendenziell positiv oder tendenziell negativ bewertet werden. Die Studien sind hier ausschlaggebend. Aus ihnen lässt sich erkennen, in welchen Aspekten *Superkilen* als ein eher gelungenes Beispiel gilt und in welchen eher nicht, und warum. Als theoretische Grundlage wird *die postmigrantische Gesellschaft* nach Naika Foroutan herangezogen, bei welcher die Aushandlungsprozesse über gesellschaftli-

che Normen und Werte und eine Neuformulierung der Gesellschaft im Vordergrund stehen (2021). Die *Sozialraumarbeit*, im Sinne einer Mitwirkung an der Gestaltung sozialräumlicher Zusammenhänge, nach Fabian Kessl und Christian Reutlinger (2022b) bildet die zweite theoretische Grundlage.

Um die Forschungsfrage wissenschaftlich zu bearbeiten, wird in dieser Arbeit wie folgt vorgegangen. Zunächst werden der Forschungsstand dieser Thematik und Forschungslücken herausgearbeitet (Kap. 2). Im dritten Kapitel werden die theoretischen Grundlagen und zentrale Begriffe dieser Arbeit erläutert. Darüber hinaus wird in dem Kapitel das St. Galler Modell zur Gestaltung des Sozialraums dargelegt. Anschließend erfolgt im vierten Kapitel eine Erläuterung des politischen und strukturellen Kontextes des Projektes *Superkilen*. So wird der politische und öffentliche Diskurs zu Migration in Dänemark skizziert, um aufzuzeigen, in welchem politischen Rahmen das Projekt einzuordnen ist. Darüber hinaus ist die Städtepolitik Kopenhagens, eine Einführung in das Viertel Nørrebro sowie eine ausführliche Präsentation des Projektes *Superkilen* Gegenstand dieses Kapitels. In Bezug auf *Superkilen* werden hier Ziele herausgearbeitet. Hierauf folgt die Darlegung der methodischen Vorgehensweise (Kap. 5). Hier werden die Erhebungsmethoden *systematisches Review* und *teilnehmende Beobachtung* sowie die *qualitative Inhaltsanalyse* als Auswertungsmethode und die herausgearbeiteten Hauptkategorien ausgeführt. Abschließend erfolgt in diesem Kapitel eine Diskussion der Gütekriterien und der Limitationen des Datenmaterials. Im anschließenden Kapitel (Kap. 6) werden die Ergebnisse der Analyse anhand des St. Galler Modells darlegt. In der darauffolgenden Diskussion werden die Ergebnisse in dem größeren Kontext der theoretischen Grundlagen eingebettet und es werden Schlussfolgerungen aus dieser Arbeit für die Soziale Arbeit als Disziplin und Profession gezogen (Kap. 7). Abschließend folgt eine Zusammenfassung, eine kritische Reflexion der Analyse sowie ein Ausblick für weitere Forschung.

2 Forschungsstand

Im folgenden Kapitel soll der aktuelle Forschungsstand dargelegt werden, um einen Überblick der Literatur der in dieser Arbeit behandelten Themen zu geben. Forschung spezifisch zu *Superkilen*, zu Neugestaltungen öffentlicher Räume sowie die Perspektive der sozialräumlichen und postmigrantischen Sozialen Arbeit auf diese Themen sollen Gegenstand dieses Kapitels sein. Anhand dieser Ausführungen werden die Forschungslücken für diese Arbeit herausgearbeitet.

Spezifisch zu der Parkanlage *Superkilen* liegen einige Publikationen vor. Diese Studien stammen überwiegend aus den Disziplinen Architektur, Städteplanung oder Landschaftsarchitektur. Darüber hinaus haben die Disziplinen Anthropologie, Geografie (spezifisch dazu Sozial- und Wirtschaftsgeografie), Kunst- und Kulturwissenschaften, Sportwissenschaften und öffentliche Verwaltung und Governance sich mit der Parkanlage befasst. Zu dem Entstehungsprozess *Superkilens* ist besonders das 2013 von Barbara Steiner veröffentlichte Buch, das Interviews mit den beteiligten Akteur:innen enthält und hierdurch die Diskurse des Projektes aufzeigt, hervorzuheben. Aus Sicht der Sozialen Arbeit wurde *Superkilen* m.W. bis jetzt nicht untersucht. Darüber hinaus sind die Ergebnisse der Studien bis dato nicht zusammenfassend ausgewertet worden. Daraus ergeben sich zwei Forschungslücken, die in dieser Arbeit angegangen werden. Die vorliegenden Studien zu *Superkilen* werden im Rahmen eines systematischen Reviews in dieser Arbeit ausgewertet. Darüber hinaus folgt eine Analyse dieser Studien aus einer sozialräumlichen und postmigrantischen Perspektive der Sozialen Arbeit. Eine solche wissenschaftliche Untersuchung ermöglicht die Herausarbeitung neuer zentraler interdisziplinärer Erkenntnisse. Die sozialräumliche und postmigrantische Soziale Arbeit ist hier durch ihr relationales Raumverständnis, ihre Reflexion der Macht- und Herrschaftsverhältnisse in diesem Raum sowie ihrem sensiblen und bewussten Umgang mit wichtigen Begriffen der Migrationsforschung besonders geeignet. Damit kann eine Brücke zur planerischen Stadtforschung geschlagen werden, wie Randi Gressgård und Tina Gudrun Jensen feststellen: „Although transnational migration is a predominantly urban phenomenon, there is notable divergence of research interest between the scholarly fields of migration and ethnic minority studies on the one hand, and the fields of urban studies on the other“ (2016, S. 1).

In Bezug auf Migrationsforschung hat es in der Sozialen Arbeit einen Paradigmenwechsel gegeben. Auch diese hat sich im Zuge gesellschaftlicher Umbrüche und Entwicklungen in den Sozialwissenschaften gewandelt. Während Migration als Thema lange Zeit auch in der Sozialen Arbeit als problematisch und defizitär betrachtet wurde, änderte sich dies mit der interkulturellen Sozialen Arbeit und der diversitätswissenstheoretischen und rassismuskritischen Sozialen Arbeit (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2018, S. 511). Das Forschungsfeld der postmig-

rantischen Sozialen Arbeit ist dabei noch eher neu und die Soziale Arbeit ist hier dabei sich zu verordnen.

Es sind hier mehrere relevante Publikationen zu erwähnen. In dem Buch „Zwischenräume – Sozialraumentwicklung in der Migrationsgesellschaft“ (Alisch 2019) liegt der Fokus, wie aus dem Titel zu entnehmen ist, vorwiegend auf den Übergängen bzw. Zwischenräumen, die aufgrund von Migration und Flucht entstehen. Monika Alisch und Manuela Westphal befassen sich in ihrem Aufsatz und in dem Forschungsprojekt ProZis² mit dem Umgang mit Diversität im sozialräumlichen Kontext und dem hiermit verbundenen bzw. erforderlichen institutionellen Wandel der Sozialen Arbeit (Alisch; Westphal 2019, S. 100). Alisch und Westphal betonen, dass im Sinne eines „*Gelingens von Diversität im Sozialraum*“ (2019, S. 99; Hervorhebung im Orig.) professionelle und alltägliche soziale Beziehungen gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation befördern, offen sei jedoch „wie Gemeinwesen in unterschiedlich strukturierten Kommunen (städtisch und ländlich) sich diesbezüglich verändern und lernen“ (ebd.). Michael Noack setzt sich mit interkultureller Arbeit im Sozialraum auseinander und untersucht, welche Möglichkeiten und Grenzen bei einer sozialraumorientierten Arbeit in Quartieren für die Gestaltung von Interkultur bestehen (2018). Zudem ist die Veröffentlichung der *ogsa AG Migrationsgesellschaft* hervorzuheben, die einen Sammelband *Soziale Arbeit in der Postmigrationsgesellschaft. Kritische Perspektiven und Praxisbeispiele aus Österreich* herausgegeben hat. In diesem werden diverse Themen bearbeitet, wie Differenz, Macht, Rassismus, Empowerment und Soziale Gerechtigkeit und diese Themen werden aus der Praxis der Sozialen Arbeit dargestellt (ebd., 2021b). Aus anthropologischer Sicht setzt Jensen sich in ihrer Forschung mit Vertrauen und sozialer Kohäsion in urbanen Räumen auseinander und fokussiert dabei auf sozialen Wohnbau in Kopenhagen. Sie kommt zu dem Schluss, dass enge Beziehungen („strong ties“) und Vertrauen möglicherweise keine notwendigen Bedingungen für ein nachbarschaftliches Zusammenleben darstellen, sondern hebt viel mehr die Bedeutung von schwachen Bindungen („weak ties“) im alltäglichen Zusammenleben hervor (Jensen 2016a; Jensen 2016b).

Gressgård und Jensen stellen in ihrer Arbeit fest, dass erhebliche Unterschiede in den Forschungsinteressen der verschiedenen Disziplinrichtungen bestehen und stellen hier „scholarly fields of migration and ethnic minority studies“ (ebd. 2016, S. 1)- wozu diese Autorin Soziale Arbeit zuordnen würde - und „urban studies“ einander gegenüber. Während Erstere sich mit Migration befassen, in Bezug auf Migration *in* die Stadt und dem Alltagsleben von Zugezogenen, fokussiert die Forschung der Städteplanung auf sozioökonomische Unterschiede und Segregation. Obwohl Migrationsforschung häufig im urbanen Kontext statt-

² „Gelingende Diversität im sozialräumlichen Kontext – Zum Wandel professioneller und zivilgesellschaftlicher Sozialer Arbeit durch Zuwanderung (Hochschule Fulda und der Universität Kassel) (Alisch; Westphal 2019, S. 100).

findet, wird hierbei das Urbane als solches zu wenig adressiert und theoretisiert. Auf der anderen Seite fokussieren Disziplinen der Städteplanung und Architektur häufig auf räumlichen und materiellen Dimensionen sozialer (Un-)Gleichheiten und übersehen hierbei Themen der Migration und Ethnizität (ebd.). Es liegen inzwischen Studien vor, die versuchen diese Brücke zwischen den Disziplinen zu bauen³, jedoch sind solche Forschungsvorhaben im skandinavischen Kontext eine Seltenheit (ebd.).

Auch Charlotte Williams stellt in ihrem Buch *Social Work and the City* fest, dass die Stadt und die Soziale Arbeit eng verknüpft sind: „Cities are the object of policy interventions, investment decisions, planning and ordering mechanisms that serve to empower or disempower various groups and stakeholders” (Williams 2016a, S. 24). Hier spielen Sozialarbeiter:innen eine zentrale Rolle, als *Stakeholders*, diesen Prozess mitzugestalten. Sie hebt dabei hervor, dass sich Soziale Arbeit bei der Bearbeitung sozialer Probleme sich mit den sozialen, politischen und ökologischen Gegebenheiten der Stadt auseinandersetzen muss (ebd., S. 27). Sie bemängelt jedoch, dass die Soziale Arbeit sich zu wenig mit der Stadt an sich und deren Bedeutung für ihr Agieren befasst (Williams 2016b, S. 98).

Dieses Ausblenden bestimmter Themenbereiche in den einzelnen Disziplinen zeigt den Bedarf an interdisziplinären Ansätzen: “The changes are creating new needs and demands upon our cities, and changing the ways public life is defined, experiences and negotiated. To understand public space’s new and complex nature, more studies are needed that foreground its social and cultural potential” (Aelbrecht; Stevens; Kumar 2021, S. 5). Auch *Superkilen* stellt sich dabei als unterbeforscht dar, wie in dieser komparativen Studie hervorgehoben wird: „To date there has not been any attempt to examine these different public space approaches, to understand why and how they are all considered best-practice models” (ebd., S. 2). Darüber hinaus stellen sie in ihrer Arbeit fest, dass nicht lediglich die Bedeutung des Designs zu beforschen ist, sondern die tatsächlichen Aktivitäten und Verhaltensweisen der Nutzer:innen in diesem Raum. Durch das Einbeziehen von Studien, die die tatsächliche Nutzung untersuchen und die teilnehmende Beobachtung wird diese Lücke in dieser Arbeit adressiert. Zuletzt wird in der Studie pointiert, dass weitere theoretischen Grundlagen in Bezug auf das Design erforderlich sind und, dass es an sensiblen Ansätzen bei der Städteplanung fehlt: There is great scope for improvement in the theorization of intercultural design, and a great need to develop more socially and culturally sensitive ideas about the planning and design of the public realm” (ebd., S. 27). An dieser Stelle setzt das Forschungsvorhaben dieser Arbeit an.

³ Hervorzuheben ist hier Wood; Landy (2008) und Fincher et al. (2014).

3 Theoretischer Rahmen

Nachdem im vorherigen Kapitel der Forschungsstand skizziert und die Forschungslücken ausgearbeitet wurden, soll nun im folgenden Kapitel der theoretische Rahmen dieser Arbeit erläutert werden. Wie aus der Forschungsfrage erkennbar ist, beruht diese Arbeit auf der theoretischen Grundlage der *Postmigrantischen Gesellschaft* und der *Sozialraumarbeit*. *Superkilen* ist ein öffentlicher Raum, der Blick hierauf anhand der sozialräumlichen Sozialen Arbeit ist daher besonders relevant. Dazu scheint der postmigrantische Blick auf *Superkilen* mit dem Fokus auf Aushandlungsprozesse und auf die Potenziale stigmatisierter⁴ Stadtviertel besonders geeignet zu sein. Beide werden im Folgenden ausgearbeitet mit den entsprechenden spezifischen Konzepten hierzu. Zunächst werden zentrale Begriffe erläutert.

3.1 Begriffe der interkulturellen und postmigrantischen Sozialen Arbeit

Diese Arbeit liegt einem *dynamischen Kulturverständnis* zu Grunde, d.h., dass Kulturen „keine homogenen, widerspruchsfreien Bedeutungssysteme“ (Leenen; Groß; Grosch 2013, S. 109) darstellen und daher die Grenzlinien auch nicht eindeutig zu erkennen sind. Hier sind Personen zwar durch ihre Gruppenzugehörigkeit beeinflusst, jedoch sind sie nicht auf einer spezifischen Kultur festgelegt, sondern können an mehreren Kulturen teilnehmen. Kultur wird hierbei ständig neu produziert und in der Interaktion neu ausgehandelt. In dieser Interaktion wird auf verschiedene kulturelle Bedeutungssysteme Bezug genommen, woraus Konflikte entstehen können (ebd., S. 109-110). Diesem Verständnis nach wird von *hybriden Zugehörigkeiten* bzw. *Hybridität* gesprochen. Dies impliziert, dass die Idee einer exklusiven, homogenen und nationalen kulturellen Zugehörigkeit in Frage gestellt wird (Mecheril 2009, S. 14). Während Identität im traditionellen Verständnis als ein homogener fester Kern aufgefasst wird, der sich nach einem linearen Prozess entwickelt und somit als abgeschlossen gilt, wird eine solche Definition hier kritisch betrachtet, da Identität in Bezug auf Migration auf bestimmte kulturelle und ethnische Muster reduziert wird. Es werden hierbei: „Identitäten (...) in gesellschaftlichen Diskursen, in Medien und gelegentlich in der Wissenschaft so geformt, dass ihre Geschichten von sich selbst als Geschichten erscheinen, in denen eine einheitliche und ihnen zugehörige Kultur oder Ethnie als zentral betrachtet wird“ (Schirilla 2016, S. 115). In einem diversitätssensiblen und intersektionalen Ansatz wird die Ethnisierung bzw. Kulturalisierung sozialer Probleme kritisiert, wie dies in der klassischen Integrationsforschung und Migrationssozialarbeit der Ansatz war (ebd. 2016, S. 94-95). Interkulturelle So-

⁴ Es soll hier auf den Begriff der ‚territorial stigmatization‘ von Wacquant Bezug genommen werden. Dieser ergänzt den von Goffman stammenden Begriff ‚Stigma‘ mit dem ‚blemish of space‘, as he argues that a residence in itself can be perceived as a stigma“ (Stender; Bech Danielsen 2019, S. 38). Demnach wird hierdurch die Bedeutung des Viertels an sich für Stigmatisierung hervorgehoben.

ziale Arbeit bedeutet deswegen, dass der Fokus auf die gesamte Gesellschaft statt auf spezifische Gruppen gelegt wird und, dass Ressourcen, Fähigkeiten und *Empowerment* im Vordergrund stehen. Hubertus Schröer spricht hier von einer lebenswelt- und sozialraumorientierten Soziale Arbeit, „die dafür sensibilisiert ist, situationsbedingt interkulturelle Elemente jeweils zu berücksichtigen“ (2018, S. 18).

Diversität beschreibt sowohl soziale Realitäten anhand verschiedener Merkmale, gleichzeitig handelt es sich um einen Begriff, der zu entwickeln und definieren ist (Schmidt 2016, S. 53). Bei *Diversity* als Begriff steht „die Wertschätzung sozialer Gruppenmerkmale bzw. -identitäten für Organisationen“ (Walgenbach 2017, S. 92) im Vordergrund. Diese Merkmale werden als eine positive Ressource betrachtet. Es unterscheiden sich affirmative Diversity-Management-Ansätze und machtsensible Diversity-Ansätze. Während Erstere sich an betriebswirtschaftlichen Ansätzen anlehnen, fokussieren Letztere auf Machtverteilung und Herrschaftsverhältnisse, die in Frage gestellt werden (ebd. 2017, S. 102-106). Leah Carola Czollek, Gudrun Perko und Heike Weinbach sprechen aus diesem Grund von einem politisierten *Diversity*-Begriff. Dieser enthält „sowohl politische Inhalte, Orientierungen und Ziele der einzelnen Ansätze, wäre aber nie nur die Summe aller Teile, sondern ein eigenes Projekt mit politischer Veränderungskraft zugunsten der Partizipationsmöglichkeiten aller Menschen an allen gesellschaftlichen Ressourcen“ (2012, S. 41). Der Abbau struktureller Diskriminierung und „die Anerkennung von absoluter Verschiedenheit *und* Gleichheit von Menschen“ (ebd., S. 40; Hervorhebung im Orig.) sind hierbei zentral. Die Autorin dieser Arbeit arbeitet mit diesem Verständnis von *Diversity*.⁵

3.1.1 Die postmigrantische Gesellschaft

Das Postmigrantische lässt sich sowohl aus einer akteursbezogenen als auch aus einer kritischen gesellschaftsanalytischen Perspektive betrachten. Die akteursbezogene Perspektive setzt bei dem Aspekt des *Empowerments* an. Hier stehen Subjekte und ihre individuellen Erzählungen und Erfahrungen in Bezug auf Migration im Fokus und der Begriff findet hier seinen Ursprung. Mittlerweile hat der Begriff der postmigrantischen Gesellschaft in den Sozialwissenschaften sich jedoch in Bezug auf die kritische gesellschaftsanalytische Perspekti-

⁵ So wird in *Diversity* verwendet, wenn es sich um den Begriff handelt. Das zugrundeliegende Verständnis geht aus dem jeweiligen Kontext hervor. Darüber hinaus ist wichtig anzumerken, dass diese Arbeit vorwiegend auf englischsprachlicher Literatur beruht, in der das Wort ‚diversity‘ (oder ‚diverse‘) häufig im Kontext der Beschreibung sozialer Realitäten verwendet wird. Hier wird die Übersetzung ins deutsche Wort ‚Vielfalt‘ vorgenommen. An einzelnen Stellen wird bewusst zur Treue der Wiedergabe des Sinninhaltes der Quelle das Wort ‚Diversität‘ verwendet.

ve etabliert (Foroutan 2021, S. 46-48). In dieser Arbeit soll auf beide Ebenen Bezug genommen werden.⁶

Der Begriff *postmigrantisch* bezieht sich grundlegend auf „die Fluidität von Herkunft, Kultur und die Transformation kollektiver Identität“ (ebd., S. 49). Im Kern geht „es nicht um Migration selbst (...), sondern um gesellschaftspolitische Aushandlungen, die *nach* der Migration erfolgen, die *hinter* der Migrationsfrage verdeckt werden und die *über* die Migration *hinaus* weisen (Foroutan 2021, S. 19; Hervorhebung im Orig.). Foroutan nach stehen in einer postmigrantischen Gesellschaft neue Aushandlungsprozesse und eine Neuformulierung der Gesellschaft im Vordergrund. Hier sollen Diskussionen über gesellschaftliche Normen und Werte geführt werden. Diese sollen ohne die klassischen Differenzierungen in Bezug auf Herkunft stattfinden (2021, S. 19). Somit wird auch der klassische Integrationsbegriff (die Idee einer assimilativen Anpassung) kritisiert, da dieser einen imperativen Charakter einnimmt und auf einem einseitigen Verständnis von Integration beruht. Es wird dagegen eine paradigmatische Erweiterung des Integrationsbegriffes vorgenommen, bei dem Integration sich auf die gesamte Gesellschaft bezieht, und nicht nur auf eine bestimmte Gruppe (ebd. 2021, S. 48). Es geht hierbei um eine gleichberechtigte Teilnahme *aller* an der Gesellschaft. Foroutan stellt dabei die Frage auf: „*Wie nähern wir uns dem Ziel, in pluralen Gesellschaften gleichberechtigt zusammenzuleben?*“ (2021, S. 55, Hervorhebung im Orig.).

Nach Freise stehen vier Leitideen an zentraler Stelle für ein solches gelingendes Zusammenleben: *Integration*, *Inklusion*, *Anerkennung* und *Partizipation* (2017, S. 58). *Integration* bezieht sich darauf, wie eben erläutert, dass dies einen Prozess darstellt, der die gesamte Gesellschaft betrifft. Es geht hierbei um Veränderungen, die alle Menschen einer Gesellschaft betreffen. Dies gilt sowohl für Institutionen als auch für Individuen. „Die Umgestaltung der Institutionen ist der Königsweg zur Gestaltung der Vielheit“, so Mark Terkessidis (2018, S. 96). *Inklusion* bedeutet, dass die menschliche Vielfalt als Normalität angesehen wird. Vielfalt ist hier gemeint als Vielfalt in Bezug auf Sprache, Kultur und Religion. Es gilt Minderheiten diesbezüglich zu fördern. *Anerkennung* versteht sich als eine Differenzsensibilität, da Personen über Generationen hinaus Zuschreibungen in Bezug auf Migration erleben, obwohl sie sich dem Land zugehörig fühlen, in dem sie leben. Es ist daher entscheidend, sensibel mit Differenzen umzugehen, und diese nur zu benennen, um Ungerechtigkeit und Ungleichheit aufzuzeigen und entgegenzuwirken. *Partizipation* bezieht sich auf eine politische Gleichbehandlung. Dies gilt allgemein in Bezug auf die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, d.h. Abbau struktureller Barrieren, und spezifisch in Bezug auf ein erweitertes Wahl-

⁶ Im dänischen wissenschaftlichen Diskurs wird von „the postmigrant condition“ (Petersen 2021, S. 246) gesprochen, da in Frage gestellt wird, inwieweit die dänische Gesellschaft sich als Ganze postmigrantisch bezeichnet lässt. Dennoch: „Terminological differences notwithstanding, German and Danish scholars share an understanding of postmigration as referring to a conflictual societal predicament (ebd., S. 247).“

recht bzw. eine Entkopplung der Staatsbürgerschaft und des Wahlrechts (Freise 2017, S. 61-63).

Erol Yildiz und Anita Rotter setzen sich aus der akteursbezogenen Perspektive mit dem Postmigrantischen auseinander. Nach ihnen stellt [d]as Postmigrantische (...) kategoriale Klassifikationen infrage und macht gesellschaftliche Widersprüche sichtbar, mit denen sich die Betroffenen tagtäglich auseinandersetzen und sich in der Folge neu positionieren“ (2022, S. 408). Auch hier geht es darum von der binären Denkhaltung wegzukommen, von „wir“ und „sie“. Postmigrantische Verortungen und Haltungen sind nach Yildiz und Rotter immer politisch und herrschaftskritisch (2022, S. 413). Sie sprechen von einer postmigrantischen *Community*, statt Gemeinschaft. Der Gemeinschaftsbegriff impliziert eine gemeinsame Identität, korrespondiert jedoch kaum mit Lebenswelten von Menschen. Diese postmigrantische Community bezieht sich hier auf die zweite und dritte Generation von Familien, die zugezogen sind und dennoch Zuschreibungen, Stigmatisierung und Diskriminierung erleben (Yildiz; Rotter 2022, S. 405-407). So wird in dieser Arbeit sensibel, reflexiv und kritisch mit dem Begriff *Migration* als Kategorie umgegangen und im jeweiligen Kontext klar definiert. Das Nicht-Thematisieren von Migration als Kategorie würde jedoch „der Bedeutung der Herkunft in unserer Gesellschaft wiederum real existierende Ungleichheits- und Ausgrenzungsphänomene – auch wenn diese auf sozialen Konstrukten beruhen – verschleiern“ (Sprung; Gruber 2015, S. 6).

3.1.2 Die Stadt aus postmigrantischer Sicht

Mit einer postmigrantischen Perspektive auf die Stadt und den Sozialraum, geht ein Geschichts- und Stadtbewusstsein einher, das trans- und intergenerational geprägt ist. Die Alltagsperspektiven von Menschen und ihre Erfahrungen der Migration stehen dabei im Mittelpunkt. Es entsteht dabei die Frage, wie sich Stadtviertel verändern. Eine marginalisierungsreflexive Stadtforschung analysiert nicht die Defizite, sondern das innere Potenzial eines (marginalisierten) Stadtviertels und fokussiert dabei auf das (Alltags-)Leben der Menschen (Hill 2018, S. 102-104). Alltägliche Erfahrungen und Begegnungen stehen hierbei im Gegensatz zu den geführten Integrationsdiskursen (ebd., S. 109). Nach Marc Hill ist die Voraussetzung für ein gelingendes urbanes Zusammenleben, dass sich Stadtpolitik und kommunale Verwaltung an „den urbanen Nebeneffekten orientieren und beispielsweise Diversität, Anonymität, Fremdheit, Migration und sogar Gleichgültigkeit als etwas Alltägliches in einer demokratischen Stadtkultur anerkennen“ (ebd., S. 114) sollte. Demnach würde nicht Herkunft als entscheidendes Kriterium für gesellschaftliche Stigmatisierung und Marginalisierung gelten, sondern die gegebenen Machtverhältnisse und Exklusionsprozesse. Migration ist somit ein fester Bestandteil des urbanen Lebens, spielt jedoch im alltäglichen Leben kaum eine Rolle. In dem politischen Diskurs sind Personen, die zugezogen sind mit einem Integrations-

und Anpassungsimperativ konfrontiert. Dies verdeckt die Vielfalt der städtischen Gesellschaft und ignoriert dabei die Normalität von Migration (ebd., S. 114-115).

3.2 Sozialräumliche Soziale Arbeit

Im Folgenden soll der Fokus auf die sozialräumliche Soziale Arbeit gelegt werden. Zentrale Aspekte sind hier Definitionsklärungen von *Sozialraum* und *Sozialraumarbeit*, sowie die konkrete Auseinandersetzung mit dem *öffentlichen Raum*. Zudem soll das *St. Galler Modell*, das für die Analyse als Ordnungsmodell herangezogen wird, erläutert werden, sowie die Begriffe des *Aneignungsraums* und der *Partizipation*, die hiermit eng verknüpft sind. Sozialräumliche Soziale Arbeit stellt an sich ein sehr weit gefasstes Forschungsfeld, mit zahlreichen unterschiedlichen Ansätzen, Theoretiker:innen und Begriffen dar, die in sich nicht einheitlich sind. Eine Ausführung dieses Forschungsbereiches ist nicht Gegenstand dieser Arbeit.⁷

3.2.1 Sozialraum und Sozialraumarbeit

Für die Soziale Arbeit nimmt der Sozialraum eine immer wichtigere Rolle ein. Dies gilt vor allem seit dem Paradigmenwechsel in den 1990er Jahren bei dem Sozialraumorientierung zentrales Reform- und Entwicklungsmodell wurde. Dies galt für mehrere Handlungsfelder wie die Jugendarbeit und der Erziehungsbereich, dehnte sich jedoch auf viele verschiedene Handlungsfelder aus (Altenpflege, Wohnungslosenhilfe, Bildungsbereich etc.). Es folgte somit ein Perspektivenwechsel vom Einzelfall zum ‚Fall im Feld‘ (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2018, S. 527-528). Das Ziel ist hierbei, dass „Ressourcen, Potenziale und Lösungsmöglichkeiten besser aus dem Sozialraum erschlossen werden“ (Engelke; Borrmann; Spatscheck 2018, S. 528). Kessl und Reutlinger definieren Räume als „keine absoluten Einheiten, sondern ständig (re)produzierte Gewebe sozialer Praktiken“ (2022a, S. 29). Es wird hierbei von einem relationalen Raumverständnis ausgegangen, dass weder den Raum auf die physisch-materielle Dimensionen reduziert, gleichzeitig jedoch auch diese nicht komplett ausklammert, vielmehr geht es um ein „Doppelspiel von physischem (territorialem/geographischem) und sozialem Raum“ (ebd., S. 7) Dieses Verständnis gilt auch in Bezug auf die Stadt und ihre Räume: „Eine Stadt ist eben nicht nur das, was das geographische Areal der einzelnen Gemeinde umfasst, sondern immer auch ein historisch gewachsener, institutionell und kulturell geprägter und strukturierter Zusammenhang“ (ebd., S. 11). In dieser Arbeit wird ein solches Verständnis vom Raum übernommen.

⁷ Zu einer Übersicht dieser verschiedenen Ansätze und zu den Klärungsversuchen, s. Gögercin 2022, S. 37ff.

Es soll hier der Fokus auf das Konzept Sozialraumarbeit gelegt werden, da dieses auch als grundlegendes Konzept für das St. Galler Modell gilt. „[P]rofessionelle Tätigkeiten im Sozial-, Bildungs- oder Gesundheitsbereich, die bewusst und gezielt innerhalb sozialräumlicher Zusammenhänge agieren und an deren Gestaltung mitwirken und auch mitwirken möchten“ definieren die Sozialraumarbeit (Kessl; Reutlinger 2022b, S. 37). Nach ihnen lässt sich Sozialraumarbeit anhand von drei Dimensionen erfassen: Sozial; Raum; Arbeit. Der erste Aspekt – *das Soziale* – handelt von einer Kontextualisierung und Positionierung mit Blick auf die gesellschaftlichen Verhältnisse. Alle beteiligten Akteur:innen können sich den gesellschaftlichen Verhältnissen, verstanden hier als „die bestehenden historisch-spezifischen Ungleichheits- oder Armutstrukturen, Herkunfts- und Geschlechterverhältnisse und die gegebenen Konstellationen von Macht und Herrschaft“ (ebd., S. 42) nicht entziehen, sondern sind immer Teil hiervon. Es ist entscheidend hierbei sich mit den konkreten sozialen Verhältnissen der spezifischen Sozialräume auseinanderzusetzen, d.h. die Kontextualisierung. Es folgt jedoch hieraus des Weiteren die Positionierung zu den gesellschaftlichen Verhältnissen. Es sollen sowohl die Interessen und Perspektiven der Nutzer:innen, als auch eine kritisch reflexive Haltung (Kontextualisierung) eingenommen werden (ebd., S. 42-45). Der zweite Aspekt – *Raum* – bezieht sich auf das relationale Raumverständnis, und das Doppelspiel zwischen physischem und sozialem Raum. Es geht hierbei um eine Kontextualisierung der Räumlichkeit und die Eigenlogik bzw. Eigensinnigkeit des Ortes. Nur so ist es möglich, entsprechende Angebote und Unterstützungsleistungen auszuarbeiten. Bei der Kontextualisierung geht es demnach um das Herausarbeiten der Bedeutung des Raums für die beteiligten Akteur:innen, d.h. darum die Grenzen, Blockaden und Barrieren einerseits und die Ressourcen und Potenziale des Sozialraums andererseits miterfassen zu können. Diese sind entsprechend der fachlich fundierten Positionierung jedoch kritisch zu betrachten und nicht lediglich hinzunehmen. Es wird hierbei von dynamischen und heterogenen Orten gesprochen. Der dritte Aspekt – *Arbeit* – bezieht sich auf den Aspekt der (Mit-)Gestaltung sozialräumlicher Zusammenhänge. Es wird hierbei von einer „einer reflexiv-räumlichen Inblicknahme des eigenen Tuns für Fachkräfte und fachliche Organisationen“ (ebd., S. 51) ausgegangen. Die Professionalität und die Reflexivität der Akteur:innen stehen hierbei an zentraler Stelle (ebd., S. 50-53).

3.2.2 Öffentliche Räume

Öffentliche Räume lassen sich definieren als urbane Orte, die physisch-geographisch zu verorten sind. Öffentliche und private Räume (d.h. private Haushalte, Arbeitsorte, privatwirtschaftliche Produktionsorte) grenzen sich voneinander ab, wobei private Räume in ihrer Natur auch die Grenzen öffentlicher Räume mitbilden. Zu öffentlichen Räumen gehören demnach „Plätze, Parks, Freiräume, Grünflächen, Wege, Straßen oder Gehsteige als öffentliche Gebiete, wo sich Menschen aufhalten und verweilen, sich bewegen oder treffen, wo vielfälti-

ges Verhalten und soziale Interaktionen des Lebens stattfinden“ (Diebäcker 2022, S. 171). Für die Soziale Arbeit sind öffentliche Räume vor allem in Bezug auf die Aufsuchende Soziale Arbeit von Bedeutung (ebd.). Die Soziale Arbeit und der öffentliche Raum, hier vor allem die Nutzung, sind jedoch auch in anderen Bereichen eng miteinander verbunden.

Je nachdem wer den öffentlichen Raum erforscht, rücken unterschiedliche Aspekte in den Vordergrund: Aus architektonischer bzw. städteplanerischer Sicht bekommen vor allem die Funktionalität des Raumes und die gebaute Symbolik Aufmerksamkeit. Aus sozialwissenschaftlicher Sicht sind vor allem soziale Normen und Regulierung, sozialen Verhaltens sowie Nutzungen und symbolische Repräsentationspraxen von Menschen von Forschungsinteresse (ebd., S. 171). Die letztgenannten Aspekte sind demnach auch für die Soziale Arbeit relevant. Öffentlichen Räumen werden wichtige Funktionen und große Bedeutung zugeschrieben. Nach Jan Üblacker und Tim Lukas zeigen sich in Städten und in den hier zu findenden öffentlichen Räumen eine „Komplexität und Dynamik gesellschaftlicher Entwicklungen und Neuerungen“ (2022, S. 181-182). Nach Sandström werden öffentliche Räume, vor allem in Vierteln, die von Segregation geprägt sind, partizipativ gestaltet, um ziviles Engagement und Aktivitäten von Communities zu fördern und um Toleranz zu unterstützen. Gerade in Bezug auf skandinavische Städte beobachtet Sandström diese Entwicklung. Hier werden öffentliche Räume gesehen als „capable of generating social values of closeness and diversity“ (ebd. 2019, S. 22). Öffentlichen Räumen wird demnach große Wirkmächtigkeit zugeschrieben. Gleichzeitig leben diese Räume auch ‚ihr eigenes Leben‘, sobald sie fertiggestellt sind und beeinflussen, wie Menschen, die diese Räume nutzen, sich verhalten und wie sie gemeinsam in der Stadt zusammenleben (ebd. S. 21-22). In dieser Arbeit wird die Annahme von Sandström übernommen, nämlich dass die Art und Weise wie öffentliche Räume durch Städteplanung und -design gestaltet werden eine Widerspiegelung der Gesellschaft ist, die allgemein angestrebt wird (ebd., S. 22). Auch E. Stanfield und Micheline van Riemsdijk folgen diese Argumentation. Der Designprozess des öffentlichen Raums ist der Zeitpunkt, in dem die Visionen der Stadt ihre physische Form einnimmt (2019, S. 2). Da diese Räume in öffentlicher Hand sind, wie dies im Fall Dänemarks ist, sind diese auch immer politisch geformt (ebd., S. 4).

Gerade da der öffentliche Raum ein begrenztes Gut darstellt, „kann es im Zuge seiner Aneignung und Nutzung durch verschiedene Gruppen zu Aushandlungsprozessen und Konflikten kommen“ (Üblacker; Lukas 2022, S. 182). Dies gilt auch bei der Errichtung neuer öffentlicher Räume, wie *Superkilen*. Öffentliche Räume, wie Parkanlagen, sind gedacht als Orte, die der Öffentlichkeit zugutekommen. „Die Rede vom Raum und der Kampf um die Neuordnung des Räumlichen meint also immer eine (sozial-)politische Auseinandersetzung. Denn die Frage der (Neu-)Formierung sozialer Zusammenhänge ist immer eine Frage danach, wer dies mit welchem Einfluss tun oder beeinflussen kann und wer nicht“ (Kessl; Reutlinger 2022a, S. 27). Diese Frage stellt sich vor allem in Bezug auf eine sich wandelnde Gesell-

schaft, in der Menschen neu zugezogen sind, zuziehen und andere wegziehen: Wer genau ist dann Teil von Öffentlichkeit? Stanfield; van Riemsdijk beschreiben diese als „key sites of battles over citizenship and belonging“ (2019, S. 2). Es ist daher wichtig danach zu fragen, wer im öffentlichen Raum repräsentiert ist und wie dies erfolgt. Eine Neugestaltung des öffentlichen Raums hat damit auch die Möglichkeit, diese Öffentlichkeit neu zu definieren, bei der Machtstrukturen reflektiert und vergegenständlicht werden (ebd., S. 3).

3.2.3 Das St. Galler Modell – Denkfigur zur Gestaltung des Sozialraums

Das St. Galler Modell ist ein Ordnungsmodell bzw. eine Denkfigur des Sozialraums (Reutlinger; Wigger 2010, S. 8-9) und wird für die Analyse dieser Arbeit herangezogen. Dieses Modell folgt einem transdisziplinären Ansatz und ist daher besonders geeignet, um interdisziplinäre Studien bzw. Studien unterschiedlicher Disziplinen zu analysieren, wie es in dieser Arbeit der Fall ist.⁸ Das St. Galler Modell dient als analytisches Instrument, das herangezogen wird, um Problemstellungen und Ansatzpunkte für die Gestaltung des Sozialen herausarbeiten zu können. Es fokussiert sowohl auf die Prozess- als auch Strukturdimensionen des Sozialen (ebd., S. 9-10). Das Modell kann angewendet werden, um die Komplexität des Sozialraums analytisch zu erfassen. In Bezug auf die Frage der Wirkmächtigkeiten von Orten, werden auch Fragen zu Macht und Einfluss, nicht nur in Bezug auf Menschen, Gruppen oder Strukturen, sondern auch auf die bebaute und nichtbebaute Welt aufgeworfen (ebd., S. 12). Für die Soziale Arbeit stellt sich hierbei die Frage welche Zugänge, Interventionen und Ansätze geeignet sind für die Bearbeitung sozialer Probleme geeignet sind (ebd., S. 27).

In dem St. Galler Modell lassen sich drei verschiedenen Zugänge des Sozialraums erkennen. Diese sind *Gestaltung von Orten*, *Gestaltung struktureller Steuerung* und *Arbeit mit Menschen* (s. Abb. 1).

⁸ Dieses Modell soll in Verlängerung zu den vorhergehenden Ausführungen der Sozialraumarbeit erläutert werden, da diese eng verbunden sind, obwohl es sich in dem Sinne nicht um einen theoretischen Ansatz handelt, sondern ein Analyseinstrument darstellt.

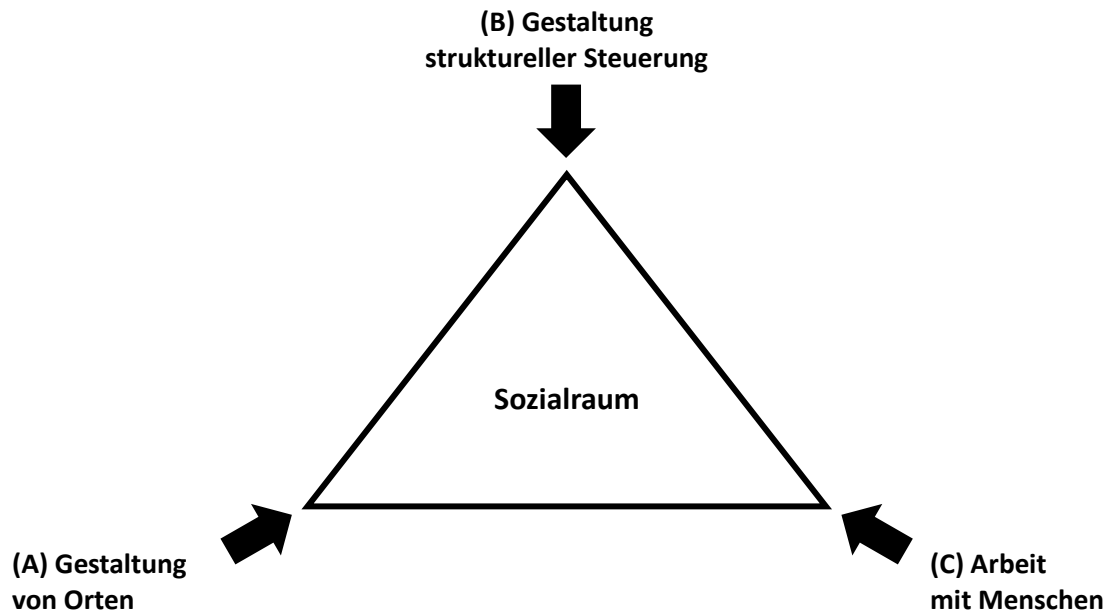


Abbildung 1: Das St. Galler Modell zur Gestaltung des Sozialraums

Quelle: eigene Darstellung, angelehnt an Reutlinger; Wigger 2010, S. 46.

Gestaltung von Orten (A)

Bei dem ersten Zugang *Gestaltung von Orten* handelt es sich um eine Veränderung der physisch-materiellen Welt, dieser setzt somit direkt an Orten an. Die Grundidee ist dabei, dass soziale Probleme sich örtlich manifestieren und sich demnach auch über eine Neugestaltung der Orte lösen lassen (Reutlinger; Wigger 2008, S. 345-346). Der Fokus ist die Welt der Dinge und der Objekte. Zentrale Disziplinen hierbei sind Architektur, Landschaftsgestaltung, Raumplanung und Kunst. Es wird bei diesem Zugang davon ausgegangen, „dass die die Menschen umgebende vergegenständlichte Welt Auswirkungen auf das individuelle Selbstverständnis, Selbstwertgefühl und Weltbild, auf Gesundheit und biographische Perspektiven und damit auf die individuellen aber auch kollektiven Handlungs- und Interaktionsspielräume hat“ (Reutlinger; Wigger 2010, S. 46-47). Dies ist jedoch nicht deterministisch zu verstehen, sondern es wird bei diesem Zugang davon ausgegangen, dass dies subjektiv in einem Wechselspiel zwischen Aneignungs- und Vergegenständlichungsprozessen erlebt wird (ebd.). Es geht hierbei nicht nur um materielle Sachlogik, auch der soziale Kontext soll hier Berücksichtigung finden. Über die Gestaltung von Gebäuden, Städten, Quartieren oder Regionen ist ein proaktiver Einfluss auf das Soziale erkennbar. Neben Ästhetik, Funktionalität und Umweltverträglichkeit ist auch ein Wissen darüber welche Gestaltungsformen „in welcher Weise auf das Soziale, auf Einzelne, auf Gruppen, auf Prozesse des Zusammenlebens, auf Gemeinschaft und Gesellschaft einwirken“ zentral (ebd., S. 37). Es geht hierbei um die Zielsetzungen mit Fokus auf das Soziale. Interessant ist hierbei, ob die verschiedenen Disziplinen über „fachliche und ethisch begründete Werte“ (ebd., S. 38) verfügen, die als Qualitätskriterien gelten (ebd., S. 37-38).

Gestaltung struktureller Steuerung (B)

Bei dem zweiten Zugang *Gestaltung struktureller Steuerung* steht die Veränderung von Inhalten und Formen politischer Steuerung mit Hinblick auf Soziale Räume an zentraler Stelle. Es geht hier um „optimalere Zugriffe auf den sozialen Raum“ (Reutlinger; Wigger 2010, S. 47, Hervorhebung im Orig.). Diese können sich auf die Verteilung von Ressourcen, gesetzliche Rahmenbedingungen oder Organisationsstrukturen beziehen (ebd.). Gestaltung struktureller Steuerung bezieht auch auf die Modernisierungsprozesse der kommunalen Verwaltung, wie das *New Public Management*. Hier werden Optimierungsprozesse (wie Controllingprozesse, Qualitätsmanagement und Marktorientierung) aus der Privatwirtschaft auf die Verwaltung übertragen (ebd., S. 40). Im Zuge dessen verändern sich Zuständigkeiten, Prozesse und Aufgaben, was wiederum einen Einfluss auf das Soziale hat (ebd., S. 18-20). Mit der Sozialraumarbeit werden die Grenzen zwischen den einzelnen Verwaltungseinheiten und deren Zuständigkeiten aufgeweicht bzw. abgeschafft (ebd., S. 41). „Gestaltungsmöglichkeiten erweitern sich, indem Zuständigkeiten in Bezug auf Räume erweitert werden“ (ebd.). So wird über die Makroebene versucht, Einfluss auf die Gestaltung des Sozialraums zu bekommen (ebd., S. 18-20).

Arbeit mit Menschen (C)

Der dritte Zugang *Arbeit mit Menschen* setzt direkt an einem definierten Nahbereich und dessen Bewohner:innen an. Außerhalb von formaldemokratischen Abläufen sollen gemeinschaftliche und gesellschaftliche Anliegen bearbeitet werden. Individuelle und kollektive Gestaltungsmöglichkeiten werden hierbei erweitert: „Auf diese Weise wird durch das gezielte Aufgreifen und Bearbeiten von Themen mit den Menschen vor Ort *das Soziale* tatsächlich ins Zentrum der Arbeit gestellt“ (Reutlinger; Wigger 2010, S. 43, Hervorhebung im Orig.). Demnach steht die Beteiligung der Betroffenen vor Ort und die Gestaltung ihrer Lebensräume bzw. Lebenswelten im Zentrum. Hierbei grenzt dieser Zugang sich deutlich von den beiden vorherigen Zugängen ab. „In diesem Zugang stehen nicht Orte, Plätze oder die physisch-materielle Welt in ihrer *sozialer Dinglichkeit* und Wirkmächtigkeit im Vordergrund sondern entscheidend sind die jeweiligen Aneignungsprozesse von Menschen“ (ebd., S. 48, Hervorhebung im Orig.). Aneignungsprozesse und die Aktivierung des sozialen Kapitals sind hier entscheidend. Wie blicken die Bewohner:innen auf ihr eigenes Viertel?, Was nehmen sie hier wahr und welche Veränderungen leiten sie hieraus ab? Mit diesem Verständnis verändert sich demnach auch die Rolle der Sozialen Arbeit, die nicht über die Themen- oder Problemstellungen von Menschen an einem spezifischen Ort tätig wird, sondern über die Beteiligung der Betroffenen als Bürger:innen der Gesellschaft, die sich für ihren Lebensort engagieren worden. Hierdurch werden Menschen miteinbezogen, wie Kinder, Jugendliche und Menschen, die zugezogen sind bzw. bereits seit längerem an einem Ort leben, an dem sie jedoch über gängige Wege keinen Einfluss haben (ebd., S. 43-45).

Abschließend bleibt festzuhalten, dass es sich beim St. Galler Modell um drei verschiedene Zugänge zur Gestaltung des Sozialraums handelt, wobei die genaue Trennschärfe zu hinterfragen ist (ebd., S. 12). Meistens wird, je nach disziplinärem Hintergrund eines Projektes, prioritär mit einem dieser Zugänge gearbeitet. Es kommt dabei oft vor, dass zu wenig vorab überlegt wird, ob mit dem gewählten Zugang tatsächlich die erwünschten Veränderungen möglich sind. Durch einen transdisziplinären Blick werden Spannungsverhältnissen zwischen den Zugängen erkennbar. Hierbei beleuchtet die Sozialraumarbeit auch die vorhandenen Macht- und Herrschaftsverhältnisse, wie sehen diese tatsächlich vor Ort aus? (ebd., S. 49-50). Die Soziale Arbeit sollte hier mit ihrem fachlichen Wissen agieren und mögliche Widersprüche zwischen den Zugängen aufzuzeigen. Auf diese Weise kann die Soziale Arbeit einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie „ihre Grundhaltungen, ihr Wissen und Können in diese Prozesse einbringt“ (ebd., S. 54).

3.2.4 Aneignungsraum

Der Begriff *Aneignungsraum* ist eng mit dem St. Galler Modell verknüpft und allgemein zentral bei der Beforschung öffentlicher Räume und soll daher näher erläutert werden. Ulrich Deinet und Christian Reutlinger übernahmen diesen ursprünglich aus der sowjetischen kulturhistorischen Schule stammenden Begriff der Aneignung und entwickelten diesen zu einer Praxistheorie der Sozialen Arbeit weiter (Gögercin 2022, S. 81): „Der Begriff Raumaneignung bezeichnet eine vom Subjekt ausgehende Tätigkeit, die durchaus auch im Konflikt mit gesellschaftlichen Veränderungen der Umwelt stehen kann. Raumaneignung bezieht sich auf das räumliche Erleben von Individuen, auf Veränderungen in ihrer Lebenswelt und auf Qualitäten der Räume, die Individuen in ihrer unmittelbaren Umgebung finden“ (Deinet 2010, S. 37). Einen Raum aneignen impliziert nicht nur eine Aneignung des Raumes, der bereits vorhanden ist, sondern es handelt sich zudem um die Gestaltung neuer Räume, als eine aktive prozesshafte Form. Gerade der öffentliche Raum nimmt hier eine wichtige Funktion ein und dies vor allem im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Demnach gelten Raumaneignungen als informelle Bildungsräume, in denen subjektive Bildungsprozesse und sozialräumliche Aneignungsprozesse stattfinden (ebd., S. 38; Deinet 2015, S. 163-165).

Die *Raumaneignung* ist durch zwei Haupteigenschaften gekennzeichnet. Erstens findet erst durch die Nutzung des Raums eine Auseinandersetzung mit diesem Raum statt, und so entsteht auch Raum. Zweitens werden, in dieser Auseinandersetzung mit dem Raum, „immer auch gesellschaftliche Normen, Werte und Machtverhältnisse reproduziert oder neu verhandelt“ (Landolt 2022, S. 194). So sind öffentliche Räume, wie Parkanlagen, Produkte einer bestimmten Zeit und Gesellschaft (ebd., S. 195). Sara Landolt spricht von *eigensinnigen Aneignungen*, wenn Raumaneignungen stattfinden, die von gesellschaftlichen vorherrschenden Normen abweichen (ebd., S. 195-196). Diese werden nochmals aufgeteilt: Erstens in *transgressiv-eigensinnige Aneignungen* öffentlicher Räume. Diese sind Aneignungen öffentlicher Räume, die von den heteronormativen Normen abweichen und stammen aus der feministischen Forschung (ebd., S. 196). Zweitens, gibt es Raumaneignungen, die *eigensinnig* genannt werden. Es geht hierbei um eine Aneignung, die auf eine subjektive Bedeutungszuschreibung beruht, wie z.B. eine Sitzbank, die für das Subjekt eine große Bedeutung hat. Die Lebenswelt des Subjektes ist hier der Referenzrahmen für die Aneignung (ebd., S. 197).

3.2.5 Partizipation

Partizipation als Begriff wurde bereits als eine der vier Leitideen von Freise in Bezug auf ein gelingendes Zusammenleben in der postmigrantischen Gesellschaft aufgeführt (s. 3.1.1). Freise nach, geht es hier um eine Ermöglichung der Teilnahme *aller* Bürger:innen am gesellschaftlichen Leben.

Bringfriede Scheu und Otger Atrata setzen sich vertieft mit dem Begriff der Partizipation in der Sozialen Arbeit auseinander. Sie stellen dabei fest, dass unterschiedliche Begriffe hier zu finden sind: Teilhabe, Teilnahme, Verfügung und Partizipation. In der Literatur fehlt es hierbei an Definitionen und Abgrenzungen zwischen diesen verschiedenen Begriffen: Aus der Begriffsverwendung ist der Schluss zu ziehen, dass die (...) AutorInnen aus der Sozialen Arbeit die Begriffe als synonym ansehen“ (Scheu; Atrata 2013, S. 75). Demnach findet der Begriff Partizipation vermehrt Verwendung in der Sozialen Arbeit, jedoch ist hier keine einheitliche Definition vorzufinden. Bei der Begriffsdefinition wird auf Erkenntnisse aus Bezugsdisziplinen wie Sozial- und Politikwissenschaft zurückgegriffen (ebd., S. 75-78). Nach ihrer Analyse der Begriffsverwendung in der lebensweltorientierten und der sozialraumorientierten Sozialen Arbeit kritisieren Scheu; Atrata, dass Partizipation „dabei immer in den Grenzen und Vorgaben dessen, was Soziale Arbeit üblicherweise in ihren Arbeitsfeldern macht, gesehen wird“ (2013, S. 279). Grundsätzlich schließt sich hieraus, dass die Soziale Arbeit dabei unterstützen soll, dass Menschen das Soziale gestalten können. Es geht hierbei um ein Gelingen des Sozialen. Hieraus abgeleitet ist es die „Aufgabe der Sozialen Arbeit [...] Menschen Unterstützung und Begleitung bei der Formung und Gestaltung des Sozialen zu geben“ (ebd., S. 286), und die „Einflussnahme auf ein subjektiv Ganzes“ (ebd., S. 312) einnehmen zu können.

In Bezug auf den Sozialraum benennt Moritz Schwerthelm zwei Verständnisse der Partizipation. Das erste Verständnis betrachtet existierende demokratische Praktiken kritisch und bezeichnet sich als radikaldemokratische Überlegung. Hierbei werden Ungleichheits- und Herrschaftsstrukturen kritisiert. Hierzu gehört das relationale Raumverständnis. Das Zweite bezieht sich auf formaldemokratische Abläufe, so wird Partizipation auf das Wählen reduziert. Bei diesem wird der Sozialraum als ein absoluter Raum verstanden (Schwerthelm 2022, S. 473-474).

Nachdem nun der theoretische Rahmen und zentrale Begriffe dieser Arbeit erläutert worden sind, soll im folgenden Kapitel der politische und strukturelle Rahmen für das Projekt *Superkilen* ausgeführt werden.

4 Politischer und struktureller Kontext des Projektes *Superkilen*

“Copenhagen prides itself on multiculturalism even while Denmark has increasingly aggressively pursued restrictions on immigration. The struggles which play out in urban public space are part of immigrant residents’ much larger struggle to belong in Danish society” (Stanfield; van Riemsdijk 2019, S. 6)

Im folgenden Kapitel soll *Superkilen* in einen größeren Kontext eingeordnet werden, d.h. erstens in den Bezugsrahmen des politischen und öffentlichen Diskurses zu Migration in Dänemark. Diese Makroebene veranschaulicht, in welchem nationalen Rahmen *Superkilen* entstanden ist. Zweitens wird die städteplanerische Politik Kopenhagens präsentiert und diskutiert. Drittens wird der Fokus auf Nørrebro gelegt, das Viertel, in dem sich das Projekt befindet. Dieses Viertel ist von bestimmten Charakteristika geprägt, die sich auch auf *Superkilen* auswirken. Viertens wird das Projekt *Superkilen* dargelegt und die Ziele des Projektes ausgearbeitet. Abschließend wird der Entstehungsprozess und die Bürger:innenbeteiligung, die zentrale Bestandteile des Projektes sind, thematisiert.

4.1 Politischer und öffentlicher Diskurs zu Migration in Dänemark

In dänischen politischen und öffentlichen Diskursen in Bezug auf Migration wiederholen sich mehrere Begrifflichkeiten: Wohlfahrtsstaat, Parallelgesellschaft und vor allem sozialer Zusammenhalt (dänisch: *social sammenhængskraft*). Diese stellen an sich komplexe Inhalte dar und werden in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet. An dieser Stelle kann und soll lediglich eine kurze Skizzierung folgen, um den Rahmen zu zeigen, innerhalb dessen das Projekt *Superkilen* einzuordnen ist.

Grundsätzlich beruht die dänische Gesellschaft auf einem universellen, demokratischen und durch Steuern finanzierten Wohlfahrtsstaatsmodell, das die Bereitstellung einer Vielzahl öffentlicher Güter für alle Bürger:innen impliziert (Jensen; Weibel; Vitus 2017, S. 52). In den letzten Jahrzehnten findet eine immer intensivere Debatte hierrüber statt, inwieweit dieser Wohlfahrtsstaat ‚unter Druck‘ gerät und somit auch der soziale Zusammenhalt der Gesellschaft und vor allem die Ursachen ‚dieses Druckes‘. Personen, die zugezogen sind, werden hier oftmals in der öffentlichen und politischen Debatte als Erklärung für die Problematik herangezogen. Dieses Phänomen konnte anfänglich den rechtspopulistischen Parteien zugeordnet werden und war allgemein in Europa und Skandinavien zu beobachten (Keskinen; Dís Skaptadóttir; Toivanen 2019, S. 1). Sozialer Zusammenhalt wird dabei als etwas betrachtet, dass in Gefahr ist oder bereits aufgrund ethnischer, kultureller oder religiöser Vielfalt nicht länger vorhanden ist, jedoch ist der Begriff sozialer Zusammenhalt nicht klar umrissen, wie Garbi Schmidt bemerkt: [T]he implications of social cohesion as a social phenomenon and the parameters according to which it is created are very seldom defined“ (2016, S. 52).

Zudem handelt es sich hier um eine neuere Auffassung, die seit 2001 mit der Übernahme der konservativ-liberalen Regierung (mit Unterstützung der rechtspopulistischen Partei (*Dansk Folkeparti*)) dominiert. Zeitgleich fing ein sogenannter ‚Wertekampf‘ (*værdikamp*) an (ebd., S. 52), der bis heute andauert. Die Einwanderungspolitik änderte sich in diesem Zuge von einer liberalen zu einer der restriktivsten Einwanderungs- und Asylpolitiken der EU (Stanfield; van Riemsdijk 2019, 5; Jensen; Weibel; Vitus 2017, S. 60). Personen mit Migrationsgeschichte⁹ werden medial überwiegend als sogenannte ‚ökonomische Bürden‘ für die Gesellschaft dargestellt, und als ‚kulturell inkompatibel‘ mit „Danishness‘ and Danish identity“ (Jensen; Weibel; Vitus 2017, S. 55). Hieraus sind negative Stereotypen entstanden, die zwischen „them“ und „us“ (ebd.) aufteilen und zu Rassismus und Diskriminierung führen.

Gleichzeitig und im Widerspruch hierzu herrschen sowohl in der Selbst- als auch Fremdwahrnehmung deutlich andere Bilder in Bezug auf Dänemark. So wird Dänemark betrachtet als “a progressive welfare state that advocates and practices social justice and humanitarianism, and (...) Danes as freedom-loving, egalitarian and tolerant people“ (Jensen; Weibel; Vitus 2017, S. 52). Vor allem Toleranz gilt hier als wichtiger Bestandteil dieses Selbstbildes. Trotz öffentlicher Diskurse zu Migration und Integrationsthemen, die nun auch kritisch angefangen haben, dieses Selbstbild in Frage zu stellen, bleibt diese Auffassung bestehen. So wird auf der Makroebene Dänemark auch weder als rassistisch noch diskriminierend gesehen. Wenn Rassismus oder Diskriminierung vorkommen, dann erfolgt dies auf Individual- und nicht auf Kollektivebene. Somit werden Verantwortung und Schuld auf Individuen und nicht auf vorhandene Strukturen gelegt: „Discriminatory structures are not addressed and, therefore, neither are questions of power and racism in interpersonal and institutional contexts“ (ebd., S. 58). Dennoch hat die *Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz* (ECRI) mehrfach Besorgnis in Bezug auf das allgemeine Klima der Intoleranz and Diskriminierung gegen Minoritäten in Dänemark geäußert, hier insbesondere gegenüber muslimischen Minoritäten. Für diese negative Entwicklung verortet sie klar die Verantwortung bei den Medien und Politiker:innen (ebd., S. 59).¹⁰ Diskriminierung und Rassismus in Dänemark lässt sich überwiegend auf die vorherrschende Vorstellung einer kulturell homogenen Gesellschaft zurückführen, woraus das Bild einer Majorität(skultur) und Minoritäten(kulturen) folgt. Dieser Auffassung nach wird Integration als ein Prozess gesehen, der vorwiegend einseitig zu verlaufen hat, und nicht gegenseitig wie im Verständnis von Freise (s. Kap. 3.1.1). Sprachkurse und Maßnahmen in Bezug auf Ausbildung und Arbeit

⁹ Es handelt sich hier um eine diffuse und nicht definierte Größe, die vorwiegend Geflüchtete, Personen aus sogenannten ‚nicht-westlichen Ländern‘, wie dies oft medial verwendet wird.

¹⁰ Für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dieser Thematik, s. Jensen; Weibel; Vitus 2017 (Rassismus, Diskriminierung im Kontext nationaler Gesetzgebung in Dänemark) und Koskinen; Das Skaptadöttir; Toivanen 2019 (Skandinavien allgemein).

werden vom Staat bereitgestellt, ob eine Integration *in* die Gesellschaft dadurch gelingt, hängt von der jeweiligen Person, die zugezogen ist, ab und nicht von der umgebenen Gesellschaft (Jensen; Weibel; Vitus 2017, S. 62). So werden Tradition, ‚Kultur‘ und bestimmte Familienmuster als primäre Gründe einer fehlenden Teilnahme von Minoritäten an der Gesellschaft betrachtet. Mögliche strukturelle und diskriminierende Barrieren auf Meso- und Makroebene werden hierbei nicht beachtet. Weitere politische Maßnahmen finden indirekt auf Ebene der Wohnungs- und Städtepolitik statt. Dies zeigt sich u.a. anhand eines Stadtteilsanierungsprojektes. Obwohl Ethnizität kein Teil des Regenerationsprogrammes war, spielte diese dennoch eine zentrale Rolle, indem „ethnic minority residents“ (Grünenberg; Freiesleben 2016, S. 52) Zielgruppe der Projekte sein sollten: „So, even though the staff in the particular regeneration programme was quite clear about the necessity of a broader focus than ethnicity, they were simultaneously aware that their task was defined by previously described political and public focus on ethnic minority residents in the social housing estates“ (ebd., S. 52). So greift die nationale Einwanderungspolitik sehr konkret in die Städte- und Wohnbaupolitik Dänemarks ein, wie auch in dieser Arbeit zu sehen sein wird.

4.2 Städtepolitik und Entwicklung in Kopenhagen

Die universellen und demokratischen Prinzipien des Wohlfahrtsstaats und der soziale Zusammenhalt spielen auch bei der Städteplanung Kopenhagens – die sogenannte ‚Wohlfahrtsstadt‘ - eine zentrale Rolle. Im Vordergrund stehen universelle Qualitäten, beruhend auf psychologischen und sozialen Bedürfnissen: „In this understanding, the public space of the twenty-first-century democratic welfare city invites everyone by offering both very specific and locally defined qualities as well as catering for universal human needs“ (Nielsen 2019, S. 44). Diese Verknüpfung zu den Aspekten der Wohlfahrtsstadt spielen seit der Jahrtausendwende eine wichtige Rolle bei Projekten des öffentlichen Raumes in Dänemark, vor allem in Kopenhagen. Jan Gehl, Architekt und Städteplaner, der maßgeblich die räumliche Entwicklung Kopenhagens mitgestaltet hat, schreibt dem öffentlichen Stadtraum eine hohe Bedeutung zu. In diesem können Begegnungen stattfinden, wodurch der soziale Zusammenhalt gestärkt werden soll. Die Grundidee ist, dass Entfaltungsmöglichkeiten für die gesamte Gesellschaft entstehen und dass hierdurch die tatsächliche und real existierende Gesellschaft gezeigt werden kann, im Gegensatz zu der Gesellschaft, die durch negative Berichterstattung vermittelt wird (Gehl 2010, S. 21ff). Kopenhagen fing bereits in den 1960er Jahren an, die Innenstadt umzugestalten, um dadurch mehr Raum für Fußgänger:innen und Fahrradfahrer:innen entstehen zu lassen. Mit verbundenen Fußgänger:innenzonen, zahlreichen Fahrradwegen, Aufenthaltsaktivitäten und autofreien Räumen konnten Leben und Begegnungen in den urbanen Räumen entstehen (Gehl; Gemzøe 2001, s. 54ff.). So wird heutzutage mehr Zeit in öffentlichen Räumen verbracht. Kopenhagen bietet hierzu verschiedene Orte des Aufenthaltes und Aktivitäten an. Dem Architekten Stubbergaard nach entstehen

somit soziale Räume für alle (in Hofmeister 2021, S. 48f.). Neben den öffentlichen Räumen werden auch neue Wohnformen erprobt, so dass die Lebensqualität in der 650.000 Einwohner:innenstadt Kopenhagen (Københavns Kommune 2023)¹¹ seit den 1960er Jahren stark gestiegen ist.

Neben einer steigenden Lebensqualität ist die Neugestaltung öffentlicher Räume ebenso mit einer ökonomischen Perspektive verknüpft. Eine durchdachte und gelungene Gestaltung öffentlicher Räume bedeutet Wettbewerbsvorteile, und dieser Aspekt rückt bei der Stadtplanung immer mehr in den Fokus: „Cities – especially Copenhagen – could now see that investing in urban public space was not just about pleasing its citizens but also about general attractiveness and global competitiveness among cities (Nielsen 2019, S. 45). Mit diesem Hintergrund erklärt sich demnach auch die zentrale Rolle, die der öffentliche Raum in neusten Stadtplanpraktiken zugeschrieben wird. Urbane Vielfalt und ökonomischen Interessen gehen Hand in Hand (Sandström 2019, S. 28).

Kopenhagen erlebt allerdings auch eine steigende Segregation. Dies bezieht sich vor allem auf die soziale Segregation, die vorwiegend durch eine wachsende Mittelschicht zum Ausdruck kommt. Dies führt dazu, dass die Wohnviertel der Stadt sukzessiv einen Wechsel von Miet- zu Eigentumswohnungen erleben (Nielsen 2019, S. 45). Wohnviertel, aus denen immer mehr Personen wegziehen, sind durch soziale Probleme, einem schlechten Image und Stigmatisierung charakterisiert. Aktuelle Studien zeigen die Herausforderungen in diesen benachteiligten Vierteln: [T]he enclave-like, monotonous and monofunctional built environments here reinforce vicious spirals, where more and more of the social economically advantaged inhabitants move away and social problems are concentrated in an increasingly deprived area with a gradually worse reputation” (Stender; Bech-Danielsen 2019, S. 34). Der Versuch dieser Entwicklung entgegenzuwirken, beruht vorwiegend auf physischen Veränderungen “such as demolishing buildings, establishing new penthouse flats, or new infrastructure and public functions and activities within the areas. The aim is to integrate the areas better with the surroundings and possibly attract new users and residents in order to create a social mix” (ebd., S. 35).¹² Dies ist auch der Fall in *Mjølnerparken*, Wohnblöcke des sozialen Wohnungsbaus im Stadtteil Nørrebro, die an *Superkilen* grenzen (s. Kap. 4.3).

Neben der Umgestaltung des Wohnumfelds legt Kopenhagen seit 2006 als Strategie vermehrt den Fokus auf Vielfalt als Ressource. So finden in Kopenhagen Events und Festivals statt, hierunter zahlreiche kulturelle, kulinarische und musikalische Events in Nørrebro, u.a.

¹¹ Mit den umgebenden Gemeinden wohnen hier knapp 1,4 Mio. Menschen (Danmarks Statistik 2023).

¹² Eine solche Annahme ist gleichzeitig kritisch zu betrachten, es lässt sich hiernach fragen, wie und wer diesen ‚sozialen Mix‘ definiert, und welche ‚der Richtige‘ ist, um die gewünschten Ziele zu erreichen. Für eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Thematik, s. Grünenberg; Freiesleben 2016.

das jährliche ‚Taste the World‘-Festival mit der Gemeinde Kopenhagen als Organisatorin, die *Diversity* feiern soll. Diese kommunalen Werkzeuge dienen dazu, positivere Narrative über dieses Viertel zu generieren (Sandström 2019, S. 141-142; Schmidt 2016, S. 61). Für die Stadt sind damit *Diversity* und sozialer Zusammenhalt politische Projekte und beide Begriffe werden strategisch verwendet. *Diversity* wird damit von Seiten Kopenhagens widersprüchlich verwendet, einerseits als Ressource und als etwas, das gefeiert werden kann und soll (Schmidt 2016), andererseits vor allem in Bezug auf ethnische Diversität als ein Problem und als Ursache für den ‚unter Druck‘ geratenen sozialen Zusammenhalt in bestimmten Wohnvierteln Kopenhagens (Schmidt 2016, S. 61).

Mit diesen verschiedenen Zugängen steigt der Anspruch daran, was der öffentliche Raum alles leisten muss. Dies führt zu einer verstärkten Verzahnung verschiedener Disziplinen, die Mitgestalter:innen des öffentlichen Raumes sind. Architekt:innen, Landschaftsarchitekt:innen und Künstler:innen werden in vielen Fällen gemeinsam eingeladen, um öffentliche Räume zu gestalten. Diese sollen zudem Lösungen zu Partizipation und Inklusion der Bevölkerung an den Projekten finden: „In contrast to past decades, disciplines are closely tied to one another from the beginning, and not always voluntarily.“ (Steiner 2013, S. 11). Auch von europäischer Ebene wird eine urbane Entwicklung hin zu mehr Inklusion und sozialer Kohäsion gefordert, jedoch fehlt es Städteplaner:innen und Designer:innen häufig an hierfür nötigen Fähigkeiten und interkultureller Kompetenz, um den diversen Bedürfnisse der Stadtbewohner:innen zu verstehen und entgegenzukommen (Aelbrecht; Stevens; Kumar 2021, S. 3f.).

4.3 Nørrebro: Soziale und planerische Einordnung des Viertels

Kopenhagen besteht aus zwölf administrativen Stadtteilen, Nørrebro ist einer davon (für eine Übersicht der Stadtteile, s. Anhang A). Er ist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden, im Zuge der Industrialisierung und der hiermit wachsenden Arbeiter:innenbevölkerung (Federspiel; Skytte Jensen; Wenzel 1997, S. 50). Das Viertel ist geschichtlich gekennzeichnet durch Vereinsleben, Kooperativen, Volksstreiks, Protestbewegungen und im Zweiten Weltkrieg war hier die Wiege des Widerstandes. Es zeichnet sich somit ein roter Faden von ‚Kampfgeist‘ und Autonomie durch die Geschichte Nørrebros.



Abbildung 2:
Nørrebrogade mit
Geschäften, Restaurants
und Wohnraum, bei
Superkilen

Quelle: eigene Aufnahme

Heute wohnen hier 78.779 Menschen auf 4,10 km², es ist somit das am dichtesten besiedelte Viertel Kopenhagens. Durch die dichte Besiedlung hat Nørrebro im Vergleich zum übrigen Kopenhagen einen geringen Anteil an Grünflächen. Die Wohnformen sind in Nørrebro vorwiegend Genossenschaftswohnungen (sogenannte *andelsboliger*) und sozialer Wohnungsbau, während der Anteil an Eigentumswohnungen niedrig ist (Nørrebro Lokaludvalg 2017, S. 9-10). Nørrebro hat das niedrigste Durchschnittsalter im Vergleich zur gesamten Gemeinde¹³ und der Anteil von Menschen unter 30 Jahren ist überdurchschnittlich hoch - 46 %, im Vergleich zu 42 % in der gesamten Gemeinde (Københavns Kommune 2023, Nørrebro Lokaludvalg 2017). Während das Durchschnittseinkommen pro Haushalt und pro Person niedriger als der Durchschnitt in Kopenhagen ist, liegt das Ausbildungsniveau in Nørrebro höher als in Kopenhagen insgesamt (Nørrebro Lokaludvalg 2017; S. 11ff.). Nørrebro ist allerdings auch ein Stadtteil im Wandel. Seit den 1990er Jahren findet eine Gentrifizierung statt, mit steigenden Wohnkosten, schicken Cafés, Designergeschäften etc. (Schmidt 2016, s. 61; Schmidt 2019, S. 44).

Schon immer war Nørrebro von Vielfalt geprägt, in Bezug auf verschiedene Faktoren wie Klasse, Herkunft und Religion. 2017 lag hier der Anteil an Personen mit Migrationsgeschichte bei 26 %, als Vergleichswert hierzu lag dieser Anteil 2010 bei 9,8 % in der Gesamtbevölkerung Dänemarks (Schmidt 2019, S. 44; Jensen; Weibel; Vitus 2017, S. 53f.).¹⁴ Diese Diversität (insbesondere in Bezug auf Herkunft) wird von außen oft als problematisch benannt, jedoch nicht unbedingt von den Bewohner:innen Nørrebros selbst: „Urban spaces such as Nørrebro are conflictual, but not necessarily in ways that undermine solidarity and

¹³ 77,4 Jahre (Frauen), 72,7 (Männer). Kopenhagener Durchschnitt: 80,8 (Frauen), 75,5 (Männer) (Nørrebro Lokaludvalg 2017, S. 11).

¹⁴ Für die genaue statistische Erfassung, s. Kap. 1.

identification with the neighbourhood” (Schmidt 2016, S. 60). So wurde ethnische Diversität von den Bewohner:innen zwar wahrgenommen, jedoch nicht als Problem definiert. Viel problematischer waren Themen in Bezug auf soziale Klasse „either with the saddening of disrespect of dysfunctional low-income families or the egocentrism of hipsters and upper-class residents, who did not care much about the people who surrounded them” (ebd., S. 61). Wenn Ethnizität problematisiert wurde, dann erfolgte dies in der Intersektion zwischen Ethnizität und Klasse (ebd., S. 63). In Nørrebro und direkt angrenzend zu *Superkilen* liegt *Mjølnerparken*, eine Siedlung mit vier Wohnblocks des sozialen Wohnungsbaus. Dieser kam 2010 mit 28 weiteren Wohngegenden auf die damals eingeführte Liste von sogenannten ‚Ghettos‘ in Dänemark. Der Titel dieses Dokumentes lautete: „Das Ghetto wieder in die Gesellschaft integrieren. Eine Überwindung der Parallelgesellschaften Dänemarks“¹⁵. Die Kriterien hierfür setzt sich aus drei verschiedenen Faktoren zusammen: Zusammensetzung der Bevölkerung, Kriminalitätsrate und Arbeitslosenquote (Grünenberg; Freiesleben 2016, S. 50).¹⁶ Noch heute befindet sich *Mjølnerparken* auf diese Liste der sogenannten ‚harten Ghettos‘ (heutige Bezeichnung) und wird derzeit umfassend renoviert und umgebaut, um die Wohnformen zu mischen und somit letztendlich auch die Zusammensetzung der Bevölkerung zu verändern. Es ist hierbei vorgesehen, dass der Anteil an sozialem Wohnungsbau auf 40 % reduziert werden soll (Københavns Kommune 2019, S. 80).¹⁷

Aufgrund der verschiedenen genannten Herausforderungen in Nørrebro entschied sich die Gemeinde Kopenhagen 2004 für eine umfangreiche Revitalisierung des Viertels. Es wurden hierbei mehrere Maßnahmen ergriffen. Diese basierten auf einer Reihe Vorschlägen zu sozialen Initiativen und physischer Erneuerungen, welche in einer Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde Kopenhagen und Bürger:innen in einem Gremium mit dem Namen *Områdefornyelsen i Mimersgadekvarteret* (Revitalisierung im Viertel von Mimersgade) erarbeitet wurden. Dieses Viertel ist einen kleineren Ausschnitt aus Nørrebro (s. Abb. 3).¹⁸ Die physischen Veränderungen waren hierbei wichtiger Bestandteil, da es um eine sichtbare Verbesserung des Viertels für die Bewohner:innen und die breite Öffentlichkeit ging. Die Hoffnung war dabei, eine positive Entwicklung im Viertel zu starten (*Områdefornyelsen i Mimersgadekvarteret* 2005, S. 5). Es wurde hierbei eine Partnerschaft zwischen der Gemeinde Kopenhagens und der privaten Stiftung *Realdania* eingegangen, die je zur Hälfte die drei Projekte in dem Viertel *Mimersgadekvarteret* finanzierten (insgesamt 100 Mio. DKK (13,4 Mio.

¹⁵ Eigene Übersetzung, im Orig.: *Ghettoen tilbage til samfundet. Et opgør med parallelsamfund i Danmark* (Grünenberg; Freiesleben 2016, S. 50).

¹⁶ Für die genauen Kriterien, s. Grünenberg; Freiesleben 2016, S. 50.

¹⁷ Einen solchen Umbau erleben derzeit mehrere Wohngegenden in Dänemark, als Folge der ‚Ghettoliste‘. Wohnblöcke werden abgerissen, neue Wohnungen entstehen und Personen werden umgesiedelt. Diese Thematik und die sozialen Folgen hieraus sind wichtige Themen. Es würde jedoch über den Rahmen dieser Arbeit gehen, diese hier zu behandeln. Für einen ersten Einblick in diese Thematik, s. ZEIT 2022.

¹⁸ Dieser Ausschnitt ist demnach der vorwiegende Fokus des Viertels in dieser Arbeit.

€).¹⁹ Auch wenn diese *Public Private Partnerships* (PPP) in Dänemark vermehrt eingegangen werden, spielt die Kommune nach wie vor eine sehr entscheidende Rolle bei der Gestaltung öffentlicher Räume: "Municipalities have remained a very important player in the development of the open spaces of the city, resisting privatization more than other countries such as the United Kingdom and United States" (Nielsen 2019, S. 54). Es wurde daraufhin ein Screening des Viertels durch die Firma *Rambøll Management* in Auftrag gegeben, um ein Profil für die ‚optimale‘ Stadtentwicklung in *Mimersgadekvarteret* zu entwickeln. Hieraus entstanden drei Projekte: *Superkilen*, *Nørrebrohallen* und *DSB Arealet* (letzteres wurde später zu *Mimersparken*) (Områdefornyelsen i Mimersgadekvarteret 2005, S. 11; Steiner 2013, S. 215).

Die drei Projekte sind in Abb. 3 zu sehen. *DSB Arealet* war ein ehemaliges Bahngelände und liegt auf der linken Seite von *Mjølnerparken*, *Superkilen* liegt auf der rechten Seite, und *Nørrebrohallen* war die alte Remise für die Straßenbahn (Federspiel; Skytte Jensen; Wenzel 1997, S. 50ff.) und agiert heute als Multifunktionshalle mit u.a. Sportbahnen, Bibliothek und Café. Aus der Abbildung ist die Platzierung im Viertel und die geplanten Verbindungen zwischen den drei Bereichen erkennbar. Zudem ist auf der Karte sowie im Anhang B die geographische Einordnung *Superkilens* in der Stadt ersichtlich. Durch *Superkilen* verläuft der Rad- und Gehweg - *Den Grønne Sti* (auch *Nørrebro-ruten* genannt) -, der sich acht Kilometer durch die Stadt, von *Valby* im Süden bis *Nørrebro* im Norden, streckt.

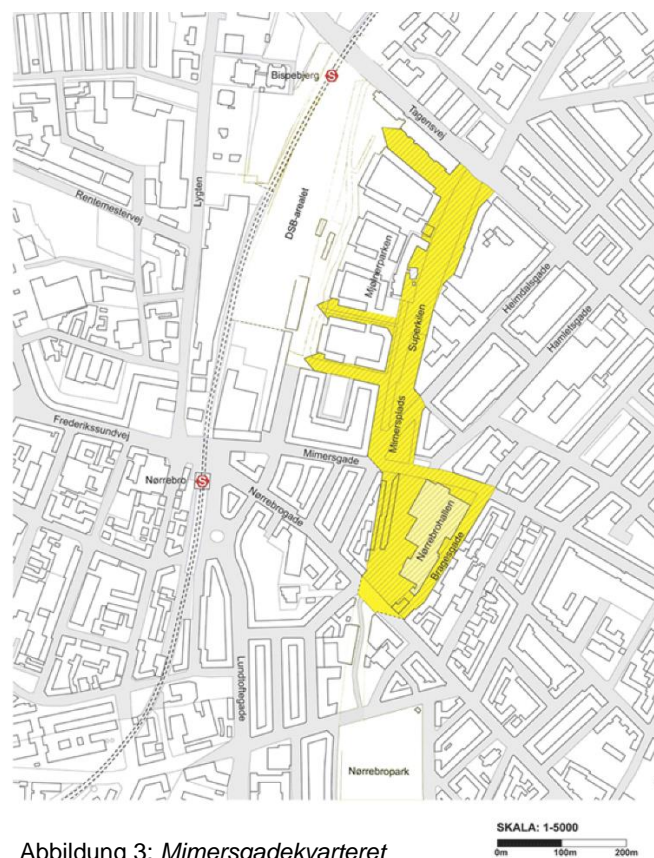


Abbildung 3: *Mimersgadekvarteret*

Quelle: Rambøll Management, in Realdania 2006

¹⁹ *Realdania* ist eine eher neue und wichtige Akteurin bei der Finanzierung und Entwicklung urbaner öffentlicher Räume und es werden häufig *Public-Private Partnerships* mit ihr eingegangen. Der hohe Einfluss dieser Stiftung auf öffentliche Räume in Dänemark wird jedoch auch kritisch betrachtet, für eine Auseinandersetzung ihrer Rolle und Einfluss auf die Gestaltung öffentlicher Räume, s. Grange 2014.

4.4 Superkilen

Durch eine Wettbewerbsausschreibung gewannen 2008 die Architekt:innengruppe BIG²⁰, die Landschaftsarchitekturfirma TOPOTEK1²¹ und die Künstler:innengruppe SUPERFLEX²² das Projekt *Superkilen* (Steiner 2013, S: 215). Hiernach folgten Treffen mit verschiedenen potenziellen Nutzer:innengruppen und es wurde ein lokaler Verwaltungsrat mit einer dreijährigen Finanzierung eingerichtet, der *Superkilen* entwickeln und ‚lokale Traditionen‘ herbeiführen sollte. Die Mitglieder waren verschiedene Akteur:innen aus dem Viertel, u.a. aus Vereinen und *Mjølnerparken* (Rambøll Management 2005, S. 9).²³ Die Umsetzung des Projektes erfolgte zwischen August 2010 - Juni 2012 und am 22. Juni 2012 wurde die Parkanlage eröffnet. Die Kosten des Projektes betragen insgesamt 58,5 Mio. DKK (7,85 Mio. EUR), die zwischen der Gemeinde Kopenhagens, *Realdania* und *Områdefornyelsen i Mimersgadekvarteret* geteilt wurden.²⁴ Die fünf zusätzlichen Projekte, die *Participation Extreme* ausmachten (s. Kap. 4.4.3), wurden - zur Förderung von Kunst im öffentlichen Raum - durch Mittel des Dänischen Kunstfondes (*Statens Kunstfond*) mitfinanziert (Steiner 2013, S. 215).

4.4.1 Rahmen und intendierte Ziele des Projektes

Die übergeordnete Strategie des urbanen Lebens in Kopenhagen enthält drei Aspekte: „[M]ore urban life for all, more people to walk more, and more people to stay longer. And all this is connected to the principle of diversity, because it is very important that the urban spaces we have do not look all the same“ (Saaby [Gemeinde] zit. in Steiner 2013, S. 76). Diese Ziele wurden in Bezug auf die Gestaltung *Superkilens* miteinbezogen und sind in dem Projekt sichtbar (ebd.). *Superkilen* ist zudem als ein politisches Projekt zu betrachten, indem es eine Antwort auf die zunehmende ‚Ghettoisierung‘ gesehen werden kann: „Nørrebro was in a really bad situation at that time, really going down“ (Bruus Thomsen [Realdania] zit. in

²⁰ BIG (Bjarke Ingels Group) ist in Kopenhagen, New York und Beijing ansässig und besteht aus einer Gruppe von Architekt:innen, Designer:innen und Denker:innen, die in den Bereichen Architektur, Städteplanung, Forschung und Entwicklung tätig sind (Steiner 2013, S. 218).

²¹ TOPOTEK 1 wurde 1996 in Berlin gegründet und ist in Landschaftsarchitektur verwurzelt, arbeitet jedoch auch in den Bereichen Architektur, Städteplanung, Musik und Kunst. In ihrer Arbeit betrachtet sie öffentliche Räume und die Stadt als einen Ausdruck von Visionen und Aktionen von Individuen (Steiner 2013, S. 219).

²² SUPERFLEX beschreibt ihre Arbeit als Werkzeuge, die Menschen dazu einladen sollen teilzunehmen, um vorhandene Bedingungen in den Bereichen Wirtschaft, Demokratie und Selbstorganisation zu ändern. Macht, Systemen von Macht sowie das Verhältnis zwischen Konsument:in und Produzent:in sind zentrale Themen ihrer Arbeit. Die Künstler:innengruppe bewegt sich somit sowohl innerhalb als auch außerhalb des traditionellen künstlerischen Kontextes (Steiner 2013, S. 220).

²³ Für die vollständige Liste der Mitglieder von *Kilebestyrelsen*, S. Steiner 2013, S. 215.

²⁴ Das ursprüngliche Budget betrug 54 Mio. DKK, hier war die Verteilung jeweils 22,9 Mio. DKK von der Gemeinde und *Realdania*, 6,8 Mio. DKK von *Områdefornyelsen i Mimersgadekvarteret* und 1,4 Mio. DKK von sonstigen Fonds (Københavns Kommune 2007). Es wird angenommen, dass die Mehrkosten nach dem gleichen Schlüssel verteilt wurden.

Steiner 2013, S. 75). Dieser Teil der Stadt war somit mit einem schlechten Image verbunden und von Grund auf komplex, so die Sichtweise von SUPERFLEX (in Sandström 2019, S. 72²⁵, zu Fotos vor der Revitalisierung s. Abb. 4). Aus Sicht von *Realdania* ging es daher darum, die Qualitäten und positiven Aspekte des Viertels hervorzuheben. Zudem sollte die Umgestaltung eine Verbesserung für die Bewohner:innen des Viertels sein: "With *Superkilen* we wanted to show the quality of the neighbourhood, which is really multi-ethnic. (...) We wanted to improve the situation for the people who are already there, and we wanted to show the strengths of Nørrebro, focusing on all the good things that were already there" (Bruus Thomsen [Realdania], zit in Steiner 2013, S. 69). Somit sollten auch die Stärken von Vielfalt gezeigt werden (ebd. in Steiner 2013, S. 70). Dies geht demnach Hand in Hand mit der übergeordneten Herangehensweise zu dem Verständnis von *Diversity* auf Gemeindeebene, wie bereits beschrieben (s. Kap. 4.2). So war auch das Thema Migration in problematischer Sicht Ausgangspunkt des Projektes, wie Rein Cano [TOPOTEK 1] wie folgt zusammenfasst: „The brief was: ‚Deal with the issue of migration in this neighbourhood. Can you somehow make this situation better?‘ So, the original subject was not our idea; migration was the point of departure" (zit. in Steiner 2013, S. 70). Anhand dieser Ausführung sind bereits mehrere Ziele des Projektes erkennbar.

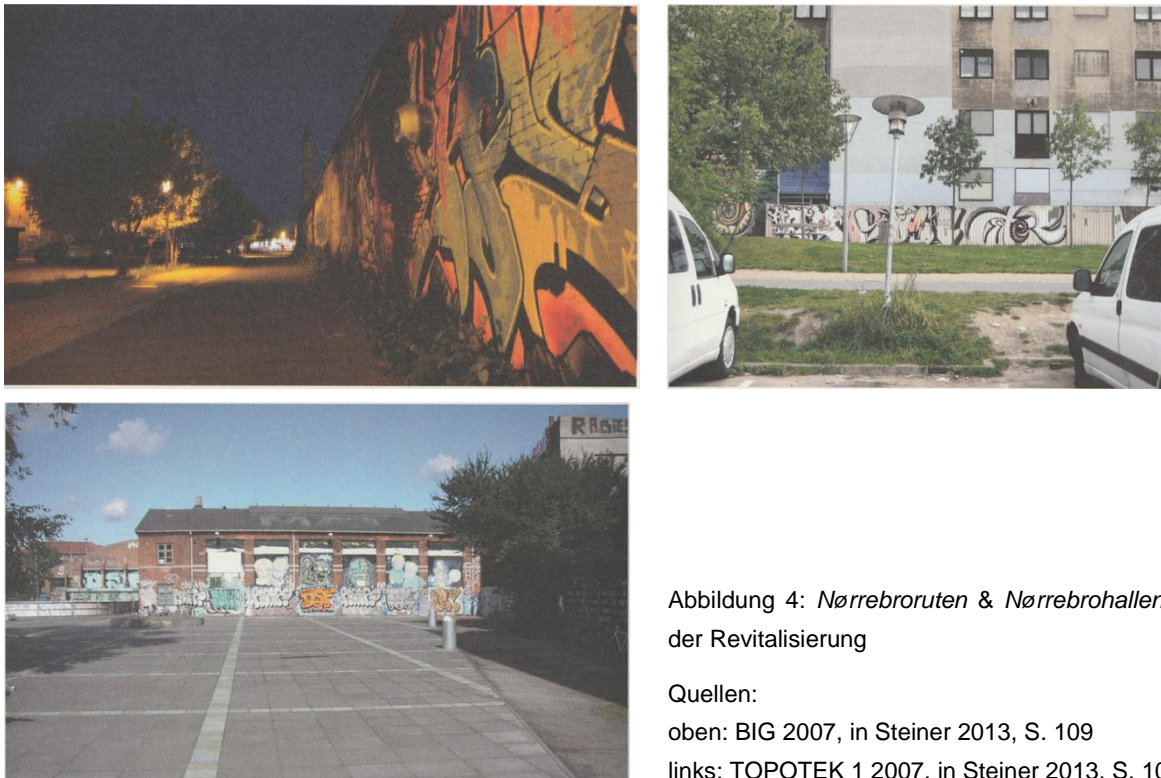


Abbildung 4: Nørrebrostruten & Nørrebrohallen vor der Revitalisierung

Quellen:
 oben: BIG 2007, in Steiner 2013, S. 109
 links: TOPOTEK 1 2007, in Steiner 2013, S. 108.

²⁵ In diesem Kapitel beziehen sich die Seitenzahlangaben der Studien auf die Angabe in MAXQDA, da es sich hier um Ergebnisse aus der Analyse handelt (s. Kap. 5.3).

Für eine Konkretisierung der Ziele des Projektes wird hier auf die Analyse von *Rambøll Management* zurückgegriffen, die vier Ziele in Bezug auf das gesamte *Mimersgadekvarteret*-Projekt, herausarbeitete. Diese lauteten:

- 1) „Einen kreativen und vielfältigen Stadtraum zur Freude der lokalen Bewohner:innen und als Attraktion für die ganze Stadt zu gestalten
- 2) Die Etablierung und Weiterführung der rekreativen Strecke in einem zusammenhängenden Verlauf von *Nørrebroparken* via *Nørrebrohallen*, *den grønne kile*²⁶, *Mjølnerparken* und *DSB-Arealet* Richtung *Lersøparken* og *Rentemestervejkvarteret*
- 3) Einen Flow an Menschen durch das Viertel und Rahmen für unterschiedliche Formen von Aufenthalt und Aktivitäten zu schaffen, die auf einen breiten Ausschnitt der Bevölkerung zielen
- 4) Nørrebro zu einem Zentrum für einen multikulturellen Stadtraum der Zukunft zu machen als Inspiration für andere Städte und Viertel“ (eigene Übersetzung, *Rambøll Management* 2005, S. 1).

Diese Ziele gelten damit auch für *Superkilen* und in Anlehnung an diese sowie anhand der Ausführungen der beteiligten Akteur:innen und anhand der Studien herausgearbeiteter Ziele, werden vier Ziele für *Superkilen* in dieser Arbeit ausgearbeitet, die näher ausgeschlüsselt sind (s. Kap. 5.3; Abb. 5). Hierauf wird bei den Ergebnissen zurückgegriffen (s. Kap. 6).

Ziele	Beschreibung der Ziele
<u>ZIEL 1</u> <u>Verbesserung der Situation im Viertel</u>	<ul style="list-style-type: none"> - verbesserte Sicherheit vor Ort - neues Image; positivere Identität & neues Narrativ (Fokus auf Stärken) - Revitalisierung für Bewohner:innen, keine Gentrifizierung (lokale Initiativen)
<u>ZIEL 2</u> <u>Charakteristika des Raumes</u>	<ul style="list-style-type: none"> - Ort der Rekreation, Bewegung & Aktivitäten - Ort der Inklusion & Vielfalt (damit auch Konfrontation & Begegnung) - robuste, jedoch keine exklusiven Materialien - Widerspiegelung des Viertels in dem Design & emotionale Verbundenheit & persönliche Erinnerung - Belebung des Ortes - mehr Grünflächen
<u>ZIEL 3</u> <u>Bessere Verbundenheit</u>	<ul style="list-style-type: none"> - Verbundenheit mit den umliegenden Vierteln - Flow an Menschen durch das Viertel - Aufenthalt von Menschen aus anderen Stadtteilen - Ort der Rekreation durch <i>Den Grønne Sti</i> - Transparenz und Öffnung der umliegenden Einrichtungen - Erkennbarkeit durch die Architektur
<u>ZIEL 4</u> <u>Vorzeigeprojekt</u>	<ul style="list-style-type: none"> - Inspiration als multikulturelles Stadtraum der Zukunft für andere Projekte - Aufzeigen neuer und experimenteller Wege zu Stadtteilsanierungsprojekten - Branding der Stadt

Abbildung 5: Ziele des Projektes *Superkilen*

Quellen: Balik; Balik 2020; Jespersen 2017; Kiib; Marling 2015; Københavns Kommune 2007; Københavns Kommune 2010; *Rambøll Management* 2005; *Realdania* 2006; *Realdania* o.J.; Sandström 2019; Steiner 2013

²⁶ Auch *Den Grønne Sti* genannt.

4.4.2 Präsentation der Parkanlage: Aufbau und Bereiche

Superkilen hat eine Größe von drei Hektar, erstreckt sich über 750 Meter und besteht aus drei gekennzeichneten Bereichen: Der *Rote Platz*, der *Schwarze Markt*²⁷ und der *Grüne Park* (Steiner 2013, S. 25; Lindberg; Schipperijn 2015, S. 910). Die drei Bereiche sind den Namen entsprechend durch die drei Farben erkennbar. Die Farben dienen als Kulisse für die Elemente, jedoch spielen diese nicht nur eine wichtige Rolle aus ästhetischer Sicht, sondern die Farben haben darüber hinaus die Funktion den Raum zu formen und definieren. So ist die Parkanlage zu dem umgebenden Viertel klar erkennbar und unterscheidbar (Steiner 2013, S. 13-14). Die gesamte Parkanlage und ihre Einordnung in das Viertel sind im Anhang B zu sehen und in der Planzeichnung in Abb. 6.



Abbildung 6: Plan der Parkanlage

Quelle: BIG/TOPOTEK 1, in Steiner 2013, S. 28.

Diese drei Bereiche sind jedoch nicht nur farblich, sondern auch in ihren Funktionen zu unterscheiden. Der *Rote Platz* ist ein großer offener Platz mit Platz für Events und Festivals, der *Schwarze Markt* dient als eine Art urbanes Wohnzimmer, ein Ort des Verweilens mit vielen Sitzmöglichkeiten und Grillplätzen und wird häufig für Fotoshootings verwendet, während der *Grüne Park* für Sportaktivitäten und ein Ort für Familien und Kindern mit Platz zum Spielen und Picknicken ist (Steiner 2013, S. 13-14; eigene Beobachtungen).

²⁷ In manchen Studien wird der *Schwarze Markt* als der *Schwarze Platz* bezeichnet, die Originalbezeichnung ist jedoch „the *Black Market*“ (Ingels [BIG] zit. in Steiner 2013, S. 25, Hervorhebung im Orig.), daher wird die Bezeichnung in dieser Arbeit entsprechend übernommen.



Abbildung 7: Eingang zu *Superkilen* von Nørrebroparken (l.o.); Der *Rote Platz* (r.o.); Der *Schwarze Markt* (l.u.); Der *Grüne Park* (r.u.).

Quelle: eigene Aufnahmen

Superkilen besteht aus einer Vielzahl von Objekten und Bäumen aus 59 unterschiedlichen Orten weltweit. Es waren 98 Gegenstände und Bäume geplant (Steiner 2013, S. 179ff.), einzelne hiervon sind kleine Gruppen an Elementen wie bei den Fitnessgeräten. Einzelne von ihnen wurden jedoch nicht umgesetzt, während einzelne andere nicht mehr vor Ort sind. Die größte Veränderung bezieht sich auf den Bodenbelag des *Roten Platzes*. Dieser stellte sich bei Regen als sehr rutschig heraus und die Farben verblassten schnell. Der Platz wurde daher neugestaltet (Realdania 2010).

Die Objekte wurden teils importiert, aus Fotografien nachkonstruiert oder neu gebaut direkt vor Ort. Manche der Gegenstände wurden gegebenen technischen, ökonomischen oder legalen Anforderungen Dänemarks angepasst. Ein Beispiel für eine Anpassung an dänischen Sicherheitsstandards stellt die Schaukel *Swing* (Kabul, Afghanistan) dar, bei der die Höhe angepasst wurde, die Originalhöhe jedoch noch erkennbar ist (s. Abb. 8). In allen Fällen, auch bei einer identischen Übertragung, findet eine Art Übersetzung statt, in manchen Fällen waren Missverständnisse zu klären, bei anderen war eine gegenseitige Anpassung erforderlich (Steiner 2013, S. 16-19). Rein-Cano vergleicht diese Transformation mit Migration: „You learn a new language; you start to translate your original language. So, you relearn, to a certain extent, your original language, and simultaneously you start to question it. The new language opens a new way of thinking. Being a migrant, I have experienced this myself. I like this idea that you become this

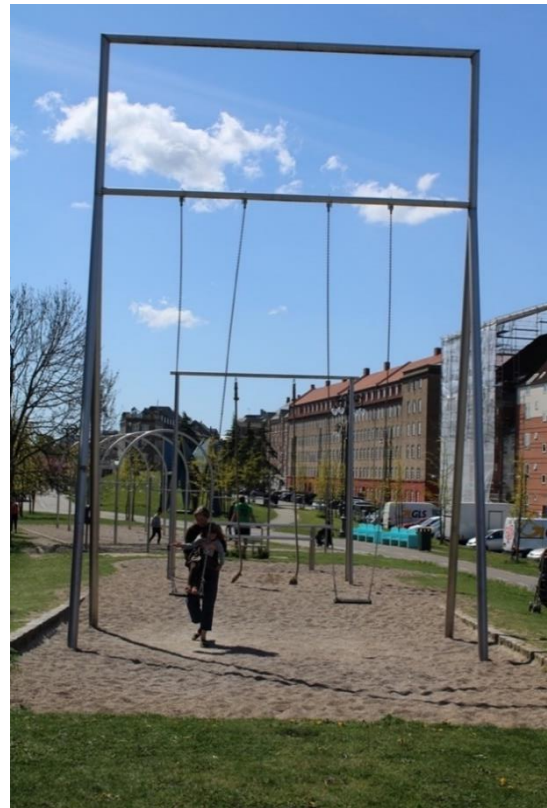


Abbildung 8: Beispiel einer Anpassung an dänischen Sicherheitsstandards – 21 *Swing* (Kabul, Afghanistan)

Quelle: eigene Aufnahme

multiple-identity person” (Rein-Cano [TOPOTEK 1], zit. in Steiner 2013, S: 59). *Superkilen* enthält Reibungen auf mehreren Ebenen, einerseits in der Zusammensetzung und Übertragung bekannter Elemente in eine neue Konstellation, im Material, in der Konstellation der Gegenstände, und in den Beziehungen zwischen den Gegenständen und der Umgebung. So können die Symbole, Motive und Muster fremd und teils provokativ in einem dänischen Kontext sein, wie z.B. im Fall eines Hügels mit Erde aus Palästina (*Soil, Palestine*), der direkt neben einen Kanalisationsschacht aus Israel (*Manhole Cover, Tel Aviv, Israel*) platziert ist. Parknutzer:innen wird die Entscheidung überlassen, ob sie diesen Raum lediglich konsumieren und genießen möchten, oder ob sie an dem Diskurs teilnehmen wollen, den dieser Raum auch hervorruft (Steiner 2013, S. 18-19).

Nørrebrohallen, als das zweite Projekt zur Wiederbelebung des Viertels (s. Kap. 4.3; Abb. 3) liegt an dem *Roten Platz* und beide Orte greifen ineinander über. Sowohl in den analysierten Studien als auch in der teilnehmenden Beobachtung wird darauf eingegangen, weswegen dies hier kurz thematisiert werden soll. *Nørrebrohallen* diente bereits vor der Sanierung als Kultur- und Sporthalle, mit einem Café, einer Multifunktionshalle und zahlreichen Events. Es gab 2005 bereits den Bedarf, die Halle zu modernisieren und hiermit u.a. den Platz rund um die Halle besser zu nutzen (zu dem Zeitpunkt waren hier Parkplätze) (Rambøll Management

2005, S. 11-12). Heute ist die öffentliche Bibliothek Teil des Gebäudes sowie ein Café mit dem Namen – *Send flere krydderier* (Sende mehr Gewürze).²⁸ In den Sommermonaten haben sowohl die Bibliothek als auch das Café Sitzmöglichkeiten, Events und Ausstellungen auf dem *Roten Platz*. Beide haben täglich offen und bieten ausgiebige Öffnungszeiten.

4.4.3 Auswahl der Objekte

Die Objekte der Parkanlage wurden nach öffentlichen Anhörungen mit Bewohner:innen Nørrebros ausgesucht. Diesen Treffen gingen Aufrufe in Zeitungen, Flyer und Onlinekampagnen zuvor.²⁹ Die Intention dahinter war, dass möglichst viele Personen Vorschläge einbringen sollten (Steiner 2013, S. 19f.). Neben dieser Bürger:innenbeteiligung waren etliche weitere Akteur:innen aus dem umgebenden Viertel am Entstehungsprozess beteiligt, dies umfasste u.a. *Områdefornyelsen i Mimersgadekvarteret, Mjølnerparken*, öffentliche Einrichtungen, Vereine, Firmen sowie Einzelpersonen (ebd., S. 217).³⁰ Die Idee dahinter war, die Bürger:innenbeteiligung so deutlich wie möglich zu machen und diese Beteiligung sollte durch konkrete Abdrücke auf dem fertigen Design direkt sichtbar sein (Jespersen 2017, S. 122). Die Bewohner:innen des Viertels sollten sich hierdurch in der Parkanlage repräsentiert fühlen. Aus den Werbekampagnen geht hervor, dass es sich dabei allgemein um Gegenstände handeln sollte, die die Bewohner:innen mal irgendwo gesehen hatten und in ihrem neuen Park haben wollten (Petersen 2021, S. 255).³¹ Es stellte sich jedoch heraus, dass sich die Vorschläge der Beteiligten eher auf allgemeinere und funktionelle Ideen bezogen, als auf spezifische Gegenstände: [W]e want a slide, we want benches, we want a lot of light, because of the insecurity in the neighbourhood, we want more green, and we want to have a playground for the kids” (Fenger [SUPERFLEX] zit. in Steiner 2013, S. 55). Aus diesem Grund wurde ein Katalog ausgearbeitet, um die möglichen Elemente greifbarer zu machen. So war es für die Bewohner:innen möglich, konkrete Gegenstände anzunehmen bzw. abzulehnen (Steiner 2013, S. 19). Die finale Auswahl wurde von einer Jury getroffen.³² Bjarke Ingels (BIG) vergleicht den Auswahlprozess mit einer kuratierten Ausstellung (in Steiner

²⁸ Dieses Café entspringt der NGO *Diversity works* und ermöglicht es Frauen mit einem sogenannten ‚minoritätsethnischen‘ (ihre Bezeichnung) Hintergrund, die sich außerhalb des Arbeitsmarktes befinden, erste Arbeitserfahrungen zu sammeln und somit in den Arbeitsmarkt eingebunden zu werden. Der Fokus liegt hierbei gezielt auf Ressourcen und Möglichkeiten, statt auf Barrieren (*Send flere krydderier* o.J.).

²⁹ Es wurde hierbei kritisch hervorgehoben, dass die Gemeinde für diese Werbekampagnen ihr eigenes Logo nutzte, nach Bjørnestjerne Christiansen [SUPERFLEX] ähnelte diese demnach eher kommunale Stellenausschreibungen und waren daher nicht ansprechend (in Steiner 2013, S: 55).

³⁰ Für die vollständige Liste der Projektbeteiligten, s. Steiner 2013, S. 216-217.

³¹ So hingen Partizipation und der Migrationshintergrund der Beteiligten explizit nicht zusammen (Petersen 2021, S. 255).

³² Die Jury bestand aus BIG, TOPOTEK 1, SUPERFLEX und Repräsentant:innen von *Kilebestyrelsen*. *Kilebestyrelsen* war ein lokales Kontrollgremium, bestehend aus Repräsent:innen des Viertels, für eine vollständige und namentliche Liste, s. Steiner 2013, S. 215.

2013, S. 57), aus Sicht von *Realdania* wird dieser Prozess anders beschrieben, nämlich: „It was a true participatory project, being participatory from the beginning to the end” (Bruus Thomsen [Realdania] zit. in Steiner 2013, S. 49).

Hiermit zeigen sich auch bereits die unterschiedlichen Sichtweisen auf den Partizipationsprozess und allgemeine Herausforderungen, die mit Beteiligungsprozessen verbunden sind. Es lässt sich dabei fragen, wie Partizipation gefördert werden kann, wie Ideen entstehen können, die von den Beteiligten vielleicht gar nicht gedacht wurden, und wie damit umgegangen wird, wenn manche nicht partizipieren wollen (Steiner 2013, S. 19). Auch den Partizipationsprozess rund um *Superkilen* war mit diesen Problematiken und Fragen befasst. Bürger:innenbeteiligung ist bei solchen Projekten in Dänemark vorgeschrieben und neigt eher dazu sehr schematisch und steif abzulaufen (Fenger [SUPERFLEX] in Steiner 2013, S. 49). Alle Beteiligten kennen die Regeln und Abläufe, die dazu neigen nach einem ähnlichen Muster abzulaufen. Es entstehen hierbei Probleme der Repräsentation: “It is a group of people that know the power game of these kinds of mechanisms well. In my opinion, it is good that people engage, but one also has to acknowledge that most people may not be represented in these meetings” (Fenger [SUPERFLEX] zit. in Steiner 2013, S. 49). Dies zeigt sich auch konkret in den öffentlichen Anhörungen, wie dies anhand der Beschreibung von SUPERFLEX deutlich wird: „In our case, the group consisted mainly of slightly obese middle-aged white men – with a sort of bitter tonality when speaking. So, you end up sitting in the middle of the most diverse area of Denmark in front of 15 white middle-age men. These people have a lot of power. But, they probably would say that they do not have any power” (Nielsen, in Steiner 2013, S. 50). Rasmus Nielsen spricht hier von einer „theatre of participation“ (zit. in Steiner 2013, S. 50).

Um dieser Problematik zu entgehen, initiierte SUPERFLEX ein zusätzliches Partizipationsprojekt. Neben diesen ersten und oben beschriebenen formalen und standardisierten Teil der Beteiligung, entschieden sich die Projektbeteiligten für eine sogenannte *Participation Extreme*, die durch andere Rahmenbedingungen gekennzeichnet war. Vorschläge für konkrete Gegenstände sollten dabei gemacht werden und Personen, die meist nicht an solchen Bürger:innenbeteiligungsprozessen teilnehmen, sollten partizipieren.

Diese Form der Partizipation lässt sich als eine persönlich engagierte und experimentelle Form der Partizipation bezeichnen. Es fanden Reisen mit Bürger:innen und SUPERFLEX an die Orte Palästina, Spanien, Thailand, Jamaica und Texas, USA statt. Hieraus entstanden fünf konkrete Gegenstände in *Superkilen* (s. Abb. 9) (Steiner 2013, S. 21-22; Fenger [SUPERFLEX], in Steiner 2013, S. 50).³³ So sollte ein großes Bild aus einem kleinen Detail einer persönlichen Erinnerung oder Geschichte entstehen. Während diese Geschichte auf der Oberfläche eher unscheinbar ist, wird diese groß in der Ausformung. Diese Ausarbeitung lässt sich als eher intuitiv und experimentell bezeichnen, sowohl in dem Vorgang als auch mit dem Einbezug von Künstler:innen. Sandström führt dies darauf zurück, dass aufgrund der Ausgangslage und der Bezeichnung der Gegend als ‚Problem‘, es an etablierten Praktiken fehlte. Die Künstler:innengruppe SUPERFLEX gab selbst zu, dass sie sehr überrascht war, dass das Projekt angenommen wurde: „SUPERFLEX themselves considered their proposal too radical to be commissioned, but that the nature of the project had turned out to be very timely” (Sandström 2019, S. 150).



Abbildung 9: Beispiele der Participation Extreme: Osborne Bull, Costa del Sol, Spain (l.); Pavilion, St. Luis, USA (r.)

Quelle: eigene Aufnahmen

³³ Für eine ausführliche Beschreibung der Projekte und Interviews mit den hier beteiligten Personen, s. Steiner 2013, S. 145-160.

5 Methodische Vorgehensweise

Nachdem der theoretische, politische und strukturelle Rahmen dieser Arbeit behandelt worden ist, soll nun im folgenden Kapitel die methodische Vorgehensweise dieser Arbeit dargestellt werden. Zunächst gehe ich auf allgemeine methodische Überlegungen und spezifische Entscheidungen in Bezug auf das Forschungsdesign ein. Danach folgen Ausführungen zu den beiden Erhebungsmethoden – systematisches Review und teilnehmende Beobachtung – und deren Durchführung in der Arbeit. Anschließend wird die Auswertungsmethode, die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz, kurz erläutert sowie die Vorgehensweise bei der Codierung des Datenmaterials. Es folgt eine Darstellung der Codes. Zur Qualitätssicherung dieser Arbeit werden die Gütekriterien der qualitativen Forschung nach Philipp Mayring diskutiert. Da die hier ausgeführte Analyse vorwiegend auf bereits vorhandenen Daten beruht, ist in diesem Kapitel abschließend eine kritische Reflexion in Bezug auf das Datenmaterial erforderlich.

Die eher offenere Formulierung der Forschungsfrage – inwieweit ist die Parkanlage *Superkilen* ein gelungenes Beispiel für eine Neugestaltung des öffentlichen Raumes aus der Perspektive der sozialräumlichen und postmigrantischen Sozialen Arbeit? – legt ein qualitatives Forschungsdesign und eine induktive Vorgehensweise nahe. Dies impliziert einen Forschungsprozess, der nicht linear, sondern zirkulär verläuft. Siegfried Lamnek und Claudia Krell stellen sechs zentrale Kriterien qualitativer Sozialforschung auf, diese lauten: Offenheit (Exploration und Offenheit für Neues); Forschung als Kommunikation (Interaktion & perspektivenabhängige Wirklichkeit); Prozesscharakter von Forschung und Gegenstand (Prozesshaftigkeit sozialer Phänomene); Reflexivität von Gegenstand und Analyse (Zirkularität & theoretische Kontextualisierung); Explikation (Nachvollziehbarkeit & Intersubjektivität) und Flexibilität (Flexibilität des Erhebungsverfahrens) (ebd. 2016, S. 33ff.).

Die Parkanlage *Superkilen* wurde Juni 2012 fertiggestellt und existiert demnach seit fast elf Jahren. In dieser Zeitspanne hat sie eine umfangreiche mediale und forschungsmäßige Aufmerksamkeit erhalten. Aus diesem Grund wird ein systematisches Review vorgenommen, um die formulierte Forschungsfrage zu beantworten. Es soll dadurch erfasst werden, welche Forschungsergebnisse zu *Superkilen* bereits vorliegen und wie diese die Parkanlage bewerten. Um dieses Bild zu erweitern, um eine möglichst aktuelle Einschätzung des Raumes zu erhalten und vor allem um diesen Raum vor Ort als Forscherin durch die Perspektive der Sozialen Arbeit zu erfassen, wurde zudem eine teilnehmende Beobachtung durchgeführt. Der gesamte Erhebungszeitraum erstreckt sich von Juni 2012 (Eröffnung der Parkanlage) bis Mai 2022. Dieser Zeitraum ermöglicht eine Erfassung des Raumes über eine Zeitspanne von zehn Jahren und somit auch die Entwicklung des Raumes über diesen Zeitraum.

5.1 Systematisches Review

Ein systematisches Review wird definiert als “a review of existing research using explicit, accountable rigorous research methods” (Gough; Oliver; Thomas 2017, S. 5), d.h. eine systematische Erfassung der vorliegenden Forschungsergebnisse zu einer bestimmten Thematik bzw. Forschungsfrage. Systematische Reviews sind von Bedeutung, indem sie eine Darstellung der Ergebnisse vieler einzelner Studien ermöglichen und damit vertieftes Wissen über einen Forschungsgegenstand liefern können, das durch einzelne Studien nicht möglich ist: „The advantage of systematic reviews is that they examine all the available literature and combine primary research studies related to a specific phenomenon or question to reveal a new explanation and deeper insights of the particular phenomenon“ (Soilemezi; Linceviciute 2018, S. 1). Darüber hinaus zeigen systematische Reviews welches Wissen bereits über einen Forschungsgegenstand bekannt ist und vor allem werden mögliche Forschungslücken zu diesem Gegenstand aufgezeigt: „Reviews can inform us what is known, how it is known, how this varies across studies, and thus also what is not known from previous research. It can therefore provide a basis for planning and interpreting new primary research“ (Gough; Oliver; Thomas 2017, S. 3). Beim vorliegenden Forschungsvorhaben ist das systematische Review geeignet, da sich bereits bei einer ersten Recherche herausstellte, dass einige Publikationen zu *Superkilen* vorliegen. Es wurde daher entschieden, diese näher zu analysieren, um herauszufinden, welche Ergebnisse vorliegen.

Ein systematisches Review lässt sich grundlegend mit vier Schritten durchführen, die jeweils mit begründeten Entscheidungen verbunden sind und kurz erläutert werden, bevor diese jeweils im Rahmen dieser Arbeit behandelt werden. *Erstens* erfolgt eine Identifizierung der Studien, dies hängt mit der Formulierung einer Reviewfrage zusammen. Hier sollen relevante Studien identifiziert werden. Suchwörter werden definiert und die Auswahl der erfassten Studien wird entsprechend begründet. Es ist an dieser Stelle wichtig, die Suchergebnisse systematisch zu erfassen. Daher wird ein Reviewprotokoll erstellt, das die Suchverläufe mit Zeiträumen, Suchmaschinen etc. dokumentiert (Soilemezi; Linceviciute 2018, S. 2ff.). „A properly documented search allows the reader to appraise the validity of the review and its findings and facilitates any updates“ (Brunton et al. 2017, S. 117). Im *zweiten* Schritt erfolgt ein Screening der Studien in Bezug auf ihre Relevanz für die Analyse und für die Beantwortung der Forschungsfrage. Es werden dabei die Titel und Zusammenfassungen durchgelesen, vor allem die Abstracts liefern wichtige Informationen in Bezug auf die Relevanz, da es den Titeln der Studien oft an Aussagekraft fehlt. *Drittens* soll der Zugang zu den Studien gesucht werden und diese werden anhand des ganzen Textes auf ihre methodologische Qualität und Relevanz überprüft, und ggf. exkludiert (Soilemezi; Linceviciute 2018, S. 6ff.). Es können jedoch auch ‘geringwertigere’ Studien inkludiert werden, “if they report useful and authentic accounts of a phenomenon despite being poorly reported” (ebd., S. 9). Im *vierten* und letzten Schritt erfolgt das Extrahieren der Daten und eine Analyse und Darstellung der

Ergebnisse. Wie detailliert diese Ausarbeitung ist, hängt von den Zielen des Reviews ab (ebd., S. 9f.). Die Verwendung eines Analyseprogrammes ist hier sehr hilfreich: „The merits of using review software are that they can make the analytical process more manageable, there is a trail of decisions and transparency in the analytical process and they allow coding, organizing themes, easily retrieving sections when later writing the results” (Soilemezi; Linceviciute 2018, S. 10). Bei diesen einzelnen Schritten werden Entscheidungen in Bezug auf Inklusion oder Exklusion der Studien getroffen. Diese erfolgen anhand vorab formulierter Kriterien (ebd., S. 7): “To be included in the review, a study needs to meet all its inclusion criteria and not meet any exclusion criteria” (Brunton et al. 2017, S. 95). Es soll hierbei erfasst werden, wie viele Studien bei jedem Schritt inkludiert und exkludiert wurden (ebd.). Es handelt sich hierbei um wissenschaftliche Studien, da festgestellt werden soll, welche Forschungsergebnisse zu *Superkilen* vorliegen. Im Folgenden werden diese Schritte anhand dieser Arbeit zur Übersicht dargelegt.³⁴ Es wurden vorab Exklusions- und Inklusionskriterien festgelegt und es erfolgte eine Vollerhebung innerhalb dieser definierten Kriterien. Dies wird „exhaustive approach“ (2017, S. 97) genannt, da es nicht möglich ist zu wissen, ob tatsächlich alle vorhandenen Studien erfasst werden (ebd.). Diese Kriterien sind in Abb. 10 ersichtlich.

Im ersten Schritt wurde anhand dieser Kriterien eine umfassende Recherche durchgeführt, um hiermit eine möglichst vollständige Liste aller Studien zu *Superkilen* zu erhalten. Hierbei wurde als Hauptquelle die Datenbank der Dänischen Nationalbibliothek herangezogen (*Det Kongelige Bibliotek*), da diese die umfangreichste Datenbank Dänemarks darstellt und daher erwartet wurde, hierüber eine möglichst umfangreiche Trefferliste zu erhalten. Die Suche fand vor Ort statt, um somit auch den besten Zugang zu bekommen und ggf. vor Ort Artikel und Bücher direkt zu beziehen, was sich als sehr dienlich erwies. Es wurde mit dem Suchwort ‚Superkilen‘ gesucht, dies gilt auch für alle weitere Suchverläufe. Die Suche wurde damit bewusst so offen wie möglich gehalten, um nicht Suchergebnisse aufgrund einer Eingrenzung wie ‚Studie‘ zu entgehen. Bei diesem Vorgang wurde zum zweiten Schritt übergegangen, indem die Studien anhand Titel und Abstracts auf ihrer Relevanz überprüft wurden. In den Fällen, bei denen lediglich der Titel ersichtlich war, wurde über weitere Recherche der Zugang zu dem Abstract gesucht. Wie sich herausstellte, konnten hierdurch die Studien präziser erfasst werden. Die Suchergebnisse (insgesamt 187 Treffer) wurden in drei Kategorien aufgeteilt: zutreffend für das Review; relevant für die Arbeit als Informationsquelle; weder für das Review noch für die Arbeit allgemein relevant. Mehrere Suchergebnisse erwiesen sich als Duplikate, einige waren in einer Sprache verfasst, die nicht inkludierend war, wie Polnisch oder Spanisch und eine Vielzahl erwiesen sich aufgrund der genannten Kriterien als

³⁴ Eine ausführliche und vollständige Darlegung des Suchverlaufes ist im Reviewprotokoll festgehalten, s. ‚Nielsen 2023 Reviewprotokoll‘.

1. Zeitraum	Inklusion	Studien, die im Zeitraum Juni 2012 (Eröffnung von <i>Superkilen</i>) ³⁵ bis März 2022 (Ende der Recherche) veröffentlicht worden sind
	Exklusion	alle Texte, die sich außerhalb dieses Zeitrahmens befinden
1. Sprache	Inklusion:	verfasst in Deutsch, Dänisch & Englisch
	Exklusion	verfasst in allen weiteren Sprachen
4. Veröffentlichung	Inklusion	veröffentlicht in einer Zeitschrift bzw. in einem Buch
	Exklusion	zugängliche Dokumente, wie Abschlussarbeiten, die darüber hinaus nicht veröffentlicht sind ³⁶
5. Fokus/Vergleich	Inklusion	<i>Superkilen</i> als Hauptfokus bzw. Vergleich
	Exklusion	Aufsätze bzw. Artikel, die lediglich <i>Superkilen</i> erwähnt
5. Wissenschaftliche Studie	Inklusion	Durchführung einer wissenschaftlichen Studie
	Exklusion	Essays, reine Interviews z.B. mit Designer:innen, Zeitungsartikel
6. Studien gleicher Autor:innen	Inklusion	neue Erhebungen bzw. neue Erkenntnisse
	Exklusion	Verwendung gleicher Primärdaten, keine neuen Erkenntnisse

Abbildung 10: Inklusions- und Exklusionskriterien des systematischen Reviews

Quelle: eigene Darstellung

nicht relevant, z.B. wurde *Superkilen* häufig lediglich in einem Satz erwähnt bzw. handelte es sich z.B. um ein Essay. Es ergaben sich aus dieser Liste 16 relevante Artikel, die somit zunächst inkludiert wurden.

Diese Vorgehensweise wiederholte sich anhand weiterer Datenbanken. Diese waren *Gesis*, *Olav* der FHV sowie relevante (weit gefasst) FHV-lizenzierte Datenbanken (*JStor*, *ProQuest Ebook Central*, *WISO*, *PsycInfo*, *SAGE Journals Online - Humanities & Social Sciences*, *ScienceDirect*, *SpringerLink*).³⁷ Die aufgezählten Datenbanken brachten insgesamt 88 Tref-

³⁵ Es liegen auch einige Studien vor der Fertigstellung der Parkanlage vor. Der Hauptfokus dieser Arbeit liegt jedoch auf die Wirkung des Raumes *nach* der Fertigstellung und deswegen werden diese nicht miteinbezogen.

³⁶ Es handelt sich hierbei um Bachelor- und Masterarbeiten sowie um studentische Semesterprojekte. Nach Auskunft der Dänischen Nationalbibliothek sind die Kriterien für eine Bereitstellung in ihrer Datenbank, erstens eine Einwilligung der Studierenden und zweitens, dass die Arbeiten mit ‚bestanden‘ bewertet worden sind. Die Recherche der Autorin ergab hier große Qualitätsunterschiede. Es wurde daher entschieden, diese Kategorie nicht als Teil des Reviews zu inkludieren.

³⁷ Es wurde hierbei bewusst entschieden *Google Scholar* nicht zu verwenden. Diese wurde in einer Studie auf Präzision und Geeignetheit für Reviews mit 28 weiteren Datenbanken untersucht (Gusenbauer; Haddaway 2019). Aus der Studie wurde geschlossen, dass *Google Scholar* als Datenbank nicht als Hauptsuchsystem für systematische Reviews geeignet ist, dies wird wie folgt begründet: „Google Scholar fails to deliver retrieval capabilities that allow a reviewer to search systematically with high levels of recall, precision, transparency, and reproducibility“ (Gusenbauer; Haddaway 2019, S. 211).

fer, wovon mehrere doppelt vorkamen bzw. bereits im ersten Suchdurchlauf erfasst worden waren. Eine relevante und neue Publikation konnte aufgenommen werden.

In einem weiteren Schritt wurden die Literaturlisten der bereits erfassten Studien gescreent, um diese auf neue und relevante Publikationen zu überprüfen. Daraus resultierten 76 weitere Treffer, auch hier kamen manche Publikationen mehrfach vor bzw. waren bereits erfasst. Insgesamt wurden fünf neue Publikationen der Liste hinzugefügt. Darüber hinaus wurde eine Studie über sonstiger Suchverläufe der Liste hinzugefügt.³⁸ Nach diesen möglichst erschöpfenden Suchverläufen wurden Schritt eins und zwei des systematischen Reviews abgeschlossen und eine Liste mit 23 Studien erstellt (s. Anhang C).³⁹

Es erfolgte der dritte Schritt des systematischen Reviews: Nachdem der Zugang zu dem Volltext dieser Publikationen ermöglicht worden war, wurden diese auf den gesamten Text basierend erneut auf ihre Relevanz (gemäß den Kriterien) geprüft, darüber hinaus wurde die Qualität in Bezug auf Methodologie, Literaturverweise etc. geprüft sowie insgesamt ihr Mehrwert. Im Zuge dieses Prozesses wurde fünf Publikationen exkludiert. Eine Publikation wurde aufgrund geringer Gesamtqualität der Studie, unklarer Vorgehensweise und wenigen Quellenverweisen exkludiert (Pallares; Castellanos 2016), eine weitere, in der ein theoretisches Fundament vorhanden war, jedoch war weder Methode noch Analyse zu erkennen (Samson 2015). Zwei weitere Studien, beide von Ida Sandström wurden nach eingehender Durcharbeit und Vergleichen zwischen den drei vorliegenden Publikationen (Sandström 2015; Sandström 2019; Sandström 2020) exkludiert. In dem Review ist ihre Publikation von 2019 inkludiert, es handelt sich hierbei um eine Dissertation (mit 327 Seiten), in der eine komparative Studie zwischen *Superkilen* und *Jubileumsparken* (Goetheburg, Schweden) durchgeführt wird. Die Ergebnisse aus ihrer Publikation von 2015 werden in ihrer Dissertation behandelt und aus diesem Grund wurde diese Publikation exkludiert. In Bezug auf Sandström 2020 handelt es sich um einen Zeitschriftenausatz, der die Ergebnisse aus der Dissertation (Sandström 2019) behandelt. In diesem Rahmen sind diese in einem leicht anderen Kontext ausgearbeitet und es werden Bezüge zur COVID-19-Pandemie gemacht. Diese basieren jedoch auf den gleichen Ergebnissen und der Aufsatz enthält in Bezug auf *Superkilen* keine neuen Erkenntnisse. Fünftens und letztens wurde Beltran-Rodriguez; Simon 2017 exkludiert. Auch in diesem Fall liegen zwei Publikationen vor, die sich sehr ähneln (Beltran Rodriguez; Simon 2015; Beltran-Rodriguez; Simon 2017). Bei einem Vergleich der beiden Studien kam heraus, dass keine neuen Erkenntnisse in der Studie von 2017 gewonnen werden konnten. Die Publikation von 2015 wurde bevorzugt, da diese in Bezug auf die Methodologie qualitativ besser ausgearbeitet war. Somit wurde eine finale Auswahl für die Analyse

³⁸ Es handelt sich hierbei um ein Buchkapitel (Firley; Gimbal 2017), das bereits sehr früh in der Recherchephase erfasst wurde, diese Publikation tauchte, wie in anderen Fällen, nicht bei dem weiteren Suchvorgang auf, diese erfüllt jedoch die Kriterien und wurde deswegen inkludiert.

³⁹ Diese Liste stellt gleichzeitig die vollständige Quellenangabe dieser analysierten Studien dar.

getroffen. Dies umfasst insgesamt 18 Studien, die als PDFs in die Analysesoftware MAXQDA hochgeladen wurden (Ordner ‚Systematisches Review‘). Damit konnte der vierte Schritt des Reviews erfolgen, die Analyse der Daten.⁴⁰ Wie dies erfolgt, ist im Kapitel 5.3. ersichtlich.

5.2 Teilnehmende Beobachtung

Im April und Mai 2022 fand eine Feldbeobachtung statt, d.h. es ging um „Vorgänge, die zeitlich und räumlich dort beobachtet werden, wo sie sich in der Realität abspielen“ (Lamnek; Krell 2016, S. 530). Die Feldbeobachtung wiederum lässt sich in verschiedene Beobachtungsformen aufteilen. Eine hiervon ist die teilnehmende Beobachtung, die durch einen „Einsatz in der natürlichen Lebenswelt der Untersuchungspersonen“ (ebd., S. 516) gekennzeichnet ist. Diese unterscheidet sich von der nichtteilnehmenden Beobachtung, dadurch, dass die Beobachtende „selbst Element des zu beobachtenden sozialen Feldes wird“ (ebd., S. 528).

Bei der teilnehmenden Beobachtung wird zwar alltägliches Leben beobachtet, die Beobachtung ist jedoch keine Alltags- sondern eine wissenschaftliche Beobachtung. Der Gegenstand ist soziales Handeln, dieses wird durch die wissenschaftliche Beobachtung, die kognitiv-betrachtend und analytisch ist, im Gegensatz zu einer pragmatischen, emotional-teilnehmenden Alltagsbeobachtung erfasst (ebd., S. 519). Auch wenn teils argumentiert wird, dass teilnehmende Beobachtung eine Zugehörigkeit zu der beobachteten Gruppe voraussetzt, hängt dies von dem Ort der Beobachtung ab. Wie Sandström argumentiert, handelt es sich in diesem Fall um einen besonderen Umstand. Zu den Spezifika öffentlicher Parkanlagen stellt sie fest: „Superkilen and Jubileumsparken are spaces in constant change. The unstable and momentary group formations in which I am interested challenge the idea of insider/outsider – sometimes there is simply no group to be part of prior to observing the situation“ (Sandström 2019, S. 71).

Die Beobachtung erfordert zunächst eine *örtliche Eingrenzung*: „Da die Beobachtung an die sinnliche Wahrnehmung geknüpft und diese von ihrer Kapazität her gewissen Beschränkungen unterworfen ist, ergibt sich daraus eine Limitierung für die Methode der Beobachtung“ (Lamnek; Krell 2016, S. 520). In dieser Arbeit wurde die gesamte Parkanlage, d.h. der *Grüne Park*, der *Schwarze Markt* und der *Rote Platz* samt *Nørrebrohallen* als Beobachtungsbe- reich definiert. Es handelt sich somit um einen größeren Bereich, dies wurde bewusst ent- schieden, um damit ein Gesamtbild der Parkanlage zu bekommen. So sollten die Übergänge zwischen den verschiedenen Teilen und mögliche Unterschiede miterfasst werden. Diese

⁴⁰ In sechs Fällen, bei denen die vollständige Literaturangabe im Dokument fehlte, wurde diese nach- träglich und separat hochgeladen (Ordner ‚Systematisches Review Quellenangaben‘).

Entscheidung bedeutet gleichzeitig, dass eine Erfassung der Details bei einem spezifischen Fokus damit nicht dokumentiert werden kann. Es folgte darüber hinaus eine Begehung im umliegenden Viertel, um hierdurch *Superkilen* besser einordnen zu können, hierunter auch die Anbindungen, zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, und aus unterschiedlichen Richtungen. Somit sollte erfasst werden können, wie dieser Raum in diesem Viertel wirkt und sich einfügt.⁴¹

Bei Beobachtungen gilt es weiterhin zu beachten, dass eine Beobachtung „immer nur Ausschnitte aus dem totalen sozialen Geschehen erfassen [kann]“ (Lamnek; Krell 2016, S. 521). Methodisch ist es daher erforderlich Kriterien vorab zu überlegen und daraus die Beobachtungszeiten festzulegen, die nicht willkürlich sein sollten (ebd., S. 521). Die Beobachtung in *Superkilen* wurde zu unterschiedlichen Tageszeitpunkten und an unterschiedlichen Wochentagen durchgeführt, um somit ein möglichst breites Spektrum dieser Lebenswelt erfassen zu können (für eine Übersicht s. Abb. 11), insgesamt waren es etwa 25 Stunden. Die Überlegungen hierzu waren, dass die Beobachtungen sowohl an Werktagen als auch am Wochenende stattfinden sollten. Des Weiteren sollten die Beobachtungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfinden, um damit zu erfassen, ob und in welcher Form dies einen Einfluss auf das Leben dieses Raumes haben könnte. So fanden Beobachtungen auch früh morgens bzw. spät abends statt. Eine weitere Ebene war die Teilnahme an der sogenannten ‚Volksküche‘ (*Folkekøkken*), welche immer dienstags und donnerstags im Café *Send flere krydderier* stattfindet. Abgesehen von der Planung und den Überlegungen vor den Aufenthalten, hatte darüber hinaus das Wetter vor Ort einen Einfluss und es kam zu kurzfristigen Änderungen. Es ist darüber hinaus wichtig zu beachten, dass nicht lediglich die Wochentage und Tageszeiten einen Einfluss auf die Nutzung der Parkanlage haben, sondern auch die Jahreszeiten. Somit stellt diese Beobachtung einen Ausschnitt dieser Lebenswelt dar.

⁴¹ In Nørrebro finden regelmäßig Führungen, sogenannte Stadtwanderungen, zu unterschiedlichen Themen statt, darunter auch in Bezug auf die Städteplanung und die Entwicklungen im Viertel. Es überschneiden sich jedoch keine Führungen mit den Zeitpunkten, an denen die Autorin vor Ort war. Eine solche Führung hätte einen vertiefteren Einblick geben können.

Feldaufenthalt	Wochentag	Tagezeiten
3.-5. April 2022	Sonntag	nachmittags/früh abends
	Dienstag	nachmittags/abends
6.-11. Mai 2022	Freitag	mittags/nachmittags
	Sonntag	mittags/nachmittags
	Sonntag	spät abends
	Montag	nachmittags
	Dienstag	nachmittags/abends
	Mittwoch	früh morgens

Abbildung 11: Übersicht der Beobachtungszeiten des Feldaufenthaltes

Quelle: Eigene Darstellung

Ebenso ist die Frage, wie *strukturiert* eine Beobachtung angelegt ist. Nach Lamnek; Krell ist eine Beobachtung ein „Kontinuum (...), das von der völlig unstrukturierten bis zur perfekt standardisierten Beobachtung mit einer Reihe von Zwischenformen verläuft“ (2016, S. 527). Die Beobachtung in *Superkilen* erfolgte eher unstrukturiert als strukturiert (ebd., S. 532), d.h. ohne ein detailliertes und vorabgelegtes Kategoriensystem, dies entspricht der Offenheit des Forschungsprozesses. Die unstrukturierte Beobachtung dient dazu, Informationen sammeln und Hypothesen zu generieren. Gleichzeitig verlief die Beobachtung nicht gänzlich unstrukturiert, da Wissen über *Superkilen* bereits vor den Aufenthalten vorhanden war.

Eine Beobachtung kann weiterhin offen oder verdeckt erfolgen, bzw. ist auch hier wieder ein Kontinuum angelegt. So fanden die meisten Beobachtungen in *Superkilen* verdeckt statt, ohne, dass die Personen, die Teil der Beobachtung waren, hiervon wussten. Dies ist möglich, da in der vorliegenden Analyse keine Rückschlüsse auf Personen gemacht werden, sondern allgemein die Stimmung des Ortes erfasst wird. Gleichzeitig waren die Beobachtungen auch sonst nicht gänzlich verdeckt, da teils die Notizen vor Ort gemacht wurden.

Es war eine aktiv teilnehmende und direkte Beobachtung. Dies wird dadurch gekennzeichnet, dass die Autorin wie die anderen Personen *Superkilen* nutzte. Sie besuchte mehrmals alleine das Café, saß in der Bibliothek, nahm an der ‚Volksküche‘ teil, probierte verschiedene Elemente im Park aus, wie Schaukel, Bänke etc. Einerseits war sie im Feld als Forscherin unterwegs, mit einem analytischen Blick und mit einem Notizblock, andererseits auch gemeinsam mit Freund:innen dort. Dies gilt vor allem eine Familie, die sich oft in *Superkilen* aufhält. Dies hatte den Vorteil, gemeinsam auf sehr natürliche Weise an dem sozialen Leben vor Ort teilzunehmen. Die Notizen wurden teils wie erwähnt direkt vor Ort gemacht, teils unmittelbar danach ergänzt. Nach Lamnek; Krell soll die Aufzeichnung außerhalb des Feldes erfolgen, da ansonsten die Gefahr bestehen würde, dass hierdurch der soziale Alltag gestört werden könnte. Da jedoch, um wieder auf das Sondercharakteristikum dieses Raumes zurückzukommen, andere Personen vor Ort z.B. ein Buch lesen oder mit ihrem Laptop arbei-

ten, wird die Vorgehensweise als legitim und kaum auffallend eingestuft. Dies gilt vor allem für die Bibliothek, die mehrmals für diesen Zweck genutzt wurde. Die Notizen aus beiden Aufenthalten wurden abschließend in ein Dokument übertragen (Teilnehmende Beobachtung Protokoll), ins MAXQDA importiert und ausgewertet (Ordner ‚Feldarbeit‘). Diese Beschreibung dieser Auswertung folgt im untenstehenden Kapitel.

5.3 Auswertung des Datenmaterials

Die Auswertung der Daten erfolgte wie erwähnt in der Analysesoftware MAXQDA, die dazu dient, qualitative Daten zu analysieren und eine Vielzahl an Unterstützungsmöglichkeiten bei der Analyse bietet, vordergründig die Möglichkeit Kategorien (Codes) zu bilden (Kuckartz 2018, S. 175ff.). Für die Analyse des Datenmaterials – 18 Artikel des systematischen Reviews samt dem Protokoll der teilnehmenden Beobachtung – wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz herangezogen. Da es sich bei der qualitativen Forschung um das Verstehen des Datenmaterials, im Sinne der Hermeneutik, handelt, setzt dies auch eine andere Auswertung voraus als eine Auswertung quantitativer Daten. Dies bedeutet u.a., dass der Text als Ganzes gelesen und verstanden wird, was Vorverständnis voraussetzt, und dass die Entstehungsbedingungen des Datenmaterials reflektiert werden (Kuckartz 2018, S. 16ff.). Des Weiteren handelt es sich um ein Analyseverfahren und nicht um eine Erhebungsmethode (ebd., S. 22). Im Gegensatz zu der klassischen Inhaltsanalyse, ist die qualitative Inhaltsanalyse durch einen zirkulären Ablauf gekennzeichnet. Einzelne Analysephasen bzw. Methodenbereiche sind zwar in diesem Schema definiert, jedoch besteht die Möglichkeit Veränderungen vorzunehmen, neue Daten heranzuziehen und die Forschungsfrage zu verändern und präzisieren bzw. dieser neue Aspekte hinzuzufügen (Kuckartz 2018, S. 44ff.) (s. Abb. 12).

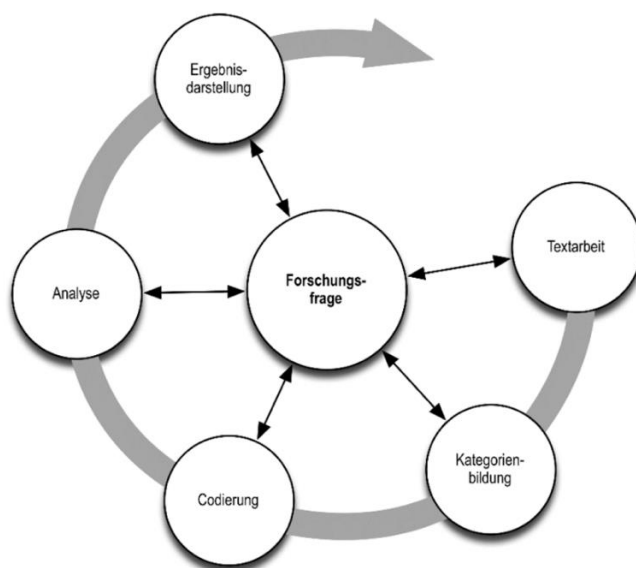


Abbildung 12: Ablaufschema qualitativer Inhaltsanalysen

Quelle: Kuckartz 2018, S. 45.

Anhand dieses Schemas sind auch die einzelnen Analysephasen der Inhaltsanalyse erkennbar. *Zu der ersten Phase* gehört die Textarbeit, die hermeneutisch-interpretativ zu verlaufen hat. In diesem Schritt wird mit Memos gearbeitet. Diese sind wie Randnotizen, in denen Gedanken, Ideen, Vermutungen aufgeführt werden können. In dieser Phase wird zudem eine sogenannte Case Summary (kann auch in Stichworten erfolgen), mit der Forschungsfrage im Hintergrund, geschrieben (Kuckartz 2018, S. 56ff.). Diesem Schema entsprechend wurden die Studien des Reviews durchgearbeitet, es wurden Memos geschrieben und die Texte nach Themen sortiert und mit Hilfe farblicher Highlighters strukturiert (Theorie; Methode; Hintergrundinformation für die ganze Arbeit; Ergebnisse etc.). Zudem wurden Case Summaries geschrieben. Somit konnte sich ein Überblick des Datenmaterials verschafft werden. Im zweiten Schritt werden die Kategorien gebildet. Wie diese Kategorienbildung erfolgt, hängt von der Forschungsfrage, der Zielsetzung der Studie sowie von dem bereits vorhandenen Wissen ab (ebd., S. 63). In dieser Analyse wurde eine induktive Kategorienbildung durchgeführt, d.h. eine Kategorienbildung direkt am Material, definiert als „ein aktiver Konstruktionsprozess, der theoretische Sensibilität und Kreativität erfordert“ (Kuckartz 2018, S. 73). Kuckartz formuliert hierfür eine *Guideline*, die aus sechs Schritten besteht. Diese Schritte sind hier tabellarisch aufgeführt mit einer Beschreibung der Vorgehensweise in dieser Arbeit.

Nr.	Bezeichnung	Vorgehensweise
1.	Bestimmung des Ziels der Kategorienbildung	Explorativer & offener Prozess der Kategorienbildung, zur Erfassung aller in Bezug auf die Forschungsfrage relevanten Ergebnisse
2.	Bestimmung der Kategorienart & des Abstraktionsniveaus	Verwendung unterschiedlicher Kategorienarten Abstraktionsebene zunächst offen
3.	Vertrautheit mit den Daten & Festlegung der Art der Codiereinheit	Vertrautheit durch das Durcharbeiten, Memos und Case Summaries, Codiereinheit als Sinneinheiten (Textstellen), Graphiken, Fotos
4.	Sequenzielle Bearbeitung der Texte	Durcharbeit des Materials, Formulierung von Codes ohne festgelegte Abstraktionsebene, Auffälliges in Memos festgehalten, bei Mehrfachbenennungen z.B. Ergebnis in Einleitung, Hauptteil und Fazit) nur bei neuem Aspekt bzw. in einem anderen Kontext codiert.
5.	Organisieren des Kategoriensystems	Bildung von Hauptkategorien, Subcodes & Subsubcodes; Fusion von Codes; Umbenennungen
6.	Festlegung des Kategoriensystems	Festlegung der Kategorien; Kategoriendefinitionen

Abbildung 13: Vorgehensweise der Kategorienbildung am Material

Quelle: eigene Darstellung der *Guideline* nach Kuckartz (2018)

Parallel zu diesen Schritten erfolgte die Rückkopplung zur Forschungsfrage im Sinne des Ablaufschemas (s. Abb. 12). Bei dem Organisieren des Kategoriensystems und der Festlegung der Kategorien bildet sich ein hierarchisches Kategoriensystem, in dem Hauptkategorien festgelegt und die hierzu passende Sub- und Subsubcodes zugeordnet werden. Bei dem Kategoriensystem ist es wichtig, dass eine Trennschärfe der Kategorien erkennbar ist (Kuckartz 2018, S. 85). In dieser Arbeit wurde, nachdem ein großer Teil des Materials durchgearbeitet war, die Liste der vorhandeneren Codes herangezogen, um diese entsprechend zu ordnen und zu überarbeiten. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich anhand des umfangreichen Materials und der Vielzahl an Themen und Herangehensweisen der einzelnen Studien eine sehr umfangreiche Anzahl an Codes gebildet, die zu überarbeiten war. Aufgrund der Spannbreite und Unterschiedlichkeiten der Studien konnte dies erst eher spät im Auswertungsprozess erfolgen und bis zur vollständigen Durcharbeit des Materials wurden weitere Codes hinzugefügt. So konnte erst nach vollständiger Durcharbeit das Kategoriensystem mit den Definitionen endgültig festgelegt werden. Zudem lagen einige Besonderheiten in Bezug auf die Codierung des Materials vor, auf die es hinzuweisen gilt. Da die Studien als PDFs vorlagen, implizierte dies, dass ein codiertes Segment, das sich über zwei Seiten zog, sich nicht als ein Segment codieren ließ (so würde die ganze Seite codiert werden). In diesen Fällen wurde dieses Segment zweimal codiert. Da keine quantitative Auswertung der codierten Segmente erfolgt, stellt sich dies allerdings nicht als problematisch dar. Darüber hinaus konnte ein Dokument (Kiib; Marling 2015) teils nur als Bild codiert werden. Dieses Buchkapitel war zudem sowohl auf Englisch als auch Dänisch verfasst, es wurde hier der Text in Englisch codiert. Das Protokoll der teilnehmenden Beobachtung wurde nach dem gleichen Vorgehen codiert.

Aus diesem Ablauf heraus entstanden folgende Hauptkategorien. Für eine vollständige Darstellung des Codesystems mit Definitionen und Ankerbeispielen s. Anhang D.

1. Fakten der Studien
2. Forschungsfrage und Ziel der Studie
3. Theoretischer Rahmen
4. Methodische Vorgehensweise
5. Kontext des Projektes & Ziele
6. Kritische Reflexion des Datenmaterials
7. Auswirkungen auf das Viertel und die Stadt
8. Partizipation
9. Instandhaltung & Veränderungen
10. Design/Migration & Postmigration
11. Auswirkungen des Designs auf die Nutzung
12. Nutzung von Superkilen

Die Kategorien 1-4 werden für übersichtliche Darstellung und zum Vergleich der Studien verwendet (s. Kap. 6.1; Anhang E). Die Inhalte der Kategorie 5 *Kontext des Projektes & Ziele* wurde bereits bei der Formulierung der Ziele des Projektes herangezogen (s. Kap. 4.4.1). Auf die Kategorie 6 *Kritische Reflexion des Datenmaterials* wird bei der Diskussion der Limitationen des Datenmaterials im Kap. 5.4 zurückgegriffen. Die weiteren Kategorien (7-12) werden für die Darstellung der Ergebnisse verwendet. Für diese Analyse wird das St. Galler Modell als Denkfigur für die Gestaltung des Sozialraums herangezogen (s. Kap. 3.2.3).

5.4 Gütekriterien und Limitationen des Datenmaterials

Auch die qualitative Forschung soll sich anhand Gütekriterien überprüfen lassen können. Nach Mayring gelten in der qualitativen Forschung jedoch andere Kriterien als in der quantitativen Forschung. Aus diesem Grund können bei qualitativen Forschungsdesigns nicht die klassischen Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität und Validität) übernommen werden (Mayring 2016, S. 140). Aus den allgemeineren und spezifischen Kennzeichen qualitativer Forschung arbeitet Mayring daher sechs Gütekriterien heraus (ebd., S. 144-148). In dieser Arbeit können fünf dieser Kriterien zur Qualitätssicherung der Forschungsergebnisse herangezogen werden.⁴²

1) Verfahrensdokumentation

Da qualitative Forschung spezifisch in Bezug auf den zu untersuchenden Gegenstand entwickelt wird und nicht standardisiert ist, lässt sich der Forschungsprozess nicht mit einem Verweis auf verwendete Techniken und Messinstrumente wie in der quantitativen Forschung dokumentieren. Aus diesem Grund ist es notwendig, den Prozess im Detail zu dokumentieren, damit dieser von außen nachvollziehbar ist. Dies impliziert die Explikation des Vorverständnisses, die Zusammenstellung des Analyseinstrumentariums sowie Durchführung und Auswertung der Datenerhebung (ebd., S. 144-145). Die Explikation des Vorverständnisses ist in dieser Arbeit durch die Darstellung des theoretischen Rahmens (Kap. 3) sowie durch die Ausführung des politischen und strukturellen Kontextes des untersuchten Gegenstandes (Kap. 4) gewährleistet. Das Analyseinstrumentarium sowie die Durchführung der Datenerhebung ist im Kapitel 5.1 und Kapitel 5.2 ausgeführt. Die Ausführung der Auswertung der Daten ist im Kapitel 5.3. sowie im Anhang zu finden (s. Codierleitfaden, Anhang D).

⁴² Das Gütekriterium ‚Kommunikative Validierung‘, das eine Rücksicherung und Diskussion der Interpretationen mit den Befragten impliziert (Mayring 2016, S. 147), lässt sich in dieser Arbeit nicht umsetzen, da keine Interviews geführt wurden, und daher auch keine Rücksprache in diesem Sinne möglich ist.

2) Argumentative Interpretationsabsicherung

Interpretationen nehmen eine wesentliche Rolle in der qualitativen Sozialforschung ein. Da diese sich jedoch in dem Sinne nicht beweisen lassen, gelten mehrere Kriterien für Interpretationen, um ihre Qualität zu sichern. Diese lauten: die Interpretationen müssen sinnvoll theoriegeleitet sein, in sich schlüssig sein und es soll nach Alternativdeutungen gesucht werden (Mayring 2016, S. 145). Dieses Gütekriterium wird in der vorliegenden Arbeit durch Verknüpfungen mit den Theorien bei den Interpretationen gesichert.

3) Regelgeleitetheit

Bei qualitativer Forschung ist es einerseits wichtig, dass diese für mögliche erforderliche Änderungen, die in der Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand entstehen könnten, offenbleibt, und somit auch bereit ist, Analyseschritte zu modifizieren. Andererseits darf diese Modifikation nicht gänzlich unsystematisch verlaufen. Aus diesem Grund muss eine systematische und sequenzielle Bearbeitung des Datenmaterials erfolgen (ebd., S. 145-146). Der Ablauf dieser systematischen und sequenziellen Bearbeitung ist im Kapitel 5.3 erkennbar. Dies ist vor allem durch die Darstellung der Auswertung anhand der Guide-line zur Kategorienbildung am Material nach Kuckartz deutlich.

4) Nähe zum Gegenstand

Die Nähe zum Gegenstand gilt als Leitgedanke der qualitativen Forschung und wird vorrangig dadurch erreicht, „dass man möglichst nahe an der Alltagswelt der beforschten Subjekte anknüpft“ (Mayring 2016, S. 146). Dies bedeutet, dass die qualitative Forschung im Feld, in der natürlichen Lebenswelt der Beforschten, stattfindet. Dieses Gütekriterium wird durch die umfassende teilnehmende Beobachtung in *Superkilen* gewährleistet (s. Kapitel 5.2).

5) Triangulation

Das Gütekriterium Triangulation beinhaltet, dass nicht lediglich ein Ansatz verfolgt wird, um die Forschungsfrage zu beantworten, sondern, dass mehrere Lösungswege gesucht werden (ebd., S. 147-148). In dieser Arbeit wurde diese Triangulation auf zwei Ebenen beachtet. Erstens wurden mehrere theoretische Ansätze herangezogen, nämlich die der postmigrantisches Gesellschaft sowie die der Sozialraumarbeit. Zweitens wurden in Bezug auf die Methoden ein systematisches Review und eine teilnehmende Beobachtung durchgeführt.

Hieraus lässt sich schließen, dass diese Arbeit fünf der sechs Gütekriterien beachtet und somit ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse dieser Arbeit eine hohe Aussagekraft enthalten.

Limitationen des Datenmaterials

Da der überwiegende Teil dieser Analyse auf bereits vorhandenen Studien beruht, ist es an dieser Stelle notwendig, auf die Limitationen dieses Datenmaterials hinzuweisen. Die Studien wurden nach gründlicher Überprüfung in das systematische Review aufgenommen und erfüllten somit die erforderlichen Kriterien, d.h., dass es an dieser Stelle nicht die grundsätzliche Aufnahme der einzelnen Studien zu diskutieren gilt (diese gelten insgesamt als valide), sondern es geht darum, auf wichtige einzelne kritische Punkte hinzuweisen. Dies gilt vor allem, da sämtliche Studien nicht aus der Sozialen Arbeit stammen, sondern aus anderen Disziplinen und öfters andere Verständnisse vorherrschen.

Zitieren/Quellen:

In den Studien kommt mehrmals vor, dass die Quellenangaben unvollständig sind, entweder in dem Sinne, dass eine entsprechende Stelle nicht mit einer Quelle belegt wurde, oder dass eine Quelle, die im Verzeichnis aufgeführt war, nicht zitiert wurde. In den meisten Fällen hatte dies keine Auswirkung auf die Analyse, in den wenigen Fällen, wo dies jedoch so war, wurde diese Stelle entsprechend nicht codiert bzw. an der Stelle in der Analyse ein Vermerk gemacht.

Methodische Vorgehensweise

In mehreren Fällen beruhen die Ergebnisse teils auf Datenerhebungen, die nicht nachvollziehbar sind. So werden z.B. von Beobachtungen oder Aussagen aus Interviews mit Stakeholdern bzw. Bewohner:innen des Viertels berichtet, jedoch ist in der jeweiligen Studie nicht erkennbar, anhand welcher Methode, wann und mit wem diese durchgeführt wurden. In diesen Fällen wurde individuell die Validität der Aussagen beurteilt, basierend auf dem Kontext und auf dem Gesamttext. Auf einer Studie gilt es hier gesondert hinzuweisen, in der aus einer nicht-teilnehmenden Beobachtung Rückschlüsse zu Kategorien wie Geschlecht, Alter und Ethnizität (Daly 2020) gezogen werden. Dies ist sehr problematisch, da hierdurch Zuschreibungen erfolgen. So wurden Kategorien in Bezug auf Ethnizität „categorized as ethnic-Danish or minority ethnic“ (Daly 2020, S. 8).⁴³ Diese wurden jedoch nicht näher definiert (s. unten). In diesem Fall wurden diese Kategorien nicht bei der Formulierung der Ergebnisse übernommen, um Zuschreibungen nicht zu reproduzieren.

Verwendete Begriffe/Definitionen

Eine mangelnde oder fehlende Definition von Begriffen fiel in mehreren Studien auf. Grundsätzlich gilt, dass die Definitionen der Begriffe mit einem anderen Verständnis als in der Sozialen Arbeit verwendet wurden. Zudem war mehrmals eine fehlende Sensibilität festzustellen.

⁴³ In diesem Kapitel beziehen sich die Seitenzahlangaben der Studien auf die Angabe in MAXQDA, da es sich hier um Ergebnisse aus der Analyse handelt (s. Kap. 5.3).

len bzw. die Begriffe wurden unkritisch übernommen. In der Studie von Daly (2020) sind Begriffe ohne Definitionen häufig: „ethnic-Danish (no = 20) and minority ethnic actors (no = 20)“ (ebd., S. 8) und „majority and minority-ethnic backgrounds“; (ebd., S. 15). Ein weiteres Beispiel ist „ethnocultural“ (ebd., S. 18), das 20x in der Studie verwendet wird, jedoch weder theoretisch noch empirisch näher definiert wird. In einer anderen Studie werden von „residents from both immigrant and non-immigrant backgrounds“ (Stanfield; van Riemsdijk 2019, S. 10) gesprochen, jedoch erfolgt keine Definition, und dies obwohl Migration das Hauptthema der Studie darstellt (so kommt ‚Immigration‘ 37x in der Studie vor, ohne genauere Definition). Im Fazit steht „perceived as immigrants“ (ebd., S. 17), davor folgt keine kritische Auseinandersetzung hiermit. Es handelt sich hier um Begriffe, die politische Konnotationen aufweisen, gerade in Bezug auf ‚Ethnizität‘ hebt Schmidt hervor, dass dies „an aspect of the human practice of categorisation that builds on perceptions of (self) identity and identification of a (perceived) other“ darstellt (Schmidt 2019, S. 36). Bei diesen Begriffen und Begriffen wie *Diversity* und *sozialer Zusammenhalt* findet ein Einfluss durch die Medien und Politik auf die Forschung statt, in Bezug auf die verwendete Terminologie und Forschungsperspektiven (Schmidt 2016, S. 62). Es ist daher entscheidend, die politische und strategische Verwendung dieser Begriffe von der analytischen und empirischen Anwendung zu unterscheiden (ebd.). Auch Gressgård; Jensen weisen darauf hin, dass eine klare Unterscheidung notwendig ist (auch wenn nicht immer einfach), um das Reproduzieren vorherrschender Verwendung dieser Begriffe, die kritisch zu betrachten sind, zu vermeiden (2016, S. 4).

Zuschreibungen/Annahmen

Wie bereits hervorgehoben finden mehrfach Zuschreibungen durch Beobachtungen in Bezug auf Kategorien wie Alter, Geschlecht, Ethnizität, Religion etc. statt. Dies gilt auch für die Studie von Beltran Rodriguez; Simon (2015). Ein Beispiel lautet: „In the red area, the swing bench from Baghdad, concentrated generally a wide array of people from different ages, ethnicities, etc.“ (Beltran Rodriguez; Simon 2015, S. 12). Auch auf die Beobachtungen von Daly (2020) ist wieder hinzuweisen, hier wurden bereits Beispiele angeführt. Ein weiteres Beispiel lautet: „Like the slide, this unexpectedness forms part of its agency, attracting young families, youths and adults, across all genders and ethnic groups“ (Daly 2020, S. 12). Zudem werden Verallgemeinerungen vorgenommen, wie dieses Beispiel zeigt: “The programming of these spaces brings different groups within close proximity of one another, and because it is customary for Muslims to offer food to strangers (habitus), intercultural encounters often emerge” (Daly 2020, S. 16). Solche Zuschreibungen werden in dieser Arbeit nicht vorgenommen und in den Fällen, bei denen auf konkrete Ergebnisse dieser Studien zurückgegriffen wird, wird an der entsprechenden Stelle eine andere Formulierung gewählt und auf das Original verwiesen.

6 Ergebnisse der Analyse

Nachdem im vorherigen Kapitel die methodische Vorgehensweise erläutert wurde, werden im folgenden Kapitel die Ergebnisse der analysierten Daten aus dem systematischen Review und dem Protokoll der teilnehmenden Beobachtung ausgeführt. Hierfür wird das St. Galler Modell zur Gestaltung des Sozialraums als Denkfigur herangezogen (s. Kap. 3.2.3). Anhand dieses Modells können die Problemstellungen und Ansatzpunkte für die Gestaltung des Sozialen in dem Projekt *Superkilen* herausgearbeitet und die Komplexität dieses Sozialraums erfasst werden. Es lässt sich dabei erkennen, wie die drei Zugänge *Gestaltung von Orten (A)*, *Gestaltung struktureller Steuerung (B)* und *Arbeit mit Menschen (C)* jeweils bei diesem Projekt Berücksichtigung fanden. Die in der Inhaltsanalyse ausgearbeiteten Codes, Subcodes und Subsubcodes sind entsprechend dem Modell zugeordnet (s. Abb. 14).

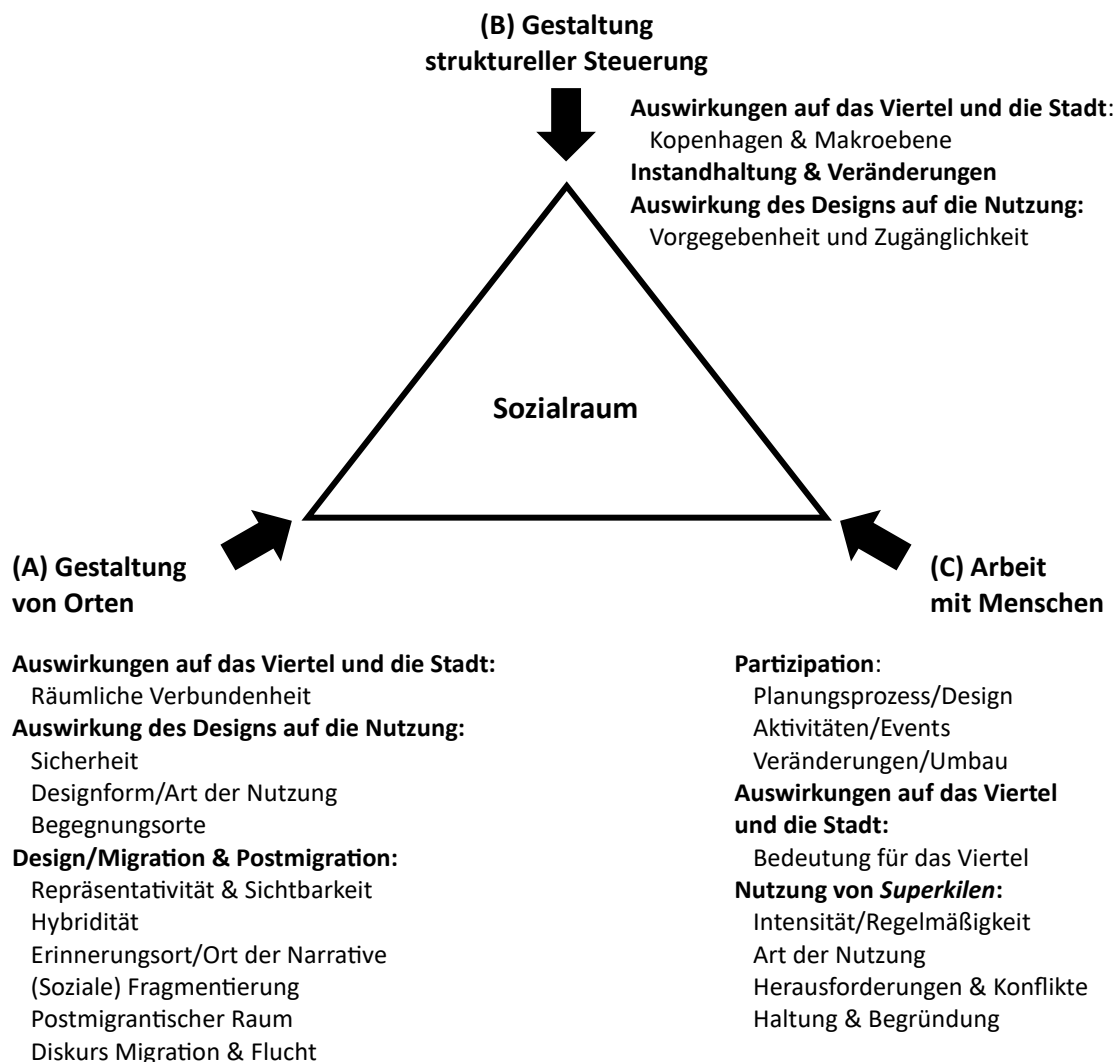


Abbildung 14: Analyseraster anhand des St. Galler Modells

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Reutlinger; Wigger 2010, S. 46

Darüber hinaus werden in diesem Kapitel die formulierten Ziele des Projektes (s. Kap. 4.4.1) erneut aufgegriffen, um zu untersuchen, inwieweit diese in den hier ausformulierten Ergebnissen der Analyse erkennbar sind. Diese werden bei den entsprechenden Stellen dieses Kapitels adressiert.

Anhand des Modells und der Ziele wird dadurch ausgearbeitet, wie die einzelnen Themenbereiche (die Codes) tendenziell eher positiv oder tendenziell eher negativ bewertet werden.⁴⁴ Die Ergebnisse der Studien, die aus verschiedenen Blickwinkeln das Projekt *Superkilen* blicken, sind hier maßgebend. Es wird sich hieraus erkennen lassen, in welchen Bereichen *Superkilen* als ein gelungenes Beispiel für die Neugestaltung öffentlicher Räume gilt und in welchen eher nicht, und warum dies so ist.

Der Aufbau dieses Kapitels entspricht dem St. Galler Modell. So werden im zweiten Teil dieses Kapitels, nach der Einführung in das Datenmaterial, die Themenbereiche in Bezug auf den Zugang *Gestaltung von Orten (A)* erläutert, im dritten Teil werden die Aspekte in Bezug auf *Gestaltung struktureller Steuerung (B)* behandelt und zuletzt, im vierten Teil, werden die die Themen hinsichtlich *Arbeit mit Menschen (C)* aufgeführt.⁴⁵ Dabei gilt es zu beachten, dass eine 100 % Trennschärfe der Zugänge nicht möglich ist. So kommt es in einzelnen Fällen vor, dass ein Code einen Zugang zugeordnet wurde, Überschneidungen zu einem anderen Zugang jedoch vorkommen. In solchen Fällen wird entsprechend darauf eingegangen.

6.1 Einführung in das Datenmaterial

Bei den 18 untersuchten Studien handelt es sich um neun Zeitschriftenaufsätze, acht Kapitel (im Sammelband/Buch) sowie eine Dissertation. Zur Übersicht wurden diese tabellarisch anhand Veröffentlichungsjahres, Disziplin, theoretischen Rahmens sowie methodischer Vorgehensweise aufgeführt (s. Anhang E). Im Folgenden werden hieraus zentrale Punkte hervorgehoben. Die Studien erschienen in dem Zeitraum 2015-2021.⁴⁶ Die Verteilung der Veröffentlichungen über diese Zeitspanne indiziert ein fortbestehendes Interesse an *Superkilen* als den zu untersuchenden Forschungsgegenstand (so sind z.B. drei Studien aus dem Jahr 2015 und vier Studien aus dem Jahr 2021). Des Weiteren wird der Parkanlage internationale wissenschaftliche Aufmerksamkeit verliehen. Dies wird durch die weltweite Beteiligung von Wissenschaftler:innen an den Veröffentlichungen sowie durch die internationalen Vergleiche öffentlicher Räume bzw. Parkanlagen deutlich und spiegelt sich in der Veröffentlichungs-

⁴⁴ Für die vollständige Auflistung samt Definitionen der Codes s. Codierleitfaden (Anhang D).

⁴⁵ Der Aufbau dieses Kapitels entspricht daher ausdrücklich nicht die chronologische Reihenfolge des Projektes (Partizipation, Design, Instandhaltung, Nutzung).

⁴⁶ Erhebungszeitraum für das Review war: 06/2012-03/2022 (s. Kap. 5.1).

sprache wider: es wurden 16 Studien auf Englisch, eine auf Dänisch und eine auf sowohl Englisch als auch Dänisch veröffentlicht.⁴⁷ Der überwiegende Teil der Studien (zehn) stammen aus den Disziplinen Architektur, Städteplanung oder Landschaftsarchitektur. Fünf der Studien sind außerdem interdisziplinär angelegt, diese sind alle in Kombination mit Architektur.⁴⁸ Die übrigen Disziplinen sind Anthropologie, Geografie (spezifisch dazu Sozial- und Wirtschaftsgeografie), Kunst- und Kulturwissenschaften, Sportwissenschaften und öffentliche Verwaltung und Governance. Außer Anthropologie blicken die Disziplinen eigenständig auf die Parkanlage. Diese Verteilung zeigt ein hohes Forschungsinteresse aus der Architektur und Städteplanung, bedeutet jedoch auch gleichzeitig, dass *Superkilen* ebenso aus Sicht anderer Disziplinen bzw. in einem interdisziplinären Setting analysiert wird. Wie bereits erwähnt, blickt keine dieser Studien aus Sicht der Sozialen Arbeit auf die Parkanlage.

Die theoretischen Fundierungen der Studien sind weit gespannt und beziehen sich auf Theorien aus unterschiedlichen Disziplinen. Der überwiegende Teil der theoretischen Ansätze stammen aus der Soziologie (z.B. Marcel Mauss, Richard Sennett, Bruno Latour, Pierre Bourdieu) und dies, obwohl keine der Studien aus der Soziologie kommt. Andererseits scheint dies aufgrund der Thematik – Städteplanung und öffentliche Räume – weniger überraschend zu sein. Mit dem Fokus auf (demokratische) öffentliche Räume und Gemeingüter wird deutlich, in welchem Bereich *Superkilen* sich befindet. Architektur und Philosophie sind weitere Disziplinen, auf die theoretisch bezogen wird, zitierte Theoretiker:innen sind hier u.a. Jan Gehl, Clemens Steenbergen und Robert Venturi (Architektur) sowie Jean Luc Nancy, Theodor Adorno und Henri Lefebvre (Philosophie). Darüber hinaus werden auf Politikwissenschaft, Geografie, Kunstgeschichte, Anthropologie, Literatur- und Sportwissenschaften Bezug genommen. Dies zeigt die Spannbreite innerhalb dessen die Studien sich befinden. Es ist insgesamt auffallend, dass die theoretischen Bezüge mehrfach auf ‚das Soziale‘ verweisen und einen ‚sozialen‘ Blick auf den Raum einnehmen. Beispiele hierfür sind: Soziale Kohäsion, Konvivialität und soziale Wende (*Social turn*). Dies zeigt auch einen Wandel innerhalb der Architektur auf und wird mehrfach in den Studien thematisiert, nämlich der verstärkte Fokus der Architektur auf ‚das Soziale‘ bzw. die Auswirkungen der gebauten Form auf das soziale Zusammenleben einer Stadt. Während Sozialwissenschaftler:innen dazu tendieren, den öffentlichen Raum in einem sozialen Kontext, d.h. Muster und Veränderungen des sozialen Lebens, zu analysieren, um hieraus zu verstehen, was die Gesellschaft zusammenhält, blicken Stadtplaner:innen auf die räumliche Qualitäten und die Fertigungsprozesse des öf-

⁴⁷ Es gilt hier anzumerken, dass Englisch die gängige wissenschaftliche Veröffentlichungssprache in Dänemark ist, von den 18 Studien sind 16 internationale Veröffentlichungen.

⁴⁸ Interdisziplinär bedeutet hier, dass die Autor:innen der Studie aus unterschiedlichen Disziplinen kommen, es kann jedoch auch der Fall sein, dass die gleiche Person in mehreren Disziplinen forschungsmäßig tätig ist. Es kommt jedoch darüber hinaus vor, dass in den Studien interdisziplinär im Sinne verschiedener theoretischer und methodischer Ansätze gearbeitet wird, z.B. Sandström 2019, die sind an dieser Stelle nicht mitgezählt.

fentliches Raumes, jedoch fehlt es häufig an einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem sozialen Leben (Aelbrecht; Stevens; Kumar 2021, S. 6).⁴⁹ Die bisherigen Ergebnisse zeigen zumindest erste Versuche, diese Brücken zwischen den Disziplinen zu schlagen.

In Bezug auf die methodische Vorgehensweise der Studien lassen sich diese in drei Gruppierungen einteilen. Die *Durchführung einer empirischen Studie vor Ort* kennzeichnet die erste und größte Gruppe (12 Studien), in der die Daten durch Interviews und Feldarbeit (vorwiegend Beobachtungen) erhoben wurden (häufig ergänzt mit der Analyse von Sekundärdaten).⁵⁰ Die zweite Gruppe ist ebenso durch eine empirische Erhebung gekennzeichnet, diese basiert auf der *Analyse von Sekundärdaten* (Zeitungsartikel, Veröffentlichungen, Policy Papers etc.), und explizit nicht auf die tatsächliche Nutzung vor Ort. Diese sind Aelbrecht; Stevens; Kumar 2021 und Firley; Gimbal 2017. Als letztes gibt eine Gruppe, in der die Studien *nicht eindeutig zuordenbar* sind. Es handelt sich um Studien, bei denen die Analyse des Raumes *Superkilen* anhand eines theoretischen Konzeptes durchgeführt wird, jedoch ist in dem Kontext nicht eindeutig erkennbar, wie die Daten erhoben wurden. Es wird aus dem Kontext heraus jedoch davon ausgegangen, dass es sich um eine Analyse von Sekundärdaten handelt (Balik; Balik Lökçe 2021; Faragallah 2018; Jespersen 2017; Petersen 2021).

6.2 Gestaltung von Orten (A)

Bei der Gestaltung von Orten steht die Veränderung der physisch-materiellen Welt an zentraler Stelle. Der Grundgedanke dieses Zuganges besteht darin, dass soziale Probleme und Herausforderungen örtlich verankert sind und diese sich damit durch Veränderungen eines Ortes im Sinne von Aufwertung und Neugestaltung lösen lassen (s. Kap. 3.2.3). Im Folgenden wird daher die konkrete physische Gestaltung von *Superkilen* und ihre Auswirkungen thematisiert.

6.2.1 Auswirkungen auf das Viertel und die Stadt: Räumliche Verbundenheit

Mit dieser Thematik befassen sich sieben Studien. Während fünf Studien die räumliche Verbundenheit *Superkilens* als gelungen bewerten, blicken zwei Studien kritisch bzw. überwiegend kritisch drauf. Es erfolgt demnach eine deutlich überwiegende positive Bewertung der Gestaltung hierzu. Es wird positiv hervorgehoben, dass das Design *Superkilens* Zugänglich-

⁴⁹ Für eine ausführlichere Darstellung der theoretischen Bezüge s. Anhang E.

⁵⁰ Diese Studien sind: Balik; Balik 2020; Beltran-Rodriguez; Simon 2015; Daly 2019; Kiib; Marling 2015; Lindberg; Schipperijn 2015; Litardi; Pastore 2019; Nielsen 2019; Sandström 2019; Stanfield; van Riemsdijk 2019; Stender; Bech-Danielsen 2019; Tietjen; Riesto; Haddad 2017; Yigit Turan 2021. Für eine Übersicht der genauen Erhebungsmethoden samt Zeitpunkt der Erhebung, s. Anhang E.

keit und Verbundenheit mit dem Viertel gewährleistet. Die Parkanlage ist offen und durchlässig gestaltet und es gibt eine gute Sichtbarkeit sowohl von innen als auch von außen. Darüber hinaus ist *Superkilen* auch durch Rad- und Gehwege mit dem Viertel verbunden. Ein Radweg verbindet *Superkilen* mit dem zweiten großen Park im Viertel – *Nørrebroparken* – und führt an Urban Gardening, Cafés und einem Skater:innenplatz vorbei. Verschiedene Institutionen wie Schule, Vereine, Kita, Kindergarten, Sporthalle und Bibliothek sind direkt mit *Superkilen* verbunden. Hier hat eine Veränderung stattgefunden: „Before, there were fences and the buildings turned their backs towards the area, but today they have turned around“ (Kiib; Marling 2015, S. 12).⁵¹ Durch transparente Zäune ist nun eine gegenseitige Sichtbarkeit und somit ein Einblick in den Alltag möglich. Des Weiteren gibt es durch Tore der Institutionen einen direkten Zugang zu *Superkilen*, somit sind sie ineinander integriert und wirken in beiden Richtungen als sehr offen und zugänglich (s. Abb. 15).

Um die Parkanlage bestehen auch keine Absperrungen oder Zäune. Dies trägt zu einem Gefühl der Zugänglichkeit bei. Gleichzeitig bedeutet dies, dass Bereiche, in denen Kinder spielen, zu der Straße hin offen sind. Dies gilt vor allem die sehr belebte und als Oktopusgeformte Rutsche am *Schwarzen Markt* (s. auch Kap. 6.2.3; Abb. 18). Dies wird jedoch nicht in den Studien thematisiert und keine der Beobachtungen deuteten auf Herausforderungen oder sogar gefährliche Situationen hin. Dagegen schien dies sehr unproblematisch und harmonisch zu verlaufen, es ist jedoch auch anzumerken, dass Erwachsene anwesend waren. Auch zwischen dem *Roten Platz* und dem *Schwarzen Markt* sowie zwischen dem *Roten Platz* und dem Radweg Richtung Zentrum sind verkehrsbefahrene Straßen ohne Fussgänger:innenübergang oder Ampel zu überqueren. Von Beobachtungen aus und durch eigene Erfahrung scheinen diese Übergänge im Allgemeinen gut zu funktionieren. Eine Person äußerte jedoch im Gespräch, dass sie sich an diesen Übergängen eher unwohl fühle, wenn sie mit dem Fahrrad unterwegs sei, da dieser Bereich nicht klar geregelt ist. Es kommt darüber hinaus vor, dass die Autos hier schnell fahren, vor allem abends.

Mit Bushaltestellen und einer S-Bahn-Station in unmittelbarer Nähe ist die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel gut. Dadurch ist *Superkilen* auch aus anderen Stadtteilen gut erreichbar. Diese Erreichbarkeit wird deutlich verstärkt durch den stadtteilüberquerenden Rad- und Gehweg *Den Grønne Sti*, der durch *Superkilen* führt (s. Abb. 15). Es entsteht ein Flow an Menschen, die auch teils hier Aufenthalt machen, indem sie kurz anhalten, um Fotos zu machen oder sich nach der Arbeit auf eine Bank zu setzen (s. auch Kap. 6.4.3). So begegnen sich hier Fahrradfahrer:innen, die durch den Raum pendeln und Bewohner:innen des Viertels. Demnach begegnen sich hier Personen aus unterschiedlichen Stadtteilen und *Superkilen* bringt somit Personen von außerhalb in das Viertel. Es findet eine hohe Nutzung

⁵¹ Bei Literaturverweisen in diesem Kapitel bezieht sich die Seitenzahlangebe auf die Seitenzahl des Dokumentes in MAXQDA (Nielsen 2023 Masterarbeit MAXQDA)

der Parkanlage von Personen aus anderen Stadtteilen Kopenhagens und von Tourist:innen statt, so auch die Einschätzung von Anrainer:innen (Interviews in Stanfield; van Riemsdijk 2019). Jedoch lässt sich dies auch kritisch betrachten, insofern, dass private Rückzugsräume für die Bewohner:innen des Viertels durch die ständige Bewegung durch den Raum verschwinden, und mögliche Wünsche nach Abtrennung und Verwurzelung erschwert werden. Hierdurch können sich Alltagspraxen und Strukturen verändern.



Abbildung 15: Fahrradweg durch *Superkilen* (o.l.); Kita und Kindergarten bei *Superkilen* (o.r.); weiterführende Fahrradroute Richtung Zentrum (u.l.)

Quelle: eigene Aufnahmen

Durch die Neugestaltung wirkt *Superkilen* wie ein Vorgarten zu *Mjølnerparken* und nimmt einen eher öffentlichen und repräsentativen Charakter ein. *Mjølnerparken* ist, wie bereits thematisiert im Umbau und es ist daher noch nicht möglich zu sagen, inwieweit diese zwei Teile gut verbunden werden und somit allgemein *Mjølnerparken* mit der restlichen Stadt. Noch gibt es eine sehr klare sowohl soziale als auch physische Grenze zwischen den Blöcken des sozialen Wohnungsbaus und dem urbanen Raum *Superkilens*. Die beiden Bereiche wirken abgetrennt und ein klarer Durchgang von *Superkilen* durch *Mjølnerparken* ist nicht erkennbar. Dies wird von dem Baustil (Wohnblöcke mit Innenhöfen) und vor allem durch die Baustelle verstärkt. So wirkt *Superkilen* zu dieser Seite hin weniger gut verbunden mit dem eigentlichen Viertel.

Aus diesen Ausführungen heraus ist das Ziel 3 *Bessere Verbundenheit* (s. Kap. 4.4.1) deutlich erkennbar und gilt dieser Ergebnisse nach als erfüllt. Durch die Gestaltung von *Superkilen* ist dieses Viertel vor allem mit umliegenden Vierteln und der Stadt verbunden. Durch den

Fahrradweg und durch die gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel ist es gelungen einen Flow an Menschen durch diesen Teil von Nørrebro herbeizuführen, die sich zudem teils auch hier aufhalten. Das Design ist unterscheidbar und erkennbar. Für Personen, die sich durch diesen Raum bewegen bzw. vorbeifahren, ist demnach eindeutig zu sehen, um welchen Raum es sich hier handelt. Auch das unmittelbare Viertel ist an sich besser einbezogen. Es hat eine Öffnung und Bündelung der umliegenden Einrichtungen gegeben. Es bleibt jedoch noch offen, inwieweit *Superkilen* und *Mjølnerparken* sich durch die andauernden Bauarbeiten besser miteinander verbinden lassen. Noch gelten diese physisch als zwei getrennte Bereiche.

6.2.2 Auswirkung des Designs auf die Nutzung: Sicherheit

Ich hielt mich zu unterschiedlichen Zeitpunkten in *Superkilen* auf, hierunter auch früh morgens und spät abends, und oft allein.⁵² Auch als ich spät abends durch die Parkanlage lief, entschied ich mich bewusst dazu, mich dort aufzuhalten. Ich habe mich auf die ovale Bank (s. unten) hingesetzt und habe im Licht der Straßenlampen Zeitung gelesen und mich auf die Stimmung eingelassen. Die Situation war zunächst ungewöhnlich und auch ich war von der negativen medialen Berichterstattung über Nørrebro beeinflusst, dennoch konnte ich mich hier entspannt zurücklehnen und habe mich insgesamt zu keinem einzigen Zeitpunkt in *Superkilen* unsicher gefühlt. Im Gegenteil wirkte der Raum auf mich sehr sicher und ruhig. Dies ist selbstverständlich ein sehr subjektives Empfinden, das sich nicht verallgemeinern lässt. Den Studien nach ging es jedoch auch andere Nutzer:innen so.

Mit der Thematik Sicherheit befassen sich insgesamt sechs Studien und es erfolgt eine überwiegend positive Bewertung hierzu. Das spezifische Design der Parkanlage trägt in mehrerlei Hinsicht zu diesem Empfinden bei. Erstens gewährleistet *Superkilen* eine natürliche Überwachung des Raumes durch die offenen, zugänglichen und sichtbaren Räume, die zudem einen guten Überblick bieten. Zweitens trägt die spezifische Gestaltung einer bestimmten Bank (*Bench, Germany*) zu einem erhöhten subjektiven Sicherheitsempfinden für bestimmte Nutzer:innengruppen bei. So äußerten weibliche Personen⁵³, dass die ovale Form dieser Bank, im Vergleich zu vielen anderen Bänken in *Superkilen*, zu einem höheren Gefühl von Sicherheit beiträgt (Daly 2020). Drittens wird auch die Beleuchtung positiv bewertet (s. Abb. 16). Ein spezifisches Design, in diesem Fall ovale Bänke, Beleuchtung und offene Flächen, führt also dazu, dass eine bestimmte Zielgruppe sich sicherer fühlt, und daher auch

⁵² An dieser Stelle wurde bewusst entschieden, zu der Ich-Form zu wechseln. Es handelt sich hier um persönliche Berichte der Autorin aus der teilnehmenden Beobachtung. Dieser Wechsel dient dazu, die Sichtweise zu verdeutlichen. In diesem Kapitel (Kap. 6) wird dies aus dem Grund mehrmals vorkommen.

⁵³ Daly spricht von Personen "from both majority and minority-ethnic backgrounds" (Daly 2020, S. 15).

eher diesen Ort nutzt. Einer Studie nach hat dies auch einen positiven Effekt auf die Reduzierung von Kriminalität und Bandenaktivitäten gehabt.⁵⁴

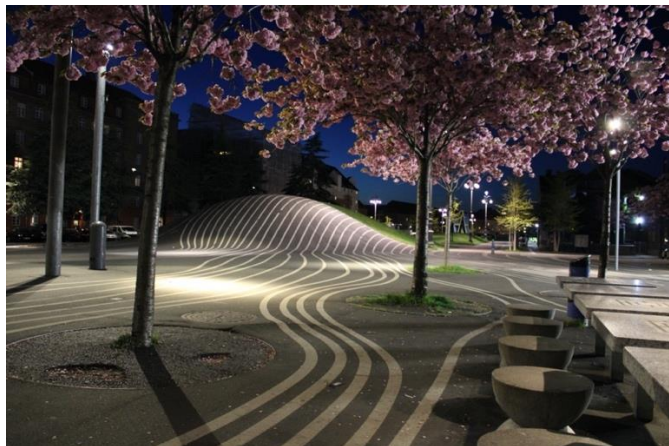


Abbildung 16: Überwachung in *Superkilen* (l.o.);
Abendbeleuchtung des *Roten Platzes* (r.o.);
Abendbeleuchtung im *Schwarzen Markt* (r.u.)

Quelle: eigene Aufnahmen

So ist auch die Sicht einer Gemeindeangestellte, die sich um die Instandhaltung kümmert: „It’s a messy place for us, but people love it and it’s safer now. When a place is made for everyone, not just for pushers and shady people, it becomes safer. The space is used so much and therefore it is safe” (zit. in Sandström 2019, S. 78). Aus dieser Sicht ist es entscheidend, dass die Parkanlage für alle gemacht ist und, dass sie eine so hohe Nutzung aufweist. Jedoch wird gleichzeitig hervorgehoben, dass manche sich weiterhin unsicher fühlen, wenn sie sich durch die Parkanlage bewegen und größere Gruppen an Menschen sich dort aufhalten.⁵⁵ Kritisch wird pointiert, dass genau diese flache, harte und offene Oberfläche eine erhöhte polizeiliche Kontrolle und Überwachung ermöglicht. Dies geht somit Hand in Hand mit der nationalgeführten Politik gegen den ‚Ghettos‘.

⁵⁴ Es gilt anzumerken, dass diese letzte Aussage ohne Beleg erfolgt und daher hier mit Vorbehalt zu übernehmen ist.

⁵⁵ Stender; Bech-Danielsen schreiben: „many young men from Mjølnerparken“ (2019, S. 23).

Eine verbesserte Sicherheit vor Ort war Teil des Ziel 1 *Verbesserung der Situation im Viertel* (S. 4.4.1). Dieser Ausführungen nach lässt sich mit Vorbehalt annehmen, dass es eine Verbesserung der Situation im Viertel in Bezug auf Sicherheit gegeben hat. Auch wenn eine solche Verallgemeinerung anhand der Studien eher schwierig ist (so wurden z.B. keine Kriminalitätsraten vor und nach der Eröffnung *Superkilens* untersucht) lässt sich dennoch hier festhalten, dass das Design *Superkilens* gute Bedingungen für ein erhöhtes Sicherheitsempfinden bietet. Dies zeigt sich konkret durch die offenen Flächen, die Beleuchtung und die spezifische Form einer Bank.

6.2.3 Designform/Art der Nutzung

Neben Ästhetik und Funktionalität nehmen auch die konkreten Gestaltungsformen von Orten eine zentrale Rolle ein. Es lässt sich hierbei fragen, welche Gestaltungsformen sich wie auf ‚das Soziale‘ auswirken und welchen Einfluss das spezifische Design auf Nutzer:innen, Gruppen und Begegnungen in diesem öffentlichen Raum haben. Grundlegend ermöglicht die Gestaltung *Superkilens* verschiedene Nutzungen des Ortes und eine Verbundenheit mit diesem Ort kann aus unterschiedlichen Gründen erfolgen. Die Vielzahl unterschiedlicher Elemente in *Superkilens* unterscheiden sich alle in Form, Funktion, Hintergrundgeschichte etc. Während mehrere der Studien diese Elemente mit Hinblick auf ihre soziale Funktion, demnach ob diese Begegnungsorte bzw. Orte der Konvivialität hervorrufen, blickt eine Studie gezielt darauf, welche Elemente für physische Aktivität verwendet werden und von wem. Zusammenfassend schließen sie aus diesen Ergebnissen, dass „it seems reasonable to conclude that the design and type of facilities and features in a UGS are important factors influencing the use of UGS (Lindberg; Schipperijn 2015, S. 5).⁵⁶ Es stellt sich heraus, dass Anlagen, die spielerische Elemente enthalten, allgemein sportliche Aktivitäten fördern. In dieser letztgenannten Studie wurden auch Interviews mit den Planer:innen geführt, um erwartete Nutzungsformen und Zielgruppen zu erfassen. Hier wurde deutlich, dass die Auswahl der Anlagen vorwiegend auf persönliche Erfahrungen, Inspiration aus ähnlichen Projekten und auf Vorschläge der Bewohner:innen beruhte. Es gab hierbei keinen direkten Zusammenhang zwischen vorhandenen wissenschaftlichen Ergebnissen (in Bezug darauf, welche Zielgruppe welche Anlage eher nutzt etc.) und wie diese Elemente ausgewählt wurden. Gleichzeitig ergaben die Interviews, dass dennoch fast alle Anlagen für eine bestimmte Zielgruppe und bestimmten Zweck gedacht waren. Es gab jedoch auch Fälle, bei denen die Designer:innen hierüber keine Informationen geben konnten. Dies deutet an, dass solche Überlegungen nicht immer im Designprozess explizit waren. Ästhetik war zudem ein Hauptfaktor bei dem Design: „This may indicate that there is a need for further training of architects and planners in designing evidence-based activity-promoting facilities” (Lindberg; Schipperijn 2015, S. 9).

⁵⁶ *Urban Green Spaces* (UGS)

Begegnungsorte

Superkilen weist kulturelle und soziale Sensibilität auf, indem Fokus auf Aktivitäten, Räume und Elemente, die soziale Interaktion und Austausch fördern, gelegt wurde. Mit dieser Thematik, nämlich inwieweit die Designelemente Orte der Begegnung hervorrufen, befassten sich fünf Studien, diese waren diesbezüglich überwiegend positiv. Mehrere Eigenschaften zeigen sich für eine hohe Nutzung unterschiedlicher Personen und für eine konviviale Stimmung des Ortes als besonders förderlich. Diese sind u.a., dass unterschiedliche Nutzungen möglich sind, dass die Elemente möglichst zugänglich für alle sind und, dass sie einen Nutzungszweck haben und demnach nicht lediglich ästhetisch sind. Dazu kommt, dass diese Elemente sich häufig in unmittelbarer Nähe zu anderen Gegenständen befinden, und dadurch so etwas wie eine Gruppe bilden. Dies gilt z.B. für die Schachtische (*Chess Table, Sofia, Bulgarien*), die Stühle (*Chair Târgu Jiu, Rumänien*), die Grillplätze sowie die Fontäne (*Fountain, Marokko*) im *Schwarzen Markt* (s. Abb. 17). Diese zeigen eine hohe Nutzung auf.



Abbildung 17: Der *Schwarze Markt* mit der Fontäne, Schachtischen, Stühlen und Grillplätzen im Hintergrund (l.); Multifunktionsplatz im *Grünen Park* (r.)

Quelle: eigene Aufnahmen

Der zweite Ort, der verschiedene Funktionen innehat, nämlich einen Basketballplatz (*Basketball Hoop, Mogadishu, Somalia*), ein Fußballfeld (*Miniature Goals, Damascus, Syrien*), einen Skater:innenpark und einen Aufenthaltsort, ermöglicht nicht nur unterschiedliche Aktivitäten, sondern auch eine gleichzeitige und unterschiedliche Nutzung. Er ist von den Hauptwegen durch *Superkilen* sichtbar und zugänglich. Dieser Multifunktionsplatz ist beliebt und wird viel genutzt, zu unterschiedlichen Zeitpunkten und anhand unterschiedlicher Aktivitäten. Hier und an anderen Orten in *Superkilen* laufen soziale Interaktionen mit unbekanntem Personen in Form kurzer Begegnungen ab. So teilen sich Personen eine Bank oder eine Schaukel, woraus kurze Gespräche entstehen können und Begegnungen im öffentlichen Raum stattfinden.

Diese positiven Zuschreibungen *Superkilens* in Bezug auf die Auswirkungen des Designs stehen im Gegensatz zu einer Studie, die eindeutig das Design als gescheitert beurteilt, um Begegnungen (sogenannte „intercultural encounters“ (Daly 2020, S. 17)) und somit soziale Kohäsion in Nørrebro zu fördern. Dies liegt daran, dass der Fokus des Designkonzeptes auf die Repräsentation (durch die Elemente) gelegt wurde, statt auf das alltägliche Leben der Menschen Nørrebros (s. auch kap. 6.2.4). Dabei hätte der Fokus eher auf die konkrete gebaute Form gelegt werden sollen, welche hierbei Begegnungen hätte fördern können. So ermöglichen z.B. die verschiedenen Sitzmöglichkeiten keine Begegnungen in größeren Gruppen, da diese hierfür zu klein sind und darüber hinaus handelt es sich vorwiegend um gerade Bänke (s. hierzu noch Kap. 6.4.1), auf denen Personen nicht einander zugewandt sitzen können. Diese Designform erschweren eigentlichen Begegnungen in diesem Raum. Es sind daher lediglich wenige Elemente, die Begegnungen ermöglichen. Die Fontäne und die Schaukeln (*Swing Bench, Baghdad, Iraq*) zeigen eine hohe Nutzung auf, seien jedoch nach Daly keine Orte der Begegnungen. Andere Studien und eigene Beobachtungen heben dagegen die Schaukeln positiv im Sinne eines Begegnungsortes hervor. Es sind mehrere Schaukeln nebeneinander, diese können von verschiedenen Altersgruppen genutzt werden und die gleichzeitige Nutzung einer Schaukel ist möglich (s. Abb. 20, Kap. 6.3.2). Auch wenn hierbei keine Gespräche zwangsläufig stattfinden, entstehen Begegnungen. Drei weitere Elemente sind zudem hervorzuheben, die Begegnungen durch bestimmte Eigenschaften und durch die Platzierung fördern. Diese sind die ovale Bank (*Bench, Germany*), eine Oktopus-geformte Rutsche (*Octopus, Tokyo, Japan*) (beide im *Schwarzen Markt*) sowie der *Thai Boxing*. Die spielerischen Eigenschaften stehen hierbei eher im Vordergrund, als die Ästhetik. Die ovale Bank wurde mehrfach von Nutzer:innen positiv hervorgehoben und wurde häufig verwendet. Einerseits gilt ihre Lage als besonders förderlich, da diese direkt bei einer der zentralen Straßen des Viertels liegt und kann somit z.B. als Erholungsort genutzt werden. Die Bank ist durch das Design und durch die Lage windgeschützt und relativ viele Personen können sich hier gleichzeitig aufhalten (s. Abb. 18). So wurde sowohl Komfort als auch Sicherheit von Nutzer:innen hervorgehoben. Durch die gewölbte Form der Bank ist eine Wahrnehmung der anderen Personen möglich und womöglich hieraus zudem ein kurzes Gespräch oder lediglich ein Lächeln und Augenkontakt. Solche Situationen entstanden mehrmals.

Die Oktopus-geformte Rutsche wird von Familien sehr häufig genutzt. Die Rutsche zeigt eine visuelle Faszination, ist als Form einzigartig und wird mehrfach in den Studien positiv hervorgehoben (s. Abb. 18). Die Rutsche ist somit ein Ort der Begegnung zwischen Familien, zwischen Kindern beim Spielen, und zwischen Eltern, die daneben stehen, und ggf. Uneinigkeiten zwischen den Kindern klären. Diese Begegnungen sind von unterschiedlicher



Abbildung 18: Ovale Bank (Bench, Germany) (o.); Rutsche (Octopus, Tokyo, Japan) (m.); Thaiboxring (Thai Boxing Ring, Bangkok, Thailand) (u.)

Quelle: eigene Aufnahmen

Dauer und scheinen problemlos zu verlaufen. Automatisch werden dabei auch andere Elemente in unmittelbarer Nähe miteinbezogen und verwendet, wie die Fontäne. Womöglich entstehen hier auch Begegnungen, die sich wiederholen, dadurch, dass Familien immer wieder diesen Ort besuchen. Zudem sind mehrere Bänke in der Nähe und an sonnigen Wochenendtagen wird eine kleine mobile Kaffeebar aufgebaut, die sich hoher Beliebtheit erfreut. Der dritte Ort ist der *Thai Boxing* (s. Abb. 18), der als ein überraschendes Objekt im öffentlichen Raum gilt. Diese Elemente ziehen viele Personen an, die den Ort nutzen. Genutzt wird er für Training, jedoch auch andere Nutzungsmöglichkeiten wurden beobachtet. Durch die räumliche Begrenzung sind immer wieder Verhandlungen über die Nutzung des Ortes erforderlich, woraus Begegnungen wiederum entstehen.

Die Themen dieses Kapitels lassen sich mit dem Ziel 2 *Charakteristika des Raumes* verbinden (s. Kap. 4.4.1). Diesem Ziel nach sollte *Superkilen* u.a. zu einem Ort der Inklusion und Vielfalt sowie einem Ort der Bewegung und Aktivitäten werden. Die hier ausgeführten Ergebnisse zeigen, dass *Superkilen* vor allem durch spielerische Elemente in der Gestaltung dazu einlädt, dass Personen an diesem Ort sportlichen Aktivitäten nachgehen. Des Weiteren zeigen sich bestimmte designerische Elemente als besonders förderlich für Begegnungen in diesem Raum. Hierfür wird *Superkilen* überwiegend positiv bewertet. Diese sind vor allem die Ermöglichung unterschiedlicher und gleichzeitiger Nutzungsformen, sowie die Nähe der Gegenstände zueinander. Es finden Begegnungen statt, es ist jedoch auch möglich, in diesem Raum nebeneinander zu sein, ohne zwangsläufig interagieren zu müssen. Es entstehen hierdurch auch Begegnungen, die womöglich in anderen öffentlichen Räumen mit einem Fokus auf einer bestimmten Aktivität bzw. Nutzungsform nicht entstehen würden. Gleichzeitig geht es aus diesen Ergebnisse hervor, dass die Ästhetik der Parkanlage hoch bewertet wurde und konkrete Beispiele zeigen zudem, wie Funktionalität und der gegebene Kontext in Form des Alltages und der Lebenswelt der Bewohner:innen weniger Berücksichtigung fanden.

6.2.4 Design/Migration & Postmigration

Wie bereits adressiert, galt das Thema Migration in einem problematischen Kontext als Ausgangspunkt für die Gestaltung der Parkanlage. Das Ziel war, die Situation vor Ort zu verbessern und durch die Auswahl der Gegenstände aus der ganzen Welt, die damit auch die Vielfalt des Viertels widerspiegeln sollten, eine emotionale Verbundenheit und persönliche Erinnerungsmöglichkeiten der Bewohner:innen hervorzurufen (s. Kap. 4.4.1). Mit diesem Fokus von Seiten der Gestalter:innen war Migration als Thematik in den Studien ebenso zentral (insgesamt 15 Studien befassen sich hiermit). Die folgenden Ausführungen zeigen, wie die Umsetzung in Form des Designs und anhand der Feldarbeit thematisiert wird. Die Themen sind: *Repräsentativität & Sichtbarkeit; Hybridität; Erinnerungsort/Ort der Narrative; (Soziale) Fragmentierung; Postmigrantischer Raum* sowie *Diskurs Migration & Flucht*.

Repräsentativität & Sichtbarkeit

Die Gestaltung von *Superkilen* in Form der internationalen Gegenstände wird anhand der Studien überwiegend positiv bewertet, jedoch finden in den Studien, die diese negativ bewerten, eine ausführlichere Auseinandersetzung statt. Durch die Auswahl der Gegenstände werden die ‚Nationalitäten‘ und ‚Kulturen‘ der Bewohner:innen auf eine sehr direkte Weise repräsentiert und sichtbar und die Komplexität Nørrebros abgebildet. Diese Sichtbarkeit von unter- und nichtrepräsentierten Gruppen im öffentlichen Raum wird durch die hohe Symbolik in *Superkilen* deutlich, indem soziale Aktivitäten anhand symbolischer Alltagsgegenstände, abgebildet sind. Dies gilt insbesondere für den *Schwarzen Markt*. Einerseits wird *Superkilen* positiv hervorgehoben, in dem Sinne, dass diese mehr als die visuelle Repräsentation globaler Vielfalt bietet. Gleichzeitig wird *Superkilen* für diesen Zugang kritisiert. Diese kuratierte Repräsentation wird medial gefeiert und erhält Auszeichnungen, jedoch verläuft dies abgekoppelt zu den Bewohner:innen, die um *Superkilen* leben. Diese sind zwar repräsentiert, konnten jedoch nicht über diese Repräsentation bestimmen (s. Kap. 6.4.1). Diese Symbolik führt zudem zu einer sogenannten *Zähmung von Personen mit Migrationsgeschichte*, da die komplexen Realitäten und Individualitäten der Bewohner:innen durch einen kolonialen Blick auf Bilder bzw. Gegenstände ‚anderer Nationen‘ reduziert werden, die somit auch keine Bedrohung darstellen. Es wird zudem kritisch betrachtet, dass die Herkünfte der Gegenstände nicht im Verhältnis zu der Zusammensetzung der Bewohner:innen im Viertel stehen, so waren bestimmte Teile der Welt im Design überrepräsentiert.⁵⁷ Es geht darüber hinaus nicht lediglich darum, ob eine bestimmte Nationalität abgebildet ist, sondern auch durch welchen Gegenstand dieses Land repräsentiert wird. So wird von einem Besucher die Einfachheit und Gewöhnlichkeit des Gegenstandes durch dessen sein Land repräsentiert wird⁵⁸, kritisch betrachtet (Interview, Sandström 2019). Sogar Wut und Ärger werden aufgrund bestimmter Gegenstände hervorgerufen, wie z.B. Kanaldeckel, Mülleimer und Abwassergitter: „[If] the objects in *Superkilen* are supposed to reflect your ethnic background, you may not think that a sewer lid is the right way to represent your country” (Interview, zit. in Daly 2020, S. 12).⁵⁹ Solche Reaktionen und Haltungen erschweren somit auch die angestrebte emotionale Verbundenheit mit einem bestimmten Gegenstand. Die komplexe Lebenswelt der Bewohner:innen und ihr Alltag wurde dabei nicht beachtet und es wird hervorgehoben, dass Sichtbarkeit an sich nicht ausreichend ist, um den sozialen Zusammenhalt in einer diversen Gesellschaft zu fördern.

⁵⁷ Daly spricht von „western backgrounds“ die 19,6 % der Bevölkerung in Nørrebro ausmachen, jedoch 57,9 % der Gegenstände in *Superkilen* (Daly 2020).

⁵⁸ In diesem Fall wurde bewusst die männliche Form aufgeführt, da es sich um ein Interview handelt mit dieser Person, die zudem bereits in einer anderen Studie zitiert wurde. Es handelt sich nicht um eine Zuschreibung. Durch dieses Kapitel wird diese Schreibform mehrmals bewusst vorgenommen.

⁵⁹ Interviews mit sogenannten ‚minority-ethnic groups‘ (Daly 2020).

Hybridität

In Bezug auf diese Thematik, nämlich inwieweit das Design ein hybrides Kulturverständnis ermöglicht, nehmen die acht Studien einen unterschiedlichen Blickwinkel ein und gleichen sich in etwa aus mit Blick auf ihre Bewertungen. Es wird einerseits argumentiert, dass der Aufbau und die Gegenstände der Parkanlage keine Anpassungen und Hybridität zuließen und hieraus eine Sammlung entstehe, die ein Freilichtmuseum bzw. einem englischen Garten (das Sammeln von Gegenständen aus der Welt) ähnele. In einer solchen Ausstellung sei weder Bewegung noch Migration erlaubt. Wie im vorherigen Abschnitt adressiert, werden nicht nur ‚Nationalitäten‘ sondern dadurch auch ‚Kulturen‘ durch die Gegenstände erfasst, die somit keine Bedrohung darstellen, sondern als ‚gezähmt‘ gelten. Diese Festlegung bestimmter Kategorien verhindern das Entstehen eines neueren, kreativen und progressiven Verständnisses von Kultur, das heutige Ungerechtigkeiten und Machtungleichheiten in Frage stellen würden. Hybridität und Dynamik werden damit ignoriert und das Design gibt vor, was und wo Heimat für Minoritätsgruppen der Gesellschaft ist.

Dies wird jedoch genau umgekehrt in anderen Studien betrachtet, nämlich positiv in dem Sinne, dass hybride Identitäten und hybride Sprache durch die Verschmelzung und Nebeneinanderstellung unterschiedlicher ‚kultureller‘ Gegenstände in der gebauten Form Berücksichtigung finden. Das traditionelle Verständnis ortsgebundener und homogener Gemeinschaften wird hierdurch herausgefordert und die verschiedenen Gegenstände, die sowohl lokale als auch globale ‚Kulturen‘ beinhalten, ermöglichen, dass Nutzer:innen somit näher an fernen Orten gebracht werden können. Es kann hierdurch eine neue Zugehörigkeit an dem ‚neuen‘ Ort entstehen.⁶⁰ Durch dieses Einarbeiten der unterschiedlichen Vorstellungen und Bildern der Bewohner:innen, entsteht eine Summe unterschiedlicher Identitäten, woraus neue zusammenhängende Bedeutungen entstehen. Die Suche nach individueller Identität wird demnach geduldet, solange dies nicht in Konflikt mit der umliegenden Gesellschaft gerät. *Superkilen* zeigt dadurch einen experimentellen Zugang zu den Themen Integration und soziale Kohäsion und ermöglicht ein neues Verständnis urbaner Gemeinschaft mit multiplen Zugehörigkeiten und dem Gefühl von einem pluralen ‚wir‘.

Gleichzeitig besteht jedoch die Gefahr, dass der Raum doppeldeutig verstanden werden kann. Bei der Auswahl der Gegenstände ging es explizit nicht um Gegenstände aus den jeweiligen Herkunftsländern der Bewohner:innen oder ihrer Familie, der Raum könnte jedoch so gelesen werden. In diesem Fall entsteht das Gegenteil von hybriden Identitäten, nämlich Ethnisierung und Stigmatisierung der Bewohner:innen. Aufgrund fehlender Informationen über den Partizipationsprozess bzw. von wem, wie und mit welcher Begründung die Objekte ausgewählt wurden, könnte eine solche Interpretation über die Auswahl der Gegenstände erfolgen.

⁶⁰ Faragallah spricht von „homes“ (2018, S. 6), die weit weg sind, und das Entstehen von einem „new home“ (ebd.), bewusst wurden diese Begrifflichkeiten hier nicht übernommen, da hiermit Annahmen von Nutzer:innen von *Superkilen* übernommen werden würden.

Erinnerungsort/Ort der Narrative

Durch die Symbolik der Parkanlage sollten, wie erwähnt, persönliche Erinnerungsmöglichkeiten für die Bewohner:innen entstehen können. Sieben Studien befassen sich damit, ob dies anhand des Designs möglich sei. Die Bewertung ist positiv. Dem Raum wird große Wirkung zugeschrieben. Das Design der Objekte spricht die Sinne an und erweckt Erinnerungen, so werden die Objekte als Erinnerungs- und Nostalgiegegenstände charakterisiert und die jeweiligen Informationen zu den einzelnen Gegenständen können möglicherweise zu Raumanerkennung führen, indem dass eine Verbindung zwischen den Personen und den Informationen zu den Gegenständen entstehen können, im Sinne von *Storytelling*.⁶¹ Hieraus entsteht eine narrative urbane Landschaft und die Symbole und ‚kulturelle Zitate‘ können das psychische Leben von Individuen und das Gefühl von Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe stärken. Es wird von einer sogenannten *therapeutischen Nutzung* des Raumes gesprochen und von der Möglichkeit, mentale Verbundenheit mit dem Ort herbeizuführen. Durch das Nebeneinanderstellen individueller Narrative werden diese zu einem neuen und größeren Narrativ und zu einem kollektiven Gedächtnis zusammengefügt. Dadurch, dass persönliche Erinnerungen mit dem öffentlichen Raum gekoppelt werden, können neue kollektive Erinnerungen entstehen.

(Soziale) Fragmentierung

Superkilen bewegt sich im Spannungsverhältnis zwischen Fragmentierung und Abbruch einerseits und Zusammenhalt bzw. Verbundenheit andererseits. Demnach wird in einer Studie die Frage aufgestellt, inwieweit Fragmentierung eine Antwort auf eine bereits vorhandene gesellschaftliche Fragmentierung sein kann. So zeigt sich die Gestaltung von *Superkilen* als eine Anerkennung dieser fragmentierten Gesellschaft und zeigt die Komplexität und Widersprüchlichkeit der Gesellschaft. Durch das Zusammenbringen verschiedener Aktivitäten auf einem Raum entstehen unterschiedliche Räume an einem Ort gesammelt. Dies ermöglicht Begegnungen im öffentlichen Raum, die möglicherweise unter anderen Umständen nicht entstehen würden, auch wenn die Gefahr hervorgehoben wird, dass das fragmentierte Design eher zu Selbstbegegnungen einladen würde. Die einzelnen Gegenstände sind ‚kulturelle Zitate‘ im öffentlichen Raum und können Orientierung in einer Welt, die mit Daten und Eindrücken gefüllt ist, geben. Durch die fehlende Komposition und die Offenheit der Parkanlage kann jede Person ihre Beziehung zu Anderen definieren und dieser Raum kann als eine Sequenz von Orten betrachtet werden, die über die Zeit entdeckt werden können.

⁶¹ Jeder Gegenstand in *Superkilen* ist durch eine Bodenplatte mit Informationen zu Herkunft etc. gekennzeichnet, sowohl in Dänisch als auch in der jeweiligen Landessprache des Gegenstandes.

Postmigrantischer Raum

Postmigration als Begriff kommt lediglich in einer Studie vor, in allen weiteren Studien wird weder *Postmigration* noch *Postmigrantische Gesellschaft* erwähnt. In zwei Studien wird jedoch von einer ähnlichen Thematik gesprochen. Einerseits wird das Design von *Superkilen* als ein Versuch betrachtet, einen Prozess in Gang zu setzen, der inklusiver und offener für Veränderungen ist als bisher. Durch die vielen Narrative an diesem Ort kann eine Neuerzählung entstehen und es können zudem Strukturen für Veränderungen und neue Entwicklungen geschaffen werden. Andererseits wird argumentiert, dass genau dies durch das Design verhindert wird. Durch den Fokus auf Nationalitäten, Grenzen und Staatsbürger:innenschaft werden die Bewohner:innen des Viertels durch ethnische und rassistische Kategorien festgehalten und die Möglichkeit ihre zusammengewobenen Geschichten zu erzählen, wird verneint.

Es ist wichtig, an dieser Stelle festzuhalten, dass lediglich eine Studie sich direkt mit die sogenannte ‚postmigrantische Bedingung‘ befasst (s. Kap. 3.1.1) und *Superkilen* als “a post-migrant public space” (Petersen 2021, S. 9) definiert. Dies wird dadurch gekennzeichnet, dass unterschiedliche Interessengruppen an diesem Ort aufeinandertreffen, hieraus Konflikte entstehen können, und dass eine endgültige Versöhnung in dem Sinne nicht möglich ist. Dieser Diskurs wurde bereits angesprochen (s. Kap. 4.4.2). Sozialkulturelle Unterschiede werden hier verhandelt und zusammengeführt, um eine konviviale, hybride urbane Kultur der Integration zu etablieren. Aus Sicht der kritischen Kunst sind postmigrantische Bedingungen nicht einfach zu reproduzieren. Es geht hierbei darum, die angebliche Stabilität der europäischen nationalen Selbstwahrnehmungen aufzubrechen, und Verständnisse von Hegemonie und einer Kultur in Frage zu stellen: „This recreational area appears as a heterogeneous, yet shared postmigrant public space that evokes a sense of global entanglement and intimates that multiple belonging and a new understanding of urban community as a plural “we” are possible (Petersen, S. 20).

Diskurs Migration & Flucht

Der postmigrantische Raum hängt somit hängt mit dem Diskurs Migration & Flucht zusammen. Der nicht harmoniesuchende Ausdruck war im Design beabsichtigt, so auch der Ausgangspunkt der Designer:innen⁶²: So wird *Superkilen* auch als provokativ bezeichnet, in dem Sinne, dass die Vorstellung eines homogenen Dänemarks in Frage gestellt wird. In einem größeren Kontext stellt *Superkilen* hierdurch ein atypisches Beispiel öffentlicher Raumgestaltung dar, im Gegensatz zu dem grundlegenden Verständnis des öffentlichen Raums als ein

⁶² So hebt Rein Cano im Interview hervor: „Particularly in Nordic countries, there is an amazing desire for harmony, whereas I think we have to learn to live with certain conflicts that we are not going to solve. And maybe we should not look at all of them as being dangerous“ (ebd. [TOPOTEK 1], zit. in Steiner 2013, S. 71).

Ort des Konsensus durch Dialog. Wie bereits hervorgehoben, besteht durch den Prozess um die Auswahl der Gegenstände und die Darstellung dieser jedoch die Gefahr, dass *Superkilen* nicht nur als provokativ erlebt wird, sondern, dass dieser Fokus auf Repräsentation zu verstärkter Stigmatisierung der Bewohner:innen des Viertels führen könnte, im Sinne von "othering and exoticization" (Petersen 2021, S. 21). Die Bewohner:innen werden dadurch auf ethnische Kategorien reduziert.

Manche der Gegenstände besitzen starke politische Konnotationen, wie der Hügel mit Erde aus Palästina und die Rutsche aus Pripyat (*Slide, Pripyat, Ukraine*) (einen verlassenen Ort in der Nähe von Tschernobyl). So entsteht ein Raum der Konfrontation, zwischen verschiedenen Individuen, zwischen Personen und Gegenständen, und zwischen Gegenständen. Zugleich, neben diesem Fokus auf Konflikt und Konfrontation, reiht sich *Superkilen* dennoch in die städteplanerische Strategie von Kopenhagen ein, mit dem Fokus auf das Feiern von *Diversity*. Die vielen Gegenstände aus der ganzen Welt sind in der Parkanlage, um ‚konsumiert‘ und genutzt zu werden. In diesem Kontext passiert genau das Gegenteil eines politischen Projektes, nämlich eine Depolitisierung und Dekontextualisierung der Migrationserfahrungen, die viele Bewohner:innen des Viertels gemacht haben. *Superkilen* zeigt dadurch eine Spannung zwischen den Vorstellungen von *Diversity* der Gemeinde und der geführten Migrationspolitik Dänemarks auf. Wie ausgeführt liegt *Superkilen* in einem Viertel, das von Diskriminierung und Segregation geprägt (s. 4.3) und demnach wird die Strategie der Gestalter:innen als unzureichend erklärt. Das Feiern von Migration und *Diversity* in diesem Sinne ist nicht ausreichend, um strukturellem und kulturellem Rassismus in Dänemark etwas entgegenzusetzen. Personen mit Migrationsgeschichte werden zwar in dieser Parkanlage gefeiert und es entsteht eine Neugierde, jedoch sind sie im eigentlichen Sinne nicht Teil der Öffentlichkeit.

Auch diese Thematiken in Bezug auf Migration und Postmigration lassen sich mit dem Ziel 2 *Charakteristika des Raumes* verknüpfen (s. Kap. 4.4.1). Anhand dieser Ergebnisse wurde gezeigt, dass dieses Ziel teils erfüllt wurde. Die Widerspiegelung des Viertels durch die vielen internationalen Objekte wird überwiegend positiv bewertet. Diese ermöglichen dadurch eine Repräsentativität von Unterrepräsentierten im öffentlichen Raum. Diese Form der Repräsentativität wird jedoch auch mit Kolonialismus und Othering verglichen, was Hybridität erschwert. Dagegen gilt *Superkilen* als gelungen in Bezug auf individuelle und kollektive Erinnerungen, die der Raum hervorruft. Trotz einer hohen Fragmentierung in dem Design scheint dies unmittelbar nicht mit einer weiteren Fragmentierung der Gesellschaft einherzugehen. *Superkilen* war gedacht als ein Ort, der auch Konfrontationen im öffentlichen Raum hervorrufen soll. Lediglich eine Studie adressiert jedoch *Superkilen* aus einer postmigrantisches Perspektive. Der Raum ruft mehrere Diskurse hervor, verbirgt jedoch auch die Gefahr, dass Ethnisierung und ‚Othering‘ erfolgen.

Abschließend zu diesem Kapitel lässt sich festhalten, dass der Zugang zu dem Sozialraum über die *Gestaltung von Orten (A)* deutlich erkennbar ist (s. Kap. 3.2.3). Die konkreten physischen Veränderungen in Form von Verbindungswegen, Beleuchtung und vor allem in Form der Vielzahl an Objekten aus der ganzen Welt, sollte die Situation im Viertel verbessern. Wie gezeigt worden ist, haben die konkreten Gestaltungsformen in *Superkilen* bestimmte Auswirkungen auf das soziale Verhalten und Zusammenleben in diesem Raum. Vor allem spielerische Elemente sowie vielseitige und gleichzeitige Nutzungsformen des Designs scheinen hier einen positiven Effekt auf Begegnungen des öffentlichen Raumes zu haben. Gleichzeitig zeigen diese Ergebnisse auch, dass der soziale Kontext in Form des Alltagslebens und der Lebenswelt der Bewohner:innen deutlich weniger beachtet wurde, als die Ästhetik dieses Raumes. Auch die bewusste Repräsentativität der Bewohner:innen lässt sich kritisch betrachtet, da hier Stigmatisierung, Ethnisierung und Diskriminierung erfolgen können. Reutlinger; Wigger weisen hier auf „fachliche und ethisch begründete Werte“ (2010, S. 38) hin. Die Gestalter:innen des Projektes kommen aus den Disziplinen der Architektur, Kunst und Landschaftsarchitektur. Den Ergebnissen nach fehlte es diesen an einem sensibleren Umgang mit dem sozialen Kontext, in dem sie agierten. So mag es sein, dass es aus gestalterischer Sicht Sinn macht, internationale Kanalisationsdeckel in die Parkanlage einzubauen, die Bewohner:innen dagegen fühlten sich hiervon provoziert und hätten sich größere Bänke zum Versammeln gewünscht.

6.3 Gestaltung struktureller Steuerung (B)

Bei diesem Zugang handelt es sich um die Veränderung von Inhalten und Formen politischer Steuerung mit Hinblick auf soziale Räume. Optimalere Zugriffe im Sinne von Verteilung von Ressourcen, gesetzlichen Rahmenbedingungen und Strukturen stehen an zentraler Stelle (s. Kap. 3.2.3).

6.3.1 Auswirkungen auf das Viertel und die Stadt: Kopenhagen & Makroebene

Es befassen sich insgesamt elf Studien mit dieser Thematik. Während zwei Studien kritisch hierauf blicken und drei Studien *Superkilen* diesbezüglich positiv bewerten, ist es auffallend, dass die Schlüsse aus sieben Studien weder eindeutig positiv noch negativ sind, sondern beide Aspekte hervorheben. Dies zeigt die Komplexität und Widersprüchlichkeit des Projektes. Es handelt sich bei *Superkilen* um eine große öffentliche Investition und die Parkanlage befindet sich somit in einem komplexen Spannungsfeld zwischen politischen, sozialen und ökonomischen Forderungen. Dies gilt auch für die verschiedenen Gestalter:innen – während kleinere Kunstprojekte mit einer gewissen Autonomie arbeiten, benötigte dieses Projekt



Abbildung 19: Broschüre der Metro in Kopenhagen

Quelle: Metro Service, o.J.

durch ökonomische und politische Erwartungen einen institutionellen Rahmen. Dies bedeutet gleichzeitig einen begrenzten Spielraum für die Akteur:innen: „Consequently, they need to be reasonably predictable and in control of the design schemes they implement, which might seem contradictory to objectives of co-creation and collective ownership” (Sandström 2019, S. 157).

Die Ankunft am Flughafen von Kopenhagen geht mit einer visuellen Begegnung mit *Superkilen* einher. Auf der Broschüre der Metro und als Plakatwerbung zeigt sich *Superkilen* von ihrer schönsten Seite und zu der schönsten Jahreszeit, nämlich wenn die Chinesischen Palmen ausgepackt sind und die Kirschbäume blühen (s. Abb. 19). Eine solche Verwendung und Reproduktion des Raumes trägt zum Stadtmarketing und allgemein zu einer Verbesserung des internen und externen Images von Städten bei. Einerseits trägt dies zu einer weiteren Aufwertung eines Viertels bei, andererseits kann dies auch zu Gentrifizierung führen, und stellt daher in sich einen Widerspruch dar. Es ist deutlich, dass Kopenhagen durch dieses Vorzeigeprojekt mit seiner Unterscheidbarkeit und Einzigartigkeit des Designs einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Städten erreichen will. Das Projekt reiht sich somit in die allgemeine und langfristige strategische Entwicklung urbaner öffentlicher Räume in Kopenhagen ein. Die deutlich unterscheidbaren Elemente des Raumes gelten als „point of identification“ (Nielsen 2019, S. 11) und eine eindeutige Zuordnung des Raumes ist möglich. *Superkilen* ist mit diesem Ansatz erfolgreich gewesen, in dem eine Parkanlage für das ganze Viertel und die Stadt gemacht worden ist. So ist auch deutlich, dass trotz Partizipation *Superkilen* ganz klar die übergeordneten strategischen politischen Ziele der Stadt repräsentiert und, dass der Raum im Sinne der Wohlfahrtsstadt der ganzen Stadt gehört und auch für die Zwecke der Stadt genutzt werden kann (s. Kap. 4.2). Somit wird *Superkilen* gesehen als „part of series of projects that have made Copenhagen one of the best practices at the forefront of sustainable cities, elected among the best cities in the world to live and work” (Litardi

Pastore 2019, S. 17). So liegt auch Eigentum, Administration und Instandhaltung (s. Kap. 6.3.2) vorwiegend in den Händen der Gemeinde. Diese Einordnung in eine übergeordnete städteplanerische Strategie bedeutet auch, dass z.B. von dem durchgehenden Radweg aus einer Bündelung von Eindrücken verschiedener und dennoch zusammenhängender urbaner Räume als gesammelte Erfahrung entsteht, die die soziale und architektonische Vielfalt der Stadt zeigen soll. *Superkilen* wird hierdurch als ein neues internationales Gemeingut und als ein demokratischer Platz bezeichnet. Es findet eine soziale und kulturelle Öffnung der Stadt statt und *Superkilen* wird ein Dynamo für eine weitere und notwendige Entwicklung der Stadt: die positive Darstellung und Sichtbarmachung von Personen, die zugezogen sind. Hierdurch ist die Parkanlage auch als eine kritische Provokateurin zu sehen und stellt das verfestigte Verständnis von Dänemark als eine homogene Gesellschaft in Frage, wie bereits diskutiert wurde (s. Kap. 6.2.4). *Superkilen* wird jedoch in dieser Hinsicht auch als eine Symbolik der Stärken und Schwächen von Kopenhagens Versuchen sich mit *Diversity* und Multikulturalität auseinanderzusetzen, gesehen. Ein Vergleich mit dem zweiten Park, *Mimersparken*, in unmittelbarer Nähe und als Teil des gesamten Aufwertungsprojektes (s. Kap. 4.3) zeigt sehr deutlich, welche Art von öffentlichem Raum und Repräsentation in Kopenhagen gefeiert wird. Im Vergleich bekommt *Superkilen* nämlich durch das Design deutlich mehr Aufmerksamkeit und wird als Öffentlichkeits- und Brandingwerkzeug für Kopenhagen verwendet, während *Mimersparken*, der stärker auf alltägliche Begegnungen gesetzt hat, kaum bekannt ist. Dies fügt sich in den größeren politischen Diskurs ein. Durch diesen starken Fokus auf Branding und Werbung und *Superkilen* als ein Wahrzeichen der Stadt, wird gleichzeitig eine autonome Landschaft für die Bewohner:innen des Viertels erschwert.

Diese Ausführungen zeigen in welchem komplexen Spannungsverhältnis das Projekt *Superkilen* sich befindet. Diese Komplexität spiegelt sich auch in die Ziele wider (s. Kap. 4.4.1). Die Parkanlage sollte einen Raum für die Bewohner:innen sein, jedoch auch wie das Ziel 4 *Vorzeigeprojekt* zeigt, sollte *Superkilen* auch zu einem Branding der Stadt Kopenhagen beitragen. In dieser Hinsicht ist *Superkilen* gelungen, dies wird jedoch weder eindeutig positiv noch eindeutig negativ anhand der Studien bewertet, sondern es werden beide Aspekte hervorgehoben.

6.3.2 Instandhaltung & Veränderungen

Die Instandhaltung und die Veränderungen über die Zeit finden in den Studien kaum bzw. keine Beachtung. Im Vergleich zu z.B. der Thematik *Migration*, die sowohl in den Studien als auch in dem Entstehungsprozess und in der medialen Berichterstattung adressiert wurde, bekam die Thematik *Instandhaltung* kaum Beachtung im Entstehungsprozess. Dies beeinflusst wiederum dann auch den entsprechenden gelegten Fokus der Studien. Eine Studie, in der über den Zeitraum 2012-2018 sechs Mal *Superkilen* besucht wurde, ist diesbezüglich besonders umfangreich (Sandström 2019). Auch in der teilnehmenden Beobachtung wurde dies häufig thematisiert, da die starke Abnutzung der Parkanlage gleich am Anfang auffiel.

Als Ausgangspunkt sind unterschiedliche Erwartungen und Vorstellungen von Seiten der Projektbeteiligten zu nennen. Einerseits wurde hervorgehoben, dass die Nutzer:innen gut auf *Superkilen* achten sollten, andererseits wurde pointiert, dass die Idee hinter der Parkanlage war, dass dieser Ort benutzt werden sollte, und daher wurde auch mit einfachen Materialien gearbeitet. Bereits wenige Jahre nach der Eröffnung ist die Abnutzung der Oberflächen ein klares Indiz für den zweiten Punkt. Es ist auch klar, dass *Superkilen* als große öffentliche Investition als ein Ort gedacht war, der für lange Zeit erhalten bleiben sollte. Das Design wird jedoch darauf hin kritisiert, dass auf das Architektonische und somit die äußerlichen visuellen Merkmale zu stark der Fokus gelegt wurde, statt auf vorhandenen Erfahrungen und tatsächliche Nutzung (s. Kap. 6.2.3). Bereits nach einer Zeitspanne von fünf Jahren waren große Veränderungen in *Superkilen* erkennbar. Mülleimer und einige Möbel waren kaputt und an vielen Orten gab es Graffiti. Vor allem der *Rote Platz* stellte sich als große Fehlkonstruktion dar, mit einer rutschigen Oberfläche, Bäumen, die krank wurden, aufgrund des Salzens im Winter und Farben, die sehr schnell verblassten. BIG selbst räumte auch diese Fehler ein und der Platz musste mit erheblichen zusätzlichen Kosten erneuert werden. Es waren zudem Bäume gepflanzt worden, die wetterbedingt ein Großteil des Jahres eingepackt bleiben müssen. Somit lässt sich hieraus schließen, dass *Superkilen* in dieser Hinsicht fehlgeschlagen ist, indem, dass vor allem die ökonomischen und ökologischen Bedingungen dieses Ortes nicht ausreichend Berücksichtigung fanden. Bei meinem ersten Durchlauf, fiel auch gleich auf, dass die einzelnen Gegenstände sehr heruntergekommen und teilweise kaputt waren.

Anhand Gespräche mit Gemeindeangestellten, die Sandström (2019) in ihrer Studie führte, geht hervor, dass die Abnutzung seit der Eröffnung sehr hoch war. Im Vergleich zu anderen öffentlichen Räumen in Kopenhagen benötigt *Superkilen* deutlich mehr Ressourcen, sowohl in Bezug auf Arbeitsstunden als auch finanzielle Mittel. Die hohe Nutzung von *Superkilen* zeigt sich auch in Form von Müll. So ist es z.B. in den Sommermonaten nötig, den Müll zweimal pro Tag einzusammeln. Auch ich erlebte dies an einem milden Frühjahrsabend im Mai, wo sich abends am *Schwarzen Markt* viele Personen aufhalten. Es lagen hier teilweise Müll und leere Flaschen um, dies gilt auch für die frühen Morgenstunden.⁶³ Insgesamt zeigte sich *Superkilen* jedoch als sauber und ordentlich in Bezug auf Müll und Gerüchen im Vergleich zu dem unmittelbar umliegenden Viertel.

⁶³ Bezüglich der Mülleimer gab es in *Superkilen* von Anfang an Probleme, da Mülleimer Teil der internationalen Gegenstände waren und sich als zu klein und unpraktisch erwiesen. So wird hier deutlich, dass in diesem Fall die ästhetischen Designideen der tatsächlichen Nutzung überwiegen, und letztendlich mussten diese Mülleimer nach der Eröffnung ersetzt werden.



Abbildung 20: Heruntergekommene Bank (*Bench, Porto, Portugal*) (o.); Defekte Schaukel & Abnutzung des Bodenbelages (*Swing Bench, Baghdad, Iraq*) (u.)
Quelle: eigene Aufnahmen

Ein Vergleich mit dem wohlhabenderen Viertel *Frederiksberg* allerdings, durch das ich an einem Nachmittag entlang *Den Grønne Sti* spazierte, um die Übergänge zwischen den Vierteln und mögliche Unterschiede zwischen diesen erfassen zu können, zeigt den Kontrast dann doch deutlich: in *Frederiksberg* ist die Gegend perfekt instandgehalten, es liegt keinen Müll herum, es ist alles sehr grün und es gibt kein Graffiti.



Abbildung 21: Morgens in *Superkilen*
Quelle: eigene Aufnahmen

Mit der Zeit ist jedoch auch die Toleranz in Bezug auf das Raue des Ortes höher geworden, im Vergleich zu dem Zeitpunkt, wo *Superkilen* ganz neu war. Es wäre zudem mit erheblichen Kosten verbunden, den Ort durchgehend einwandfrei und sauber zu halten. So wird Graffiti zwar laufend entfernt, die Reinigungen halten jedoch nicht lange an. Dies zeigen auch eigene Beobachtungen. Innerhalb weniger Tage konnte der Raum sich schnell verändern. Allgemein hinterlässt *Superkilen* jedoch auch den Eindruck, als ob die Toleranzgrenze relativ hoch liegt.

Auch wenn bereits vor der endgültigen Entscheidung des Projektes der Gemeinde bewusst war⁶⁴, dass Mehrkosten anfallen würden, scheint dies in der Umsetzung nicht geklärt gewesen zu sein. Obwohl teils Ersatzteile bzw. Kopien der originalen Gegenstände der Gemeinde vorliegen, werden mehrere Gegenstände nicht restauriert. Dies könnte mit dem jeweiligen Material zu tun haben, so wurde z.B. Sitzplätze aus Holz im Frühjahr 2022 restauriert (s. Abb. 22), während eine Bank mit Porzellanmosaiken bereits seit Jahren heruntergekommen ist. Die Frage stellt sich damit, was mit einer solchen Bank passiert, da kaum eine (angenehme) Nutzung möglich ist und die scharfen Kanten sogar zu einer Verletzung führen könnten.

Sandström beschreibt *Superkilen* als ein „changing time-space[...]“ (2019, S. 26) und sowohl die Studien als auch eigene Beobachtungen bestätigen diese Charakterisierung. Es ist ein Raum im stetigen Wandel. Dies wird sichtbar durch *Street Art* und *Graffiti*, aber auch durch Elemente, die restauriert werden bzw. weiter verfallen. Auch innerhalb der zwei Aufenthalte im April und Mai 2022 waren Veränderungen beobachtbar. Die chinesischen Palmen waren für den Sommer ausgepackt, Bäume blühten und die Bank war restauriert worden (s. Abb. 22). Auch in Bezug auf Nutzung waren Veränderungen spürbar, im Mai wurde aufgrund des Wetters der Raum deutlich mehr genutzt, was wiederum den gesamten Raum änderte.



Abbildung 22: Bank (*Bench, Miami, USA*) jeweils im April und Mai 2022

Quelle: eigene Aufnahmen

⁶⁴ Aus einem Protokoll des Technik- und Umweltgremiums von 2007 geht hervor, dass aufgrund der Parkanlage mit Mehrkosten für den Stadtteil in Bezug auf Instandhaltung und zu rechnen ist (Københavns Kommune 2007).

Während meines Aufenthaltes in Kopenhagen fanden Umbauten in *Nørrebrohallen* statt. Angestellte erzählten, dass die Sachen in der Halle nach und nach restauriert werden, wenn das nötige Geld vorhanden ist. Die Halle selbst ist noch die alte Remise, bei der das Dach kaputt ist und eine Restaurierung benötigt wird.

Ein interessanter Aspekt liegt darin, dass die Instandhaltung von *Superkilen* von Gemeindeangestellten der Stadt Kopenhagen durchgeführt wird. Somit tragen sie auch klassische Standardarbeitsuniformen. Sandström vergleicht in ihrer Studie *Superkilen* mit einem anderen Park, *Jubileumsparken* (Schweden), in dem die Instandhaltung von sogenannten Hosts (Angestellte im Park) durchgeführt wird. Diese Hosts veranstalten auch diverse Aktivitäten vor Ort und tragen spezielle T-Shirts mit dem Logo von *Jubileumsparken*. Dies vermittelt den Eindruck, dass dieser Ort in stetiger Arbeit ist. Es ist „a space of constant work, a space constantly under maintenance and construction“ (Sandström 2019, S. 139). Zudem werden auch hier die Nutzer:innen dazu eingeladen, an dem Raum mitzuwirken. Dies stellt einen beachtlichen Unterschied zwischen den beiden Parkanlagen dar. *Superkilen* ist zu einem Raum der stetigen Veränderung geworden. Dies war jedoch ursprünglich nicht geplant, sondern *Superkilen* war als fertiger Raum gedacht. So wollten z.B. eine Gruppe an Skater:innen die Restaurierung des *Roten Platzes* beeinflussen, wurde jedoch im offiziellen Prozess nicht miteinbezogen (s. Kap. 6.4.1). Aufgrund dieser gewählten Steuerung – die Verantwortung liegt bei der Stadt - ist *Superkilen* kein Ort, an dem die Bewohner:innen des Viertels bzw. allgemein die Besucher:innen des Raumes dazu eingeladen werden, sich um diesen Ort zu kümmern.



Abbildung 23: Street Art und Graffiti am *Roten Platz*
Quelle: eigene Aufnahmen



Dieser Ort soll konsumiert und genutzt werden, aber auch nicht mehr. Es gibt keine praktische Arbeit, im Sinne von Blumen gießen o.Ä. und diese fehlenden Gestaltungsmöglichkeiten für die Nutzer:innen erschweren eine emotionale Verbundenheit, ein langzeitiges Engagement und ein Gefühl von Mitverantwortung für den Raum. Dieser Aspekt hängt mit dem dritten Zugang *Arbeit mit Menschen* zusammen (s. Kap. 6.4).

Wie diese Ausführungen zeigen, ist das Projekt in Bezug auf die Instandhaltung mit massiven Herausforderungen konfrontiert. Bei dem Ziel 2 *Charakteristika des Raumes* (s. 4.4.1) wird der Aspekt von robusten, jedoch keinen exklusiven Materialien ausgeführt. Diese Ergebnisse zeigen hier, dass die viele Materialien sich in *Superkilen* nicht als robust erwiesen. So sind einige Objekte abgenutzt, und nur bei den einfachen Materialien, wie anhand des Beispiels mit der Holzbank zu sehen war, werden die Objekte erneuert. In anderen Fällen, bei eher exklusiveren Materialien, verfallen diese immer mehr und es ist unklar, was hiermit passieren wird. Auch hier wird der Fokus auf Ästhetik aus Sicht der Gestalter:innen deutlich. Ihre idealen Vorstellungen, dies zeigt sich vor allem anhand des *Roten Platzes*, stimmen nicht mit den realen Bedingungen des Raumes überein.

Es zeigt sich hier deutlich, dass die Gemeinde Kopenhagen die Steuerung über diesen Raum behalten möchte. Es handelt sich um eine große öffentliche Investition und *Superkilen* dient als Branding der Stadt. Die könnte erklären, wieso die Gemeinde die Steuerung über diesen Raum innehaben möchte, und bestimmte Interessengruppen bei Veränderungen nicht miteinbezogen werden. So scheinen hier die makropolitischen Interessen in Bezug auf den Raum schwerer zu wiegen, als individuelle Gestaltungsmöglichkeiten und Aneignungsprozesse in dieser Hinsicht herbeizuführen.

6.3.3 Auswirkung des Designs auf die Nutzung: Vorgegebenheit und Zugänglichkeit

Mit Blick auf die Vorgegebenheit des Designs im Sinne des Grads an Offenheit sind die Bewertungen des Designs *Superkilen* geteilt.⁶⁵ Bereits die Einordnung des Designs ist grundlegend verschieden, so wird der Raum sowohl als „closed design“ (Aelbrecht; Stevens; Kumar 2021, S. 24) und als „underdetermined (open) programming“ (Daly 2020, S. 15) charakterisiert. Es wird einerseits argumentiert, dass *Superkilen* durch ein ‚closed design‘ gekennzeichnet ist, dadurch, dass *Superkilen* aus unveränderlichen Räumen mit spezifischen Funktionen besteht. Andererseits wird hervorgehoben, dass vor allem der *Grüne Park* undefinierbar ist und keine klare Nutzung erkennbar ist. Andere wiederum sagen, dass *Superkilen* beide Elemente enthält, d.h. sowohl universelle Qualitäten wie auch spezifische und unterschiedliche. Die Beschreibungen gehen demnach auseinander, unabhängig hiervon wird *Superkilen* in Bezug auf diese Thematik überwiegend positiv bewertet. Die Kritikpunkte beziehen sich auf die Offenheit des Designs, darauf wird noch eingegangen.

In *Superkilen* gibt es keine spezifischen Regeln und keine Verbotsschilder, wann und wer sich wie in diesem Raum aufhalten darf (es wurde lediglich ein Hinweisschild beobachtet, an einer Stelle, wo Blumen frisch gesät waren) bzw. was dort gemacht werden darf. Es gibt keinen offiziellen Eingangsbereich, keine Zäune und keine Öffnungszeiten. Dies entspricht dem allgemeinen Verständnis öffentlicher Räume in Dänemark, die ohne Zäune und Regeln für alle zugänglich sind.⁶⁶ Die Offenheit lädt Nutzer:innen dazu ein in einer spielerischen Art den Raum zu nutzen. Gleichzeitig wird es hervorgehoben, dass unterschiedliche soziale und ‚kulturelle‘ Nutzungsformen möglich sind, gerade durch die verschiedenen und klar definierten Bereiche mit den spezifischen Funktionen. Der Raum ist dort, um genutzt zu werden und ist vielseitig verwendbar. Dies zeigt sich auch in *Nørrebrohallen*, wo es möglich ist, unterschiedliche Sportbahnen unkompliziert über ein Onlinebookingsystem zu buchen, die auch eher kostengünstig sind. Auch die Bibliothek ist für alle zugänglich, ohne Anmeldung und Ausweis und hat ausgiebige Öffnungszeiten. Das Café bietet 2x in der Woche eine ‚Volksküche‘ an (s. 6.4.3), mit preiswertem Abendessen (8 €/Person). Dies ist sehr beliebt und von Familien gut besucht. Es herrscht eine informelle und entspannte Stimmung. Im Café ist eine Ecke für Schachspielende vorbehalten, der übrige Raum ist frei zugänglich. *Superkilen* samt *Nørrebrohallen* stellen somit sehr niederschweligen Räume dar, in denen unterschied-

⁶⁵ Grundsätzlich gilt, dass die theoretischen und praktischen Abwägungen und Überlegungen zu dieser Thematik in der Literatur auseinandergehen. Während einerseits argumentiert wird, dass ein offenes Design und universelle Designprinzipien dazu führen, dass die gebaute Umwelt für alle nutzbar und zugänglich ist, wird andererseits pointiert, dass dies eine assimilatorische Sicht auf die Gesellschaft vorsetzt (Aelbrecht; Stevens; Kumar 2021, S. 4).

⁶⁶ Lediglich Spielplätze sind aus Sicherheitsgründen eingezäunt. Da es sich jedoch in *Superkilen* nicht um einen Spielplatz im engeren Sinne handelt, sind hier keine Zäune zu finden.

liche Aktivitäten nachgegangen werden kann und der Aufenthalt von vielen Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen ermöglicht.

Superkilen ist eine Ausstellung von Gegenständen, eine mediale Reproduktion, ein soziales Konstrukt, ein Ort der Erholung und des Aufenthaltes und ein Ort des Durchfahrens, des Flows durch die Stadt. Es ist kein Spielplatz, jedoch besteht *Superkilen* aus sehr vielen spielerischen Elementen und ist für Familien ein beliebter Ort. Die Komplexität und Widersprüchlichkeit dieser Elemente rufen Spannung und Unklarheit hervor. Gleichzeitig wird durch diese vielen Funktionen eine Vielfalt an Nutzer:innen ermöglicht. Dies führt auch dazu, dass es wenige wiederkehrende Gruppen gibt, die den Raum nutzen (die Skater:innen stellen eine Ausnahme dar). So waren verschiedene Sportvereine an dem Planungsprozess beteiligt (s. Kap. 4.4.3), die allerdings den Raum nicht länger für ihre Aktivitäten nutzen, zumindest nicht regelmäßig. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass es nicht möglich ist, den Raum zu buchen und die Nutzung daher nicht planbar ist. Allgemein lässt die Fülle an Gegenständen, Nutzungsmöglichkeiten und Stimmungen kaum zu, dass eine bestimmte Gruppe den Raum für sich in Anspruch nimmt (wieder stellen die Skater:innen eine Ausnahme dar). Dies ermöglicht die Teilhabe von Personen im öffentlichen Raum, die ansonsten eher ausgeschlossen wären und führt gleichzeitig zu einem Ausschließen anderer Gruppen. Vor allem der *Grüne Park* wird für seine Unbestimmtheit kritisiert. Dadurch, dass dieser Raum für alles verwendet werden kann (spielen, picknicken, sonnenbaden etc.), schließt dies die Nutzung bestimmter Gruppen aus. Aus Interviews, die Daly (2020) mit Personen aus dem Viertel führte, geht hervor, dass dieser zu offen in der Verwendung ist, und hierdurch bestimmte Gruppen aus religiösen und kulturellen Gründen andere öffentliche Räume, wie *Mimersparken* bevorzugen, da dieser für sie klarer definiert ist.

So lässt sich hieraus schließen, dass beide Designformen Auswirkungen auf die Nutzung haben. *Superkilen* befindet sich in diesem Spannungsfeld und hat dennoch versucht, verschiedene Aspekte zusammenzubringen. Es will ein Ort sein, an dem viele unterschiedliche Interessen nachgegangen werden können, in diesem Aspekt ein Ort für alle, gleichzeitig enthält das Design auch Elemente, die spezifischen Nutzungsformen ermöglicht. Dies scheint überwiegend gelungen zu sein.

Abschließend zu diesem Kapitel lässt sich erkennen, dass *Superkilen* in Bezug auf die hier behandelten Themen in erster Linie ein Projekt der Gemeinde Kopenhagen darstellt, und dass *Superkilen* als Brandingwerkzeug der Stadt in mehreren Zusammenhängen herangezogen wird. Dies spiegelt sich in der Steuerung wider. Die Gemeinde ist für die Instandhaltung zuständig und lässt nicht zu, dass Nutzer:innen und Bewohner:innen den Raum aktiv mitgestalten. Gleichzeitig handelt es sich um einen niederschweligen Raum, in dem es so gut wie keine Regeln oder Vorgaben gibt. Dies ermöglicht den Aufenthalt vieler Personen mit verschiedenen Bedürfnissen an diesem Ort.

6.4 Gestaltung durch Arbeit mit Menschen (C)

In folgendem Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse im Zusammenhang mit dem dritten Zugang zur Gestaltung des Sozialraums *Gestaltung durch Arbeit mit Menschen* erläutert. Die Betroffenen der Neugestaltung von Orten stehen hierbei im Fokus. Dieses Kapitel behandelt die Partizipation der Bewohner:innen an dem Projekt (vor allem mit Blick auf den Entstehungsprozess), die Bedeutung *Superkilens* für die Bewohner:innen des Viertels und die konkrete Nutzung des Raumes.

6.4.1 Partizipation

Wie in dieser Arbeit deutlich geworden ist, stand Partizipation sowohl bei dem Entstehungsprozess des Projektes als auch in der medialen Darstellung der Parkanlage an zentraler Stelle (s. Kap. 4.4.3). Auch in den Studien bekommt dieser Teil des Projektes hohe Aufmerksamkeit. Insgesamt 13 Studien befassen sich mit dieser Thematik, jedoch kommen die Studien zu einem überwiegenden kritischen Ergebnis in Bezug auf die Partizipation.

Superkilen nimmt einen experimentellen Zugang zu öffentlicher Beteiligung ein und als informelle Demokratie (im Gegensatz zur formellen politischen Demokratie, die hierarchisch organisiert ist) definiert. Die Einbindung der Nutzer:innen gilt als treibendes Narrativ in *Superkilen* und die Parkanlage lässt sich somit in die aktuelle Form der Gestaltung öffentlicher Räume in Dänemark einordnen, wo neue Arten öffentlicher Räume und neue Formen der Nutzung und Bedeutung dieser Räume für die Nutzer:innen entstehen. Diese Vorgehensweise wird jedoch auch kritisch betrachtet, da es bereits einen Park an dieser Stelle gab. Nach Brett Bloom, Kunstkritiker und lokalem Aktivist, fehlte es dem vorhandenen Park an Investitionen und dieser war lange Zeit von Seiten der Gemeinde vernachlässigt worden. Aktionen waren von den Anrainer:innen selbst organisiert, z.B. mit Kunstausstellungen und Flohmärkte, jedoch war der Ort gleichzeitig von sozialen Problemen wie Drogenkonsum und Obdachlosigkeit geprägt. Statt laufende Instandhaltung und kleinere Maßnahmen gemeinsam mit den Bewohner:innen zu implementieren, wurde sich für ein großes Projekt mit international bekannten Namen entschieden (Interview in Yigit Turan 2021).

Planungsprozess/Design

Ein Blick auf das Framing des Partizipationsprozesses von *Superkilen* zeigt bereits die sehr unterschiedlichen Bewertungen von diesem: Einerseits wird der Prozess als ein „ready-made script“ (Yigit Turan 2021, S. 11) und als „controlled participation“ (Petersen 2021, S. 6) beschrieben, andererseits wird dieser bezeichnet als „user inclusion“ (Nielsen, S. 10) mit einer „umfassende brugerinddragelse“ (umfassenden Nutzer:innenbeteiligung) (Jespersen 2017, S. 8). SUPERFLEX strebte in dem Prozess an, die Bedingungen für ein soziales Leben in

der Stadt zu fördern und diese nicht lediglich in Bezug auf Funktionalität, sondern zudem mit Ausgangspunkt bei den Menschen, die im Viertel wohnen und ihren persönlichen Projekten.

Diesen letztgenannten positiven Framings folgend ist *Superkilen* ein Ergebnis einer Inklusion der Bewohner:innen des Viertels. *Superkilen* gilt somit in der fertigen Form als ein Narrativ über das Viertel und dessen Bewohner:innen. Hier haben somit die Bewohner:innen diesen Raum beeinflussen können und dies stand vor den ästhetischen Halterungen der Gestalter:innen, so dieser Studien. Hierdurch ist die öffentliche Kunst kein Ausdruck einer Vision einer einzelnen Institution, sondern zeigt die Beteiligung verschiedener Akteur:innen und Communities. Der überwiegende Teil der Studien kommt jedoch zu einem kritischen Ergebnis diesbezüglich. So berücksichtigt das Projekt zwar Partizipation, jedoch begrenzt sich diese auf bestimmte Abschnitte des Prozesses und nicht alle Gruppen werden einbezogen. Es wird dafür kritisiert, dass die Anrainer:innen nur wenig Kontrolle über die Gestaltung der Parkanlage hatten. Aus Interviews mit Anrainer:innen (in Stanfield; van Riemsdijk 2019) geht hervor, dass sie das Gefühl hatten, dass sie von der Stadt, *Realdania* und von den Designer:innen fast gänzlich aus dem Planungsprozess geschoben wurden. So lagen z.B. am Ende des Auswahlprozesses zwei Projekte auf dem Tisch lagen. Während der Repräsentant der Bewohner:innen für das zweite Projekt plädierte, da es mehr Natur und Grünflächen beinhaltete, stimmten alle anderen für das Projekt ‚*Superkilen*‘, da dies mehr Potenzial hätte. So berichtete er, dass im Falle einer Ablehnung seiner Seite, das Viertel keine finanzielle Unterstützung für die Gestaltung einer Parkanlage erhalten würde. Es wird darüber hinaus von einer Nachbarschaftsinitiative, die die Bedürfnisse und Vorstellungen der Anrainer:innen erfassen wollte, die keine weitere Beachtung erhielt, berichtet (Stanfield; van Riemsdijk 2019). Damit wurden die unternommenen Versuche von Seiten der Anrainer:innen, den Designprozess zu beeinflussen, abgelehnt. Dabei wird die Rolle von *Realdania* kritisiert und *Superkilen* als Scheinprojekt in Bezug auf Nachbarschaftsbeteiligung bezeichnet.

Dieser minimale Einfluss der Bewohner:innen zeigt sich dadurch, dass das Konzept von sogenannten multikulturellen Räumen als Grundthema bereits früh im Prozess feststand. Die Beteiligung begrenzte sich damit zu einer Unterstützung bei der Auswahl der Gegenstände, die die ‚Kulturen‘ der Anrainer:innen repräsentieren sollten. Eine Bewohnerin des Viertels, die lokale Repräsentantin war und bereits früh in dem Prozess beteiligt war, betrachtet den Partizipationsprozess kritisch. Ihr zufolge war das Projekt zu stark kuratiert und viele der Gegenstände bereits ausgesucht (Interview, in Sandström 2019). *Superkilen* wird präsentiert, als hätten die Anrainer:innen die Objekte ausgewählt, es kann jedoch argumentiert werden, dass lediglich die fünf Projekte des *Participation Extreme* auf diesem Weg ausgesucht wurden (s. Kap. 4.4.3). So repräsentiert *Superkilen* eher die Vision von Vielfalt aus Sicht der Designer:innen, als aus Sicht der Anrainer:innen. Dies geht auch aus der Einladung an die Anrainer:innen hervor, worauf mehrere Gegenstände, die heute in *Superkilen* zu finden sind, bereits abgebildet waren. Die Bewohner:innen hatten somit Einfluss, es war

jedoch nicht *ihr* Projekt. Es wurde aus Sicht von TOPOTEK1 berichtet, dass die Anrainer:innen nicht die „ideal characteristics“ (Yigit Turan 2021, S. 12) hatten, um grundlegende Themen in Bezug auf das Design zu diskutieren. Tatsache ist jedoch auch, dass - obwohl das Projekt über verschiedenen Plattformen beworben wurde – nur wenige lokale Personen teilnahmen. Deswegen entstand die Idee, konkrete Gegenstände vorzuschlagen.

Mit Bezug auf die konkreten Gegenstände sind viele hiervon reine funktionale Alltagsobjekte (wie z.B. Mülleimer und Kanalisationsdeckel), die wenig Wirkung auf *Empowerment* von Communities zeigen. Ganz konkret zeigt auch ein Beispiel wie spezifische Wünsche der Anrainer:innen nicht umgesetzt wurden. Die Bewohner:innen wünschten sich runde Bänke, die Gespräche in einer größeren Gruppe ermöglichen, im Vergleich zu den typischen geraden Bänken: „So, they wanted a round bench, in order for people to sit and be able to look at each other and be able to communicate in a different way than you do on a Danish bench“ (Repräsentant:in des Stadtrates, zit. in Daly 2020, S. 12). Jedoch fand dieser Wunsch wenig Berücksichtigung. Die Mehrheit der Bänke sind nämlich klassische gerade ‚dänische‘ Bänke. Es sind mehrere runde Bänke zu finden, jedoch erfüllen diese nicht den gewünschten Zweck, eine gewölbte Form dagegen hätte Kommunikation und gemeinsames Sitzen ermöglicht. Hiervon gibt es nur eine (Kap. 6.2.3). Dies zeigt, wie konkrete Wünsche in Bezug auf Alltagspraxen nicht umgesetzt wurden.

Auch die Steuerung dieses Prozesses spielt eine Rolle. So wird ersichtlich, dass *Superkilen* auch hier sich in einem Spannungsfeld befindet. Einerseits wird ein experimenteller Zugang zu Partizipation ausprobiert, gleichzeitig befindet sich ein solches Projekt in einem institutionellen Rahmen mit einzuhaltenden Terminen etc.: „Here, it must be recalled that Superkilen and Jubileumsparken are projects set in the institutional frame of governmental planning, hence answering to economic and political expectations, as well as an extensive set of regulations“ (Sandström 2019, S. 157). Es braucht daher eine gewisse Vorhersehbarkeit, Planbarkeit und Kontrolle. All dies wiederum erschwert einen Partizipationsprozess, der über verschiedene Umwege vielleicht doch mehr Beteiligung der Bewohner:innen hätte sichern können.

Aktivitäten/Events

Beteiligung der Bewohner:innen in Bezug auf Aktivitäten und Events findet in den Studien kaum Beachtung. Lediglich zwei Studien befassen sich hiermit. Erstens wird hervorgehoben, dass Partizipation sich auf die letzten Phasen des Designprozesses beschränkte und somit Partizipation bei der Nutzung und Verwaltung von *Superkilen* nicht vorhanden ist. Zweitens wird hervorgehoben, dass die Bewohner:innen aus der Wohnsiedlung *Mjølnerparken* keine Kontrolle über *Superkilen* haben. Dies ist auch bereits in Bezug auf die räumliche Verbundenheit thematisiert worden, zwischen diesen beiden Bereichen bestehen nach wie vor nicht nur eine physische, sondern auch soziale Barriere.

Veränderungen/Umbau

Ein konkretes Beispiel zeigt, dass es zudem bei den Veränderungen schwierig war für Nutzer:innen den Raum mitzugestalten: Im Zuge der Renovierung des *Roten Platzes* waren die Skater:innen besorgt, ob der neue Boden weiterhin zum Skaten geeignet wäre. Daraufhin organisierten sie sich, um Einfluss auf den Prozess zu bekommen. Es wurden Unterschriften gesammelt, jedoch wurde die Gruppe nicht zu den formellen Treffen eingeladen. Des Weiteren versuchten die Skater:innen in den Dialog mit den Behörden zu treten, um die konkrete Gestaltung zu beeinflussen. Dies gestaltete sich als schwierig. Später gestalteten die Skater:innen selbst den Platz neu, und werden an diesem Ort geduldet. Jedoch zeigt dieses Beispiel, dass es weder bei dem Entstehungsprozess noch bei den Veränderungen erwünscht war, dass diese Gruppe offiziell beteiligt sein sollte. Es entwickelte sich jedoch aufgrund des Engagements der Skater:innen eine Zugehörigkeit zu dem Raum und eine festere Community dieser Gruppe.

6.4.2 Auswirkungen auf das Viertel und die Stadt: Bedeutung für das Viertel

Die Auswirkungen auf das Viertel und die Stadt sind bereits jeweils mit dem Blick auf die räumliche Verbundenheit und auf die Einordnung *Superkilens* in einer Makroperspektive behandelt worden. Nun soll dieser Blick auf das unmittelbare Viertel gelegt werden. Mit *Superkilen* wurde eine Verbesserung der Situation im Viertel angestrebt, neben einer Verbesserung der Sicherheitssituation (s. 6.2.2) standen eine positivere Identität und ein neues Narrativ sowie eine Revitalisierung mit Ausgangspunkt in dem Viertel im Fokus (s. 4.4.1).

In den Studien wird die Situation im Viertel aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersucht und es befassen sich insgesamt 16 Studien damit. In dem medialen und politischen *Storytelling* um *Superkilen* war dieser Aspekt zentral und es scheint daher wenig überraschend, dass diese Thematik ebenfalls in den Studien hohe Aufmerksamkeit erhält.

In der Umsetzung wird *Superkilen* überwiegend positiv bewertet, jedoch wird in den Studien, in der die Bewertung tendenziell negativ ausfällt, die Thematik ausführlicher behandelt. Im positiven Sinne wird *Superkilen* als ein ‚Geschenk‘ (im Verständnis von Mauss, s. Firley; Gimbal 2017) an die Bewohner:innen betrachtet, das mit einer Revitalisierung des Stadtteils einhergeht. So wurde die Parkanlage in dem Kontext des Viertels gestaltet und ist durch das Design mit dem Viertel und dessen Bewohner:innen verknüpft. Durch die Gegenstände werden die Bewohner:innen eingeladen, diesen Ort zu nutzen. Es ist dadurch gelungen, mit dem Einsatz öffentlicher Kunst das Viertel zu transformieren und ein neues Gefühl einer nachhaltigen Community herbeizuführen. *Superkilen* ist klar durch eine ‚Destinationsstrategie‘ gekennzeichnet, d.h., dass durch die Gestaltung neue Aufenthaltsmöglichkeiten für sowohl Bewohner:innen als auch für Personen, die sich durch das Viertel bewegen, ermöglicht werden. Dies impliziert darüber hinaus eine Neuerzählung Nørrebros. *Superkilen* wird hier

positiv hervorgehoben, nämlich, dass die universellen Qualitäten und gleichzeitig die spezifischen ‚kulturellen‘ Elemente informelle soziale Interaktionen ermöglichen, die jedoch nicht nur von lokaler Nutzung abhängig sind. Bewohner:innen aus dem Viertel wie auch Tourist:innen halten sich hier auf und all diese Personen prägen den Raum, woraus viele verschiedene Narrative und hieraus eine Neuerzählung gebildet werden kann. Das Erlebnis ist ein Viertel, das eine Transformation erlebt. Durch die umfassenden Investitionen und Umbauten finden Verbesserungen vor Ort statt und es gibt ein erhöhtes Interesse, das Viertel zu besuchen und möglicherweise auch hier zu wohnen. Auch durch die vielfältigen Reproduktionen von *Superkilen* in Form von farbenprächtigen Fotos entsteht ein neues Bild von Nørrebro, das genauso prägend ist wie die eigentliche Erfahrung des Ortes. Negative Bilder des Ortes in Form von Gewalt, Gesetzlosigkeit und Verfall werden mit Bildern von Farbenprächtigkeit, Sicherheit, Belebung und sportlichen Aktivitäten ersetzt. Nørrebro erlangt hierdurch neue Bedeutungen und Qualitäten und insgesamt wird hierdurch das Image der Stadt verbessert. Durch diese kommerzielle Nutzung und Instrumentalisierung des Ortes werden Tourist:innen und Investor:innen angezogen. Hier werden die Sondercharakteristika des Viertels – wie das Raue und die Vielfältige – als eine Art authentische Hintergrundkulisse erlebt und benutzt. So entscheidet sich z.B. auch eine Lokalpolitikerin dafür in *Superkilen* ihren Wahlkampf zu beginnen, oder Wohnungen werden mit der attraktiven Lage ‚Nähe Roter Platz‘ beworben. So kann argumentiert werden, dass *Mjølnerparken* für diesen Zweck genutzt wird, jedoch nicht selbst davon profitiert: Es erfolgt nämlich hieraus eine “romanticization of ethnic diverse working-class neighbourhoods as authentic“ (Stender; Bech-Danielsen 2019, S. 23), das jedoch wiederum einen Prozess der Gentrifizierung in Gang setzt. Die negativen Folgen sind steigende Preise, neue Cafés und Geschäfte (s. Abb. 24), und eine Veränderung der Wohnungstypen hin zu mehr Eigentum. Dies wird mehrfach in den Studien thematisiert und stellt ein sehr grundlegendes Dilemma von Aufwertungsprojekten dar. Noch enthält das Viertel verschiedene Aspekte und bietet Lebensräume und Aufenthaltsorte für unterschiedliche Bedürfnisse an: So stehen teure neue Wohnblöcke Seite an Seite mit sozialem Wohnungsbau, so wie alte traditionelle Wirtshäuser Seite an Seite mit Bioläden und alternativen Cafés. Demnach gibt es noch beides im Viertel. Durch die aktuellen Umbauten und Entwicklungen ist es jedoch unklar, wie sich dies über die Zeit entwickeln wird.



Abbildung 24: Wandgraffiti: „Der Caffè Latte raus aus Nørrebro“

Quelle: Nørrebro Lokaludvalg 2017, S. 19

Auch wenn demnach viele unterschiedlichen Personen aus unterschiedlichen Orten sich in *Superkilen* aufhalten, entstehen viel komplexere Fragen hieraus, nämlich ob eine tatsächliche soziale Mischung hier stattfindet und welche Folgen die Parkanlage nun wirklich für das Viertel hat. In den Studien, in denen Interviews mit den Bewohner:innen geführt wurden, fallen die Bewertungen unterschiedlich aus. So gibt es zwar ein positives Image um *Superkilen*, die allgemein als positiv und als beliebt gilt. Dies gilt auch teils für die Bewohner:innen von *Mjølnerparken*. Auch diese berichten von einem neuen Stolz und können sich mit dem Design identifizieren und machen z.B. Fotos vor der Bushaltestelle mit den arabischen Zeichen (Interviews, Stender; Bech-Danielsen 2019). Anrainer:innen machen häufig in *Superkilen* einen Stopp auf dem Weg nach Hause. Die Fontäne und die großen Schaukeln am *Roten Platz* werden hier besonders positiv herausgehoben. Allgemein wird der *Rote Platz* mehrfach erwähnt, der als eine Art ‚point of identification‘ betrachtet wird. So berichtet eine Studierende (Interview, in Sandström 2019), dass sie ihre eigene Erzählung geändert hat, so antwortet sie auf die Frage nach ihrem Wohnort, dass sie in der Nähe vom *Roten Platz* wohnt, und erlebt hierdurch, dass alle wissen, was und wo dieser Ort ist, und dass dieser Ort keinen negativen Ruf hat und argumentiert weiter: „I think it goes really well with the area. Nørrebro is multicultural, and it creates a space for everyone to be in“ (zit. in Sandström 2019, S. 91). In einer ähnlichen Richtung wird hier argumentiert: “For instance, a young woman explained how she used to be met by prejudices among fellow students when telling them that she lived in Mjølnerparken; today she just rather says that she lives at Nørrebro close to the red square!” (Stender; Bech-Danielsen 2019, S. 23).

Darüber hinaus bewegen sich z.B. lediglich sehr wenige Personen aus anderen Vierteln in *Mjølnerparken* und für dessen Bewohner:innen nimmt *Mimersparken* eine viel höhere Bedeutung für ihre Lebenswelt ein. Im Gegensatz zu *Superkilen* ist die Nutzung hier mit Spielräumen, markierten Linien und Grillplätzen klarer einzuordnen. *Superkilen* dagegen wurde für die vielen unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten kritisiert, da hierdurch gleichzeitig eine Aneignung dieses Raumes durch bestimmte Gruppen verhindert wurde. Hier wurde die

Lebenswelt und der Alltag der Community in Nørrebro zu wenig berücksichtigt (Interviews, Daly 2020). „If Mimersparken can be said to function as their backyard, Superkilen rather has the status of a front yard with its more public and representative character“ (Stender; Bech-Danielsen 2019, S. 21). Durch *Superkilen* kommen sehr viele Menschen an *Mjølnerparken* vorbei, jedoch ist dies nicht mit einem besseren Ruf dieses sogenannten ‚Ghettos‘ gleichzusetzen, hier scheinen die medialen Berichterstattungen noch zu dominieren. So findet hier möglicherweise eine indirekte Verbesserung des sozialen Status der Bewohner:innen *Mjølnerparkens* statt, jedoch dieses neue und positive Image scheint *Mjølnerparken* zu umgehen und es ist nicht klar, inwieweit das Stigma um *Mjølnerparken* und somit um das Viertel tatsächlich weniger geworden sind. Noch ist es ebenso unklar, welche Auswirkungen die aktuellen Umbauten für die Bewohner:innen haben werden. Für diese bleibt trotz der Revitalisierung, dass sie sich nach wie vor um den negativen Ruf sorgen und sich wünschen, dass mehr Personen sehen würden, wie es ist dort tatsächlich zu leben, statt die mediale Berichterstattung dominieren zu lassen. Auch wenn es demnach teilweise eine Verbesserung des Images im Viertel durch *Superkilen* gegeben hat, bleibt konkret in Bezug auf *Mjølnerparken* ein negatives Image, obwohl diese beiden Orte direkt aneinander angrenzen. Nicht nur physisch scheinen diese beiden Orte durch eine Barriere gekennzeichnet zu sein, sondern auch die internen und externen Wahrnehmungen gehen hier auseinander.

Die Bedeutung *Superkilens* für das Viertel lässt sich mit dem Ziel 1 *Verbesserung der Situation im Viertel* verknüpfen (s. 4.4.1). In dieser Hinsicht wird das Projekt überwiegend positiv bewertet. So ist durch *Superkilen* ein neues Image sowie eine positivere Identität und ein neues Narrativ entstanden. Der Referenzrahmen *Der Rote Platz* gilt als positiv. Diese Ausführungen zeigen jedoch auch, dass Spuren einer Gentrifizierung sichtbar sind. Ganz konkret scheint das neue Image sehr örtlich verankert zu sein und lässt sich nicht auf die Wohnblöcke *Mjølnerparkens* übertragen, die nach wie vor Stigmatisierung erlebt.

6.4.3 Nutzung von Superkilen

Die tatsächliche Nutzung *Superkilens*, erfasst vorwiegend durch Beobachtungen (und teils Interviews) wurde in zwölf Studien adressiert, auch diese auf unterschiedliche Art und Weise. Diese basierten vorwiegend auf qualitativen Erhebungen.

Intensität/Regelmäßigkeit

Insgesamt zeigt sich *Superkilen* als ein beliebter und belebter öffentlicher Raum. Lediglich eine Studie erfasste jedoch die Nutzung in quantitativen Zahlen, hieraus ergab sich, dass

insgesamt 1054 Personen in *Superkilen* observiert wurden, und dies über 16 Stunden (Beobachtungen zu unterschiedlichen Tageszeitpunkten und an unterschiedlichen Wochentagen).⁶⁷

Superkilen ist ein Ort, an dem viele Menschen sich aufhalten und unterschiedlichen Aktivitäten nachgehen bzw. sich durch den Raum bewegen, und dies gilt für alle drei Bereiche der Parkanlage. Auch die Bibliothek, das Café und die Sporthalle sind beliebte Orte des Aufenthaltes. Vor allem die bereits beschriebene ‚Volksküche‘ zeigte sich als sehr gut besucht. An den Abenden füllten sich die Tische. Ansonsten spielen die Tageszeiten und das Wetter durchaus eine Rolle. Nachmittags und am Wochenende ist allgemein mehr los. Wenn Regen einsetzt, leert sich auch schnell die Parkanlage, es gibt nämlich so gut wie keine überdachten Plätze. Dies scheint im Widerspruch zum dänischen Regenwetter zu stehen. Auch wenn der Raum hohe Beliebtheit erfährt, findet hier wenig Regelmäßigkeit statt, in Form von Gruppen, die den Raum wiederholend nutzen. Selbst der Thai Boxing, der für einen bestimmten Zweck gedacht war, wird eher von loseren Gruppen verwendet, die sich hier eher sporadisch aufhalten. Es ist dennoch so, dass viele immer wieder den Raum nutzen, z.B., wenn sie auf dem Weg nach Hause von der Arbeit hier eine Pause machen, Familien, die immer wieder mit ihren Kindern hinkommen, um zu spielen und welche sich regelmäßig am *Schwarzen Markt* zum Grillen treffen.

Die großen Schaukeln am *Roten Platz* sind, wie erwähnt, sehr beliebt, ziehen viele Menschen an und weisen eine hohe Nutzung auf. Darüber hinaus wird ein Bereich am *Roten Platz* mehr oder weniger durchgehend von den Skater:innen benutzt. Der *Schwarze Markt* wies allgemein eine hohe Nutzung auf, hierunter die Fontäne, die ovale Bank, die Oktopusrutsche, die Schachtische und die Grillplätze (s. auch Kap. 6.2.3). Zuletzt soll auch der Multifunktionsplatz, der auch bereits adressiert wurde (s. 6.2.3), hervorgehoben werden. Dieser Ort ist sehr beliebt und es hielten sich fast durchgehend Personen hier auf, zu den Zeitpunkten der teilnehmenden Beobachtung. Mit den vielen verschiedenen Aktivitätsmöglichkeiten (Basketball, Fußball, Skaten) zieht dieser Ort viele Personen an.

⁶⁷ Zu der genauen methodischen Vorgehensweise dieser Studie, s. Lindberg; Schipperijn 2015.

Art der Nutzung

Aus der genannten quantitativen Erhebung stellte sich heraus, dass die Personen unterschiedlich *Superkilen* nutzten. Während 31,7 % physisch aktiv waren, wurden 20 % gehend und 48,3 % als liegend, sitzend oder stehend beobachtet (Lindberg; Schipperijn 2015). Hieraus lässt sich schließen, dass der überwiegende Anteil sich in *Superkilen* aufhielt, und nicht lediglich den Raum als Durchfahrtsort nutzte. Eine andere Studie zeigt jedoch eine andere Aufteilung, hier wurden die Personen direkt gefragt, aus welchem Grund sie in *Superkilen* waren. Es stellte sich dabei heraus, dass 38,8 % sich durch den Raum bewegten, 43,3 % sich für Freizeit hier aufhielten, 7,5 % unternahmen Erledigungen, während 10,5 % aufgrund von Arbeit dort waren. Demnach ist hier der Anteil niedriger an Personen, die sich in *Superkilen* aufhielten.

Es finden unterschiedliche Aktivitäten und Events statt, wie Musikveranstaltungen und Ausstellungen auf dem *Roten Platz*. Bei der Eröffnung gab es Vorführungen von Thai Chi und Yoga auf dem *Roten Platz*. Dies scheint jedoch in der alltäglichen Nutzung nicht mehr stattzufinden. Es gibt in dem Sinne keine Kurse etc., die regelmäßig besucht werden können: "At Superkilen there are no workshops to attend, no swimming lessons or sauna sessions to join, and no plants to water" (2019, S. 132) stellt Sandström in ihrer komparativen Studie fest. Dies hat wiederum einen Einfluss darauf, was für ein Raum hieraus entsteht. Es gibt hier lediglich wenige Aktivitäten, die eine Zugehörigkeit zu einer Gruppe voraussetzen. Das Skaten stellt hier eine Ausnahme dar. Die meisten Aktivitäten bleiben offen für vorübergehende Versammlungen von Menschen. Es werden dagegen häufig Führungen gemacht bzw. es gibt Besucher:innengruppen. Beispiele hier sind ältere Personen von einem Pflegeheim, die einen Ausflug nach *Superkilen* machen, eine Gruppe von Mobilitätsplaner:innen, die eine Führung bekommen und Schulklassen, die hinkommen, um sich in *Superkilen* aufzuhalten und hier zu spielen.

Superkilen ist neben den sportlichen Aktivitäten und der Bewegung durch den Raum, ein Ort der Erholung und des Aufenthaltes. Während manche sich hier mit Familie und Freund:innen treffen, um zu grillen, ein Feierabendbier zu trinken, Schach zu spielen etc., genießen andere den Raum für sich alleine, indem sie z.B. vertieft in ein Buch sind oder einfach in der Sonne liegen. Die Stimmung scheint ausgelassen und entspannt zu sein, vor allem am Wochenende. Gerade an sonnigen und warmen Abenden halten viele sich hier auf. Die Personen scheinen sich hier wohlfühlen, es wird gelacht, es wird sich zurückgelehnt und die Schuhe werden ausgezogen.

Es ist eine sehr beliebte Hintergrundkulisse für Fotos. *Superkilen* wird damit häufig verwendet als Hintergrund für Selfies, Ausstellungen, Werbung, Homepages, Hochzeiten, politische Kampagnen und für die touristische Promotion Nørrebros (s. Kap. 6.3.1). Auch für Fotoshootings wurde *Superkilen* mehrfach verwendet, da dieser Ort durch die graphischen Qualitäten

des Raumes sich gut hierfür eignet. Viele möchten zeigen, dass sie in *Superkilen* sind, und der Ort besitzt einen hohen Wiedererkennungswert durch das spezielle Design. So scheint diese Hintergrundkulisse insgesamt hierdurch zu einem Mehrwert beizutragen. Diese mediale Darstellung wird jedoch auch dafür kritisiert, dass diese in der überarbeiteten und verschönernten digitalen Version nicht die tatsächliche physische Verfassung widerspiegelt. Auf den Fotos scheinen die Farben viel klarer und deutlicher zu sein, so ist das Gras im *Grünen Park* grüner und der Bodenbelag am *Roten Platz* deutlich heller und rötlicher als dieser tatsächlich ist. Laut Bewohner:innen des Viertels unterscheiden diese Bilder und die hieraus entstehenden Narrative sich von der Realität. Die Narrative sind, wie bereits hervorgehoben, die von ‚kultureller‘ Vielfalt und Heterogenität, jedoch wird der Park nicht mit all seiner Vielfalt wiedergegeben, es sind dagegen Fotos von den gleichen Gegenständen, die immer wieder reproduziert werden, nämlich die Gegenstände, die besonders attraktiv und auffallend sind. So findet eine Kommerzialisierung der Parkanlage durch dieses ‚Konsumieren‘ durch die Medien statt.

Herausforderungen & Konflikte

Der Ausgangspunkt für die Gestalter:innen war es, einen Raum zu designen, der nicht harmoniesuchend ist, sondern sich diskursiv mit Konflikten der Gesellschaft auseinandersetzt. Dies wurde bereits ausgeführt (s. Kap. 6.3.4) und wurde auch so in den Studien wahrgenommen. Ein Blick auf konkrete Herausforderungen und Konflikte in der tatsächlichen Nutzung, zeigen, dass diese Thematik lediglich in vier Studien adressiert wurde und stellt daher kein großes Thema der Studien dar. In den Studien, in denen hierauf eingegangen wird, sind diese auch überwiegend positiv, in dem Sinne, dass von verschiedenen Situationen berichtet wird, die konflikthaft sein könnten, dies jedoch nicht sind. Es besteht dennoch eine Spannung und ein Konfliktpotenzial durch die Mehrfachbedeutungen im Raum. So haben manche Bereiche der Parkanlage ein Konfliktpotenzial zwischen Fahrradfahrer:innen und Personen, die spielen bzw. sich aufhalten, so müssen z.B. Fahrradfahrer:innen hier langsamer durchfahren. Es ist ein sogenannter „shared space“ (Kiib; Marling 2015), in dem alle aufeinander Rücksicht nehmen müssen. Es scheint allerdings gut zu funktionieren. So werden die Grillplätze am *Schwarzen Markt* von allen geteilt und aus einem Gespräch (in Sandström 2019) mit einer Lehrperson, die häufig diesen Ort nutzt, geht hervor, dass diese nie erlebt hat, dass es hier Probleme gegeben hat: “It’s not a shy place, you know, if you want to use the grill, you use the grill, if there are many people who want to use it, there is a lot of meat on the grill – it’s not a problem for anyone” (zit. in Sandström 2019, S. 76). Dieses Zitat scheint allgemein sehr treffend für *Superkilen* zu sein, alle arrangieren sich miteinander in diesem Raum, ob es Personen sind, die den Raum für Fotoshootings für Modeshows verwenden und vielleicht mal kurz warten müssen, wenn jemand über den Platz läuft bzw. oder ob es Personen sind, die am Rand von dem Boxring Mittag essen und Kaffee trinken, während gleichzeitig im Boxring trainiert wird. In diesen Situationen kommt es ggf. zu Aushandlungen,

die zu funktionieren scheinen. Auch in Bezug auf die Skater:innen, die einen Teil des *Roten Platzes* verwenden, scheint es gut zu funktionieren, obwohl dies teils im Eingangsbereich von *Nørrebrohallen* stattfindet. Hier hat es zwar Konflikte gegeben, jedoch werden sie nun von der Gemeinde geduldet und die Gegenstände werden nicht länger entfernt. Hier ist eine Akzeptanz über Zeit entstanden. Auch an Orten, an denen es an Eindeutigkeit fehlt, wie z.B. der Multifunktionsplatz (s. 6.2.3) und die Oktopusrutsche, wo direkt angrenzend ohne Zäune Autos verkehren, scheinen ohne Probleme verwendet werden zu können (s. 6.2.1).

Konflikte können dennoch entstehen, in Bezug auf die Bedeutung bzw. den Hintergrund der Gegenstände, wie z.B. der Hügel mit Erde aus Palästina. Hier kann das Narrativ eine direkte negative Auswirkung haben, wie Sandström aus Beobachtungen berichtet. Aus diesen geht hervor, dass eine Gruppe, als sie von der Geschichte des Ortes erfuhr, sich offensichtlich unwohl fühlte und von dem Hügel gleich wegrückte. Einen weiteren Konflikt gab es in Bezug auf einen großen Lautsprecher (*Sound System* (Kingston, Jamaica), der am *Roten Platz* aufgestellt war. Die Grundidee war hier, dass alle via Bluetooth Musik hierüber spielen konnten. Es kam schnell zu Konflikten aufgrund des Lärms für die umgebenen Häuser, demnach wurde er bereits während des ersten Sommers wieder ausgeschaltet. Später wurde er wieder mit vorgegebenen Spielzeiten freigeschaltet, danach stand der eine Weile am *Roten Platz* ohne Funktion. Heute gibt es ihn nicht mehr.

Haltung & Begründung

Es herrscht insgesamt in *Superkilen* eine internationale Stimmung, so vielfältig die Zusammensetzung der Personen hier sind, so vielfältig sind auch die Begründungen für diese Nutzung. Dies ist aus Gesprächen, die Sandström (2019) mit verschiedenen Nutzer:innen führte, sichtbar. So hebt Sarah, ein 12-jähriges Mädchen verschiedene Gegenstände hervor. Zum einen der Tanzpavillon (s. Abb. 9), wo sie sich mit Freund:innen trifft und Milkshakes trinkt. Sie können von dort aus zum Multifunktionsplatz blicken, an dem Basketballspiele stattfinden. Zum anderen werden die großen Schaukeln am *Roten Platz* hervorgehoben. Die mag sie besonders gerne, da sie aus dem Irak kommen, aus dem, wie sie erzählt, ihre Familie stamme. Sie freut sich am meisten darüber, dass es etwas aus „ihrem“ Land gibt, und begründet auch dies für ihre Nutzung: „I am most happy because there is something from Iraq here, the swings! I know there is soil from Palestine too. I really like to see something from Iraq here. I think I like to use the swings because they are from Iraq (Interview 8 May 2015 zit. in Sandström 2019, S. 82-83). Ein weiterer Bewohner kommt zu *Superkilen*, weil es dort viel Platz gibt, so kann er hier spazieren und freut sich über die Bäume und die Blumen. Er kommt zwar aus Kuba und weiß auch, dass es in *Superkilen* etwas aus ‚seinem‘ Land gibt, dies hat jedoch keine Bedeutung für ihn. Er hat dadurch nicht den Bezug zu dem Ort durch die Objekte, die ‚sein‘ Land repräsentieren, sondern eine Beziehung zu diesem Ort durch andere Elemente. Eine Mutter besucht mit ihren beiden Kindern öfters *Superkilen*, damit die die Vielfalt von Menschen an diesem Ort sehen können. Diese Zusammensetzung

und die Stimmung hieraus ist der Hauptgrund, wieso sie diesen Ort vor anderen Spielplätzen bevorzugt, und dies, obwohl es sich hier nicht um einen Spielplatz im eigentlichen Sinne handelt (Interview, in Sandström 2019). Andere nutzen den Ort, um zu arbeiten, z.B. für Fotoshootings. Eine Lehrperson, die mit ihrer Klasse *Superkilen* besucht, kennt den Ort, war jedoch bis jetzt nicht dort, und ist bei dem ersten Besuch ganz begeistert. Mehrere Personen begründen ihre Nutzung des Ortes damit, dass sie den Ort lustig und komisch finden, es ist zwar kein schöner Ort in dem Sinne, aber genau das macht den Ort zu etwas Besonderem. *Superkilen* enthält viele lustige Elemente, Bänke, die nicht wirklich nutzbar sind und Schaukeln, die sowohl für Kinder als auch für Erwachsene sind etc. Hier wird der:die Besucher:in mit etwas Unbekanntem konfrontiert. Dies war auch als Strategie gedacht und so wird es von den Nutzer:innen wahrgenommen. Das Alltägliche und Spielerische zeigt sich demnach als sehr entscheidend für diesen Raum.

Eine weitere Bewohnerin des Viertels und „neighborhood activist“ (Stanfield; van Riemsdijk 2019, S. 16) berichtet dagegen, dass sie keinen Bezug zu den Gegenständen hat, da sie sich selbst als eine Person sieht, die aus Dänemark kommt, und daher den Gedanken mit der Repräsentation durch die Gegenstände sehr kritisch betrachtet. Für sie fühlt es sich so an, als darf sie hierdurch nicht Teil der dänischen Gesellschaft sein (Interview, in Stanfield; van Riemsdijk 2019).

Diese Ergebnisse lassen sich mit dem Ziel 2 *Charakteristika des Raumes* verbinden (s. 4.4.1). Die konkrete Nutzung *Superkilens* zeigt, dass dieser Ort auf vielfältiger Weise verwendet wird und dass es möglich ist, vielen unterschiedliche Aktivitäten nachzugehen. Es ist ein belebter Ort, an dem sportliche und spielerische Aktivitäten stattfinden und es ist gleichzeitig ein Ort der Rekreation. Die emotionale Verbundenheit mit diesem Ort entsteht mit unterschiedlichen Begründungen und insgesamt auch weniger durch die ganz spezifischen Gegenständen, die z.T. Unmut der Bewohner:innen hervorrufen, sondern vorwiegend durch das Alltägliche und Spielerische in diesem Raum.

Abschließend zu diesem Kapitel lässt sich zusammenfassend festhalten, dass das Projekt *Superkilen* zwar wichtige Aspekte des Zugangs zur Gestaltung des Sozialraums über die *Arbeit mit Menschen* miteinbezog. Die Ausführungen zeigen jedoch Herausforderungen und Kritikpunkte bezüglich der Partizipation der Bewohner:innen in das Projekt *Superkilen*. Die Intention der Gestalter:innen ist deutlich, sie wollten, dass die Bewohner:innen Nørrebros direkt in dem Design sichtbar sein sollten, und dass sie die Objekte mitauswählen sollten. Die Umsetzung dieser Vorgehensweise wird jedoch in den untersuchten Studien negativ bewertet, so wurden die Bewohner:innen zu wenig bzw. nur in bestimmten Bereichen des Prozesses miteinbezogen. So kam es zwar zu einer Beteiligung von Personen, die sich über formale demokratische Wege sich nicht beteiligen können. Die Ergebnisse zeigen auch, dass es dem Projekt nicht gelungen ist, die Lebenswelt und das Alltagsleben der Betroffenen ausreichend miteinzubeziehen.

7 Diskussion

Nachdem im vorherigen Kapitel die Ergebnisse der Analyse dargelegt und im Kontext der ausgearbeiteten Ziele und des St. Galler Modells zur Gestaltung des Sozialraums erörtert wurden, sollen im folgenden Kapitel die Ergebnisse im größeren Gedankenzusammenhang dieser Arbeit diskutiert werden. Dies gilt vor allem in Bezug auf die theoretischen Grundlagen dieser Arbeit (s. Kap. 3) sowie den politischen und strukturellen Kontext des Projektes (s. Kap. 4). Anhand dessen lässt sich die Antwort auf die Forschungsfrage - inwieweit gilt die Parkanlage *Superkilen* als ein gelungenes Beispiel für eine Neugestaltung des öffentlichen Raumes aus der Perspektive der sozialräumlichen und postmigrantischen Sozialen Arbeit? – herausarbeiten. Des Weiteren folgen in diesem Kapitel Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit als Profession und Disziplin.

Superkilen wird im medialen und politischen Diskurs als ein Vorzeigeprojekt mit Blick auf die Bürger:innenbeteiligung präsentiert und wahrgenommen. Zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteur:innen und die Bewohner:innen des Viertels wurden eingeladen, an dem Planungsprozess teilzunehmen. Dieser war mit zahlreichen Herausforderungen, Problematiken und Anpassungen verbunden (s. Kap. 4.4.3). Der Ausgangspunkt des Projektes von Seiten der Gemeinde Kopenhagen und *Realdania*, nämlich Migration als die Problematik des Viertels zu definieren und die hieraus folgende Umsetzung der Gestalter:innen ging grundlegend mit den Sichtweisen der Bewohner:innen Nørrebro auseinander. So stimmten die Vorstellungen des Projektes in Bezug auf eine Repräsentativität der Bewohner:innen durch konkrete internationale Objekte nicht mit den Wünschen der Bewohner:innen überein. Die von deren Seite eingebrachten Vorschlägen zeigten grundlegende Veränderungswünsche im Viertel, wie bessere Beleuchtung und Grünflächen. Im Sinne der Sozialraumarbeit wurde die Eigenlogik dieses Ortes demnach nicht ausreichend beachtet. Dies knüpft an die geführte Städtepolitik Kopenhagens an, die einerseits von der nationalen Politik beeinflusst wird, bei der die Idee eines homogenen Dänemarks vorherrscht und daher auch ethnische Vielfalt als etwas Bedrohliches für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft betrachtet wird, und andererseits ein abstraktes Konzept von *Diversity* verfolgt (s. Kap. 4.2). Ethnische und kulturelle Vielfalt erscheint als etwas, das sich feiern und konsumieren lässt. Zwar wurde in diesem Projekt - abseits der negativ konnotierten politischen und medialen Diskurse zu Migration in Dänemark, die Grundidee verfolgt bei den Potenzialen und Stärken des Viertels anzusetzen. Dabei wurde jedoch die Lebenswelt und das Alltagsleben der Bewohner:innen Nørrebro zu wenig beachtet.

Gleichzeitig zeigt der Ablauf des Projektes, dass Macht eine entscheidende Einflussgröße war. *Superkilen* stellt eine große Investition dar, die mit klaren Interessen verbunden war. Wer hier wie über diesen Raum entscheiden durfte, zeigte sich mehrmals durch den Prozess. So konnten die Bewohner:innen zwar Vorschläge einbringen, die finale Auswahl wurde

jedoch von einer Jury getroffen. Zudem waren die Bürger:innenbeteiligungstreffen von einer Teilnahme von Bewohner:innen, die diese Wege kennen und für sich nutzen, gekennzeichnet. Auch bei der konkreten Entscheidung für das finale Projekt, wurde das zweite Projekt, das von den Bewohner:innen bevorzugt wurde, abgelehnt - und nicht nur das, sondern im Falle einer Nichtzustimmung des Projektes, hätte es nicht eine solche finanzielle Unterstützung gegeben. Über das Projekt *Participation Extreme* (s. Kap. 4.4.3) gelingt es jedoch den Gestalter:innen Bürger:innen miteinzubeziehen, die über übliche Wege nicht teilnehmen würden.

Wie hieraus erkennbar ist, stellt Partizipation ein komplexes Thema dar. In diesem konkreten Projekt wurde hierfür verschiedene Lösungswege gesucht, dennoch sind klare Kritikpunkte herausgearbeitet worden und es gilt in dieser Hinsicht als kein gelungenes Beispiel für eine Neugestaltung öffentlicher Räume. Es lässt fragen, ob andere Ansätze bzw. Zugänge andere Ergebnisse erbracht hätten. Hier gilt es nochmals hervorzuheben, dass es sich bei den Gestalter:innen des Projektes um (Landschafts-)Architekt:innen und Künstler:innen handelt. Sie sollten im Rahmen dieses Projektes Lösungen zu Partizipation und Inklusion finden und dies in einem komplexen Kontext. Diese Kritikpunkte könnten darauf hindeuten, dass die hierfür nötigen interkulturellen Kompetenzen sowie eine reflexive räumliche Inblicknahme des zu bearbeitenden Kontextes nicht ausreichend vorhanden waren (s. Kap. 4.2).

Kritik lässt sich auch am konkreten Design ansetzen. Die internationalen Objekte führen zwar zu einer Sichtbarkeit von Unterrepräsentierten im öffentlichen Raum, jedoch ist die konkrete Auswahl bestimmter Objekte, wie z.B. Kanalisationsdeckel und Mülleimer als ‚repräsentative‘ Gegenstände eines bestimmten Landes problematisch, da solche wenig zum *Empowerment* von Communities beitragen können. Zudem zeigen auch die konkreten Gegenstände das Fortbestehen einer binären Denkhaltung, in Form von ‚Nationen‘ und ‚Kulturen‘ als starre Objekte (s. Kap. 3.1.1). Anhand der verschiedenen Akteur:innen zeigten sich unterschiedliche und in sich widersprüchliche Grundverständnisse. Sowohl von Seiten *Realdanias* als auch der Gemeinde Kopenhagen ist ein statisches Kulturverständnis sichtbar, während TOPOTEK1 von einem dynamischen Kulturverständnis ausgeht. Konkret zeigt sich dies bei der Eröffnungsfeier von *Superkilen*. Hier bedankte sich *Realdania* auf folgender Weise bei den Bewohner:innen: „[W]ithout your cultures and stories it would have been anyplace“ (zit. in Sandström 2019, S. 145, ihre Übersetzung). Diese Sichtweise ist auch in folgender Aussage erkennbar: „We look into the architecture and the cultural history of the respective area and like to find out about the culture of the people living there“ (Saaby [Gemeinde], zit. in Steiner 2013, S. 69). Das Verständnis ist demnach von *der* Kultur und von einer Aufteilung in *eure* und *unsere* Kultur. Der Ausgangspunkt von TOPOTEK1 ist eine andere, nämlich die Idee, dass wir nicht länger von einer Nation, einer Sprache, einer Kultur etc. sprechen können, sondern, dass die Gesellschaft in sich vielfältiger ist (in Steiner 2013, S. 69). Auch in den Studien waren unterschiedliche Kulturverständnisse sichtbar, wobei

vorwiegend ein statisches Kulturverständnis zu erkennen ist. Es scheint daher weniger überraschend, dass die Repräsentativität der Bewohner:innen in Form der Objekte bisher überwiegend positiv bewertet wurde und, dass die Thematik der Postmigration nur in einer Studie direkt behandelt wurde. Durch diesen Raum entstehen individuelle und kollektive Erinnerungen, es ist jedoch nicht eindeutig, inwieweit ein dynamisches Kulturverständnis und hybride Identitäten durch dieses Design sichtbar werden können. Im Sinne der Leitideen von Freise für ein gelingendes Zusammenleben in einer postmigrantischen Gesellschaft werden neben Partizipation und Integration, auch Inklusion und Anerkennung als Leitideen hervorgehoben. Minderheiten werden zwar durch die Objekte versucht sichtbar gemacht zu werden, Zuschreibungen können jedoch aufgrund des Designs erfolgen und dies in einem Viertel, das bereits etliche Zuschreibungen erlebt und, durch die Kategorisierung von *Mjølnerparken* als ein ‚hartes Ghetto‘ von einem Stigma geprägt ist.

Der Ansatz war, einen provokativen Raum zu gestalten und das Design stellt das Verständnis eines homogenen Dänemarks in Frage. Es lässt sich jedoch fragen, welche Resonanz der Raum bekommt. Wie wird dieser Raum gelesen? Erfolgt hieraus Stigmatisierung und Ethnisierung der Bewohner:innen oder entsteht eine neue Wahrnehmung für die Gesellschaft? Es lässt sich darüber hinaus fragen, ob der Raum in diesem Sinne falsch gelesen und verstanden werden kann und ob kleine Bodenplatten mit Informationen bei den Gegenständen und die digitale Präsentation des Raumes ausreichend sind, damit grundlegende Diskussionen im Sinne einer postmigrantischen Gesellschaft um gesellschaftliche Normen und Werte stattfinden können (s. Kap. 3.1.1).

Es lässt sich zudem fragen, ob ein solcher Anspruch an einem öffentlichen Raum überhaupt möglich wäre und wie dieser gestaltet sein sollte. Grundsätzlich gilt, dass ein Feiern und Konsumieren von *Diversity* an sich nicht genügend ist, um dem in Dänemark vorherrschende Rassismus und die Diskriminierung entgegenzuwirken. Dieses Verständnis von *Diversity* lehnt sich stärker an ein betriebswissenschaftliches Verständnis von *Diversity* als Begriff, als das Verständnis von *Diversity* nach Czollek; Perko; Weinbach (2012), das mit grundlegenden politischen Veränderungen einhergeht (s. Kap. 3.1). Durch die konkrete Gestaltungsform zeigt sich jedoch auch, dass nicht nur dieser Ort, sondern auch die Gesellschaft ‚Aushandlungsräume‘ von Unterschiedlichkeiten darstellen. Der Anspruch in dieser Hinsicht an öffentlichen Räumen ist sehr groß, so sollen diese nicht nur auf Mikroebene die Vielfalt thematisieren, sondern hierbei den breiteren Kontext berücksichtigen, so Gressgård; Jensen: „It might therefore prove fruitful to include broader policy priorities and ideologies in the discussion of planning for pluralism, as well as focusing on the issue of coexistence of everyday life“ (2016, S. 2). *Superkilen* lässt sich als Beispiel hervorheben, wo neue Zugänge gesucht wurden und hierdurch auch ein Prozess in Gang gesetzt wurde, der womöglich noch nicht abgeschlossen ist. Es ist zudem noch nicht eindeutig sichtbar, welche Bedeutung *Superkilen* konkret für das Viertel hat. Einerseits sind neue Narrative über diesen Teil von Nørrebro

durch *Superkilen* entstanden, andererseits zeigt sich eine kommerzielle Nutzung und Instrumentalisierung des Ortes. Hierdurch werden Tourist:innen und Investor:innen angezogen und Spuren einer Gentrifizierung sind sichtbar.

Superkilen stellt einen niederschweligen Raum ohne vorgegebene Regeln dar. Die spezifische Gestaltung von *Superkilen* bedeutet, dass dieses Viertel nun besser mit der umliegenden Stadt verbunden ist. Es ist zu einem Flow an Menschen durch diesen öffentlichen Raum gekommen, die sich zudem auch hier aufhalten. Die offene Fläche und die Beleuchtung wirken sich positiv auf die Nutzung und das Sicherheitsempfinden aus. Die vielen Elemente im Raum lassen viele unterschiedliche und gleichzeitige Nutzungsformen zu, woraus eine hohe Nutzung des Raumes erfolgt, die wiederum sich positiv auf die Sicherheit auswirkt. Diese Designelemente sowie die vielen spielerischen Eigenschaften der Objekte fördern Begegnungen im öffentlichen Raum. Durch die Nähe der verschiedenen Gegenstände zueinander wird eine Vielzahl an Nutzer:innen im Raum sichtbar. So begegnen sich hier Menschen, wie die Bewohner:innen *Mjølnerparkens*, die auf der ovalen Bank auf dem Weg nach Hause vom Einkaufen Rast machen und Familien aus wohlhabenderen Vierteln Kopenhagens, die hinkommen, weil z.B. die Kinder die Oktopusrutsche lieben, die sich womöglich in anderen öffentlichen Räumen mit spezifischeren bzw. einseitigeren Nutzungsmöglichkeiten nicht treffen würden.

Superkilen ist mit umfangreichen Problemen in Bezug auf die Instandhaltung behaftet. So zeigt der Raum eine hohe Abnutzung, mehrere Elemente stellten sich als Falschkonstruktionen heraus und Objekte gehen kaputt und werden nicht gleich, wenn überhaupt restauriert bzw. ersetzt. Trotzdem ist *Superkilen* ein belebter Ort und scheint in diesem Sinne viel auszuhalten.

Auch wenn Raumaneignungen (s. 3.2.4) in *Superkilen* vor allem durch die fehlenden individuellen Gestaltungsmöglichkeiten - es handelt sich um einen fertiggestellten Raum, an dem Veränderungen nicht möglich sind und um den es sich nicht aktiv kümmern lässt – schwierig sind, finden Raumaneignungen durchaus in *Superkilen* statt. Durch Aneignung entsteht Raum. Das Beispiel mit den Skater:innen am *Roten Platz* stellt eine solche Raumaneignung dar. Aneignungen finden zudem in Form *eigensinniger Aneignungen* statt, indem, dass bestimmte Objekte eine persönliche Bedeutung für Nutzer:innen bekommen. Diese Aneignung erfolgt durch eine subjektive Bedeutungszuschreibung mit der individuellen Lebenswelt als Referenzrahmen. Die großen Schaukeln am *Roten Platz* stellen ein solches Beispiel dar. Für eine Person ist dies ein Ort, an dem sie sich auf dem Weg nach Hause von der Arbeit hinstellen kann, für die andere Person haben diese eine hohe persönliche Bedeutung, da die Schaukeln und ihre Familie beide aus dem Irak kommen.

Das Spielerische und das Alltägliche ist demnach hier entscheidend für die Begegnungen in diesem Raum. Daly hebt diese Faktoren hervor und schließt hieraus, dass es nicht die Ob-

jekte an sich sind, die Begegnungen fördern: „It is not the objects that triangulate intercultural encounters but the play-related affordances. [...] [I]t is the shared commonness of everyday life that appears most effective at enabling intercultural encounter” (Daly 2020, S. 18). Auch Sandström argumentiert in einer ähnlichen Richtung: “[W]atching the goings-on at Superkilen one spring afternoon in 2015, what stood out was not the representation of ethnical groups, but the mundane uses of objects and spaces (Sandström 2019, S. 89). In dieser Arbeit wird diesen Schlussfolgerungen überwiegend zugestimmt. *Superkilen* ist in erster Linie ein Ort, der genutzt wird. Gleichzeitig wird in dieser Arbeit die Annahme aufgestellt, dass die beiden Aspekte nicht ganz voneinander zu trennen sind. Die Parkanlage enthält spektakuläre und überraschende Elemente des öffentlichen Raums. Sie ist unterscheidbar und erkennbar und genau aufgrund der besonderen Charakteristika dieses Raumes erlebt sie eine hohe Beliebtheit. Eine internationale und ungewöhnliche Sammlung an Objekten kennzeichnen diesen Raum. Diese trägt zu der Bekanntheit dieses Ortes bei und demnach zu einer hohen Nutzung, auch von Personen außerhalb des Viertels. Die Sondercharakteristika dieses Raumes lassen sich demnach nicht ausblenden, sondern tragen maßgeblich dazu bei, dass dieser Raum, in den Aspekten der Belebung eines öffentlichen Raumes und Förderung von Begegnungen im öffentlichen Raum, ein gelungenes Beispiel darstellt.

Aus diesen herausgearbeiteten Erkenntnissen lassen sich Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit als Profession und Disziplin ableiten. Für die Profession zeigt dieses Projekt konkret, vor allem mit Blick auf den Entstehungsprozess und die hiermit verbundenen Problematiken, dass eine Erweiterung der Kompetenzen der Planer:innen förderlich gewesen wäre. Die unzureichende Beachtung der Lebenswelt und des Alltagslebens der Bewohner:innen Nørrebro ist ein klares Indiz hierfür. Das Ansetzen bei der Lebenswelt und dem Alltagsleben stellt dagegen für die Soziale Arbeit einen zentralen Teil ihres Grundverständnisses dar. Hier kann die Soziale Arbeit bei solchen Stadtteilsanierungsprojekten direkt versuchen mitzuwirken und zu gestalten. Dies soll demnach nicht nur über die Mesoebene, in Form der Beteiligung durch soziale Einrichtungen in solchen Projekten, sondern dies sollte direkt über die Makroebene erfolgen. Mit ihrem fachlichen Wissen und einem relationalen Raumverständnis kann die Soziale Arbeit dazu beitragen, dass der gesamte Kontext mitbeachtet wird, und dass die Widersprüche im Sinne des St. Galler Modells aufgezeigt werden. So hätte in dem Projekt *Superkilen* der definierte Nahbereich und dessen Bewohner:innen mehr Aufmerksamkeit erhalten können bzw. klare Unterschiede zwischen den Vorstellungen aller Beteiligten hätten klarer aufgezeigt werden können. Dies gilt auch mit Blick auf die aufgezeigten divergierenden Grundverständnisse des Projektes. Soziale Arbeit verfügt hier über zentrale Kompetenzen, mit ihrem dynamischen Kulturverständnis und ihrer Differenzsensibilität. Zuletzt kann die Soziale Arbeit auch in Bezug auf das ‚Weiterleben‘ neugestalteter öffentlicher Räume einen wichtigen Beitrag leisten, nämlich in den konkreten Weiterführungen dieser Räume, in Form von Aktivitäten und ein aktives Einbeziehen der Bewohner:innen.

Für die Disziplin der Sozialen Arbeit sind aus den Ergebnissen dieser Arbeit zudem wichtige Schlussfolgerungen zu ziehen. Die für das systematische Review herangezogenen Studien stammen aus verschiedenen Disziplinen, dies teils Bezugswissenschaften für die Soziale Arbeit darstellen. Mehrere der Studien sind zwar interdisziplinär angelegt bzw. beziehen sich auf Theorien anderer Disziplinen, und es gelingt dadurch verschiedene theoretischen Konzepte und Verständnisse zu berücksichtigen. Dennoch ist es in dieser Arbeit deutlich geworden, dass die hier zugrundeliegenden Grundverständnissen und Begriffsdefinitionen sich deutlich von der interkulturellen Sozialen Arbeit unterscheiden (s. Kap. 5.4 sowie Kap. 6). Zudem kommt, dass es häufig an solchen Definitionen fehlte. In dem überwiegenden Anteil der Studien fehlt es darüber hinaus an einen kritischen und sensiblen Umgang mit zentralen Begriffen. Dies führt zu einer Vermischung der analytischen und empirischen Anwendungen dieser Begriffe. Konkret zeigt sich dies dann auch in der Erhebung der Daten, in denen Zuschreibungen erfolgten. Es folgt hieraus, dass die Soziale Arbeit mit ihrem sensiblen und bewussten Umgang mit solchen Begriffen im Rahmen eigenständiger Forschung und vor allem in interdisziplinärer Forschung einen erheblichen Beitrag zu einer Begriffsklärung und Sensibilisierung beitragen kann. Dies gilt sowohl für Begriffe aus der sozialräumlichen und postmigrantischen Sozialen Arbeit. Es ist wichtig, dass die Soziale Arbeit sich in solchen größeren Forschungsprojekten interdisziplinär engagiert. Zudem stellt die postmigrantische Gesellschaft als Forschungsfeld noch relatives Neuland für die Soziale Arbeit dar. Mit dieser Arbeit ist dazu beigetragen worden, dass die Soziale Arbeit sich praktisch und theoretisch mehr hier drin verortet.

8 Fazit

Diese Masterarbeit befasste sich mit der Neugestaltung öffentlicher Räume anhand des Beispiels *Superkilen*, eine Parkanlage in Kopenhagen. *Superkilen* hat aufgrund des spektakulären Designs und des Entstehungsprozesses eine hohe mediale Aufmerksamkeit erhalten und ist als Vorzeigeprojekt und als ein Ort der Inklusion und friedlicher Koexistenz entlang verschiedener Differenzlinien hervorgehoben worden. Zudem liegen zahlreiche wissenschaftliche Studien zu der Parkanlage aus unterschiedlichen Disziplinen (Architektur, Städteplanung, Geografie etc.) vor, die bis jetzt jedoch nicht aus Sicht der Sozialen Arbeit untersucht wurde. Es wurde in dieser Arbeit daher die Forschungsfrage, inwieweit *Superkilen* als ein gelungenes Beispiel für eine Neugestaltung des öffentlichen Raumes gilt und dies aus Sicht der postmigrantischen und sozialräumlichen Sozialen Arbeit, nachgegangen. Um diese Frage zu beantworten, wurde ein systematisches Review der, innerhalb definierter Exklusions- und Inklusionskriterien, bereits vorliegenden Studien und eine teilnehmende Beobachtung (April und Mai 2022) vorgenommen. Diese wurden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Für die Darstellung und Ordnung der Ergebnisse wurde auf das St. Galler Modell zur Gestaltung des Sozialraums zurückgegriffen. Diese ermöglichte anhand der drei Zugänge *Gestaltung von Orten*, *Gestaltung struktureller Steuerung* und *Arbeit mit Menschen* die Erfassung der Komplexität dieses Sozialraums. Die postmigrantische Gesellschaft diene als grundlegendes theoretisches Verständnis dieser Arbeit. Darüber hinaus wurde die *Sozialraumarbeit* herangezogen.

Öffentliche Räume in marginalisierten und von Segregation gekennzeichneten Stadtvierteln sollen Toleranz sowie Engagement und Aktivitäten lokaler Communities fördern. Allgemein sind öffentliche Räume immer Produkte einer bestimmten Zeit und Gesellschaft. Auch *Superkilen* zeigte sich als ein zeitgemäßes Projekt. So war es in mehreren Aspekten ein atypisches Projekt in dem Kontext öffentlicher Räume in Dänemark. Diese sind vorwiegend konsens- und harmonieorientiert, während dieses Projekt bewusst einen provokativen und konfliktgeladenen Zugang suchte. Eine solche Herangehensweise schien hier möglich zu sein, da die Gemeinde Kopenhagen und *Realdania* ein außergewöhnliches Projekt wollten, um die Situation im Viertel von Nørrebro zu verbessern.

Mit Blick auf die Forschungsfrage zeigen, die in dieser Arbeit herausgearbeiteten Ergebnisse ein differenziertes Bild auf. Erstens sind die vier Ziele des Projektes zu erwähnen. Diese sind mit ihren Teilaspekten in den Ergebnissen erkennbar und gelten größtenteils als umgesetzt. Dies gilt vor allem in Bezug auf die Verbundenheit des Viertels mit der umliegenden Stadt. Es ist durch die Parkanlage zu einem Flow an Menschen durch das Viertel gekommen, die nicht nur sich durch diesen Raum bewegen, sondern sich auch dort aufhalten. Durch die hohe Nutzung ist der Ort auch sicherer geworden und konkrete Designelemente wie offene Flächen und Beleuchtung zeigten sich als besonders förderlich für ein erhöhtes

Sicherheit empfinden. Zweitens, mit Blick auf das St. Galler Modell, ist anhand der Ausarbeitung gezeigt worden, dass alle drei Zugänge in dem Projekt sichtbar sind. Die zeigen jedoch auch, dass *Gestaltung von Orten* am meisten Berücksichtigung fand und, dass Ästhetik mehrmals höher gewertet wurde als Funktionalität. Es zeigten sich hierdurch auch massive Probleme in Bezug auf die Instandhaltung. Drittens, und dies knüpft an dem zweiten Punkt an, zeigen die Ergebnisse aus der postmigrantischen und sozialräumlichen Perspektive, dass die Grundidee der Gestalter:innen, nämlich, dass die Bewohner:innen durch konkrete internationale Objekte repräsentiert und dadurch die Stärken des Viertels hervorgehoben werden sollten grundlegend nicht mit den Wünschen der Bewohner:innen übereinstimmte. Der Partizipationsprozess wurde dafür kritisiert, dass dieser zu stark kuratiert war, und grundlegend wurde bei der Planung die Lebenswelt und das Alltagsleben der Bewohner:innen Nørrebros zu wenig beachtet. Dies deutet darauf hin, dass die hierfür nötigen interkulturellen Kompetenzen sowie eine reflexive räumliche Inblicknahme des zu bearbeitenden Kontextes nicht ausreichend vorhanden waren. Es zeigen sich auch unterschiedliche Grundverständnisse in Bezug auf zentrale Begriffe, dies gilt vor allem für das Kulturverständnis und die Verwendung von *Diversity*. Es besteht zudem die Gefahr, dass Zuschreibungen aufgrund des Designs erfolgen können und, dass das Viertel hierdurch weitere Stigmatisierung erlebt. Gleichzeitig wird die Möglichkeit der Entstehung kollektiver Erinnerungen durch die Elemente pointiert.

Wenn demnach *Superkilen* in Bezug auf den Partizipationsprozess, die Grundidee und hiermit teils auch die Umsetzung des Designs zu kritisieren ist, zeigt *Superkilen* eine hohe Nutzung auf. Durch spielerische Designelemente und durch viele unterschiedliche und gleichzeitige Nutzungen entsteht ein Raum der kurzen Begegnungen im öffentlichen Raum. Es entstehen zudem Begegnungen, die womöglich in anderen einseitigeren öffentlichen Räumen nicht entstanden wären. Auch Aneignungen finden hier statt, vor allem durch subjektive Bedeutungszuschreibungen. Dies zeigt auch, dass allein das Alltägliche und Spielerische in diesem Raum nicht ausreichend ist, damit dieser Raum entsteht. Erst in der Kombination der verschiedenen Elemente gelingt es diesen Raum, so der heute ist, herbeizuführen.

Die Soziale Arbeit kann mit ihrem Ausgangspunkt in der Lebenswelt und des Alltagslebens der Personen eines Nachbereiches wichtige Beiträge zu Stadtteilsanierungsprogrammen leisten. Zudem zeigt diese Arbeit, dass die Soziale Arbeit mit ihrem differenzsensiblen Umgang mit Begriffen und Zuschreibungen sich mehr in interdisziplinären Forschungsprojekten beteiligen sollte, um Zuschreibungen und der Übertragung politisch geladene Begriffe in Forschung entgegenzuwirken.

Die Gütekriterien und deren Berücksichtigung wurden bereits thematisiert, woraus geschlossen wurde, dass es hier angenommen werden kann, dass die Ergebnisse dieser Arbeit eine hohe Aussagekraft enthalten. An dieser Stelle sollen noch wichtige kritische Reflexionen zu

der Bearbeitung dieser Forschungsfrage aufgezeigt werden. Erstens soll hervorgehoben werden, dass die Studien, auf denen die Ergebnisse überwiegend beruhen, zu unterschiedlichen Zeitpunkten erhoben wurden. Es könnten sich demnach nach den Erhebungszeiten Aspekte geändert haben. In den Fällen, in denen es möglich war, die Aspekte im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung nachzugehen, erfolgte dies. Es gilt jedoch auch anzumerken, dass eine Analyse und Darstellung des Gesamtbildes *Superkilen* erfasst werden sollte, und nicht eine genaue Erfassung der Veränderung des Raumes über Zeit. Zweitens, stellt diese Arbeit lediglich einen Ausschnitt dieses Raumes dar. So wurde in den Studien bestimmte Forschungsschwerpunkte gewählt und trotz der Breite und der unterschiedlichen Ansätze der untersuchten Studien, gilt dennoch, dass gewisse Themen nicht behandelt wurden. Gleichzeitig wurden wiederum durch die Studien viele Themen behandelt, dies ermöglicht insgesamt ein umfassendes Bild von *Superkilen*, gleichzeitig war es aus diesem Grund nicht möglich in dieser Arbeit einen spezifischen Teilaspekt in die Tiefe zu behandeln.

Auch wenn durch diese Arbeit mehrere Forschungslücken angegangen wurden, so wurde *Superkilen* aus Sicht der Sozialen Arbeit analysiert, es erfolgte eine zusammenfassende Darstellung bisheriger Forschung hierzu und die Befassung der Sozialen Arbeit mit der postmigrantischen Gesellschaft wurde um eine Arbeit ergänzt, ergeben sich gleichzeitig aus dieser Forschung weitere Fragen und Themen für zukünftige Forschung. So wäre es relevant sich gezielt mit den sozialen Einrichtungen im unmittelbaren Viertel zu befassen und ihren Blick auf und Nutzung von *Superkilen* herauszuarbeiten. Darüber hinaus scheint weitere Forschung in Bezug auf die konkrete Bedeutung von *Superkilen* für das Viertel entscheidend zu sein, da dies bisher unzureichend in der Forschung beleuchtet wurde und das unmittelbare Viertel derzeit massive Veränderungen durch die Umbauten erlebt.

Literaturverzeichnis

- Aelbrecht, Patria Simões; Stevens, Quentin; Kumar, Sanjeev (2022): „European public space projects with social cohesion in mind: symbolic, programmatic and minimalist approaches.“ In: *European Planning Studies*, 30 (2022), 6, S. 1093–1123.
- Akšamija, Azra (Hrsg.) (2020): *Architecture of coexistence: building pluralism*. Berlin: Geneva: ArchiTangle ; Aga Khan Award for Architecture.
- Alisch, Monika (Hrsg.) (2019): *Zwischenräume - Sozialraumentwicklung in der Migrationsgesellschaft*. Opladen Berlin Toronto: Verlag Barbara Budrich (= Beiträge zur Sozialraumforschung).
- Alisch, Monika; Westphal, Manuela (2019): „Zwischenräume professionell und zivilgesellschaftlich organisierter Sozialer Arbeit mit Zugewanderten.“ In: *Zwischenräume - Sozialraumentwicklung in der Migrationsgesellschaft*. Herausgegeben von Monika Alisch. Opladen Berlin Toronto: Verlag Barbara Budrich (= Beiträge zur Sozialraumforschung), S. 99–114.
- Berner, Heiko; Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit (2021a): „Editorial/Einleitung.“ In: *Soziale Arbeit in der Postmigrationsgesellschaft: kritische Perspektiven und Praxisbeispiele aus Österreich*. Herausgegeben von Heiko Berner; Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit. 1. Auflage. Weinheim Basel: Beltz Juventa (= Buchreihe der ogsa – Österreichischen Gesellschaft für Soziale Arbeit), S. 11–22.
- Berner, Heiko; Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit (Hrsg.) (2021b): *Soziale Arbeit in der Postmigrationsgesellschaft: kritische Perspektiven und Praxisbeispiele aus Österreich*. 1. Auflage. Weinheim Basel: Beltz Juventa (= Buchreihe der ogsa – Österreichischen Gesellschaft für Soziale Arbeit).
- Brunton, Ginny et al. (2017): „Finding Relevant Studies.“ In: *An introduction to systematic reviews*. Herausgegeben von David Gough; Sandy Oliver; James Thomas. 2nd edition. Los Angeles: SAGE, S. 93–122.
- Czollek, Leah Carola; Perko, Gudrun; Weinbach, Heike (2012): *Praxishandbuch social justice und diversity: Theorien, Training, Methoden, Übungen*. Weinheim Basel: Beltz Juventa (= Pädagogisches Training).
- Danmarks Statistik (2023): *Danmarks Statistik*. Online im Internet: URL: <https://www.dst.dk/da/Statistik/emner/borgere/befolkning/befolkningstal> (Zugriff am: 15.05.2023).
- Deinet, Ulrich (2010): „Aneignungsraum.“ In: *Raumwissenschaftliche Basics: eine Einführung für die soziale Arbeit*. Herausgegeben von Christian Reutlinger; Caroline Haag; Eva Lingg. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (= Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit), S. 35–43.
- Deinet, Ulrich (2015): „Raumaneignung als Bildung im Stadtraum.“ In: *Stadtbaustein Bildung*. Herausgegeben von Thomas Coelen; Anna Juliane Heinrich; Angela Million. Wiesbaden: Springer VS, S. 159–165.

- Diebäcker, Marc (2022): „Kontrolle.“ In: Sozialraum: eine elementare Einführung. Herausgegeben von Fabian Kessi; Christian Reutlinger. Wiesbaden [Heidelberg]: Springer VS (= Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit), S. 169–179.
- Engelke, Ernst; Borrmann, Stefan; Spatscheck, Christian (2018): Theorien der Sozialen Arbeit: eine Einführung. 7., überarbeitete und erweiterte Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Faragallah, Riham Nady (2018): „The impact of productive open spaces on urban sustainability: The case of El Mansheya Square – Alexandria.“ In: Alexandria Engineering Journal, 57 (2018), 4, S. 3969–3976.
- Federspiel, Søren; Skytte Jensen, Karsten; Wenzel, Jørgen (1998): Nørrebro - træk af en bydels historie. 2. opl. København: Nørrebro Lokalhistoriske Forening og Arkiv.
- Fincher, Ruth et al. (2014): „Planning in the multicultural city: Celebrating diversity or reinforcing difference?“ In: Progress in Planning, 92 (2014), S. 1–55.
- Foroutan, Naika (2021): Die postmigrantische Gesellschaft: ein Versprechen der pluralen Demokratie. 2., unveränderte Auflage. Bielefeld: transcript (= X-Texte zu Kultur und Gesellschaft).
- Freise, Josef (2017): Kulturelle und religiöse Vielfalt nach Zuwanderung: theoretische Grundlagen - Handlungsansätze - Übungen zur Kultur- und Religionssensibilität. Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag (= Wissenschaft Soziale Arbeit).
- Gehl, J.; Gemzøe, L. (2001): Nye byrum. 2. udg. København: Arkitektens Forlag.
- Gehl, Jan (2010): Byer for mennesker. Nykøbing Sjælland: Bogværket.
- Gögercin, Süleyman (2022): Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Kontext von Migration, Flucht und Integration. Wiesbaden: Springer VS, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Gough, David; Oliver, Sandy; Thomas, James (2017): An introduction to systematic reviews. 2nd edition. Los Angeles: SAGE.
- Grange, Kristina (2014): „In Search of Radical Democracy: The Ideological Character of Current Political Advocacies for Culture Change in Planning.“ In: Environment and Planning A: Economy and Space, 46 (2014), 11, S. 2670–2685.
- Gressgård, Randi; Jensen, Tina Gudrun (2016): „Planning for Pluralism in Nordic Cities: *Key terms and themes*.“ In: Nordic Journal of Migration Research, 6 (2016), 1, S. 1.
- Grünenberg, Kristina; V. Freiesleben, Anna Mikaela (2016): „Right Kinds of Mixing?: *Promoting Cohesion in a Copenhagen Neighbourhood*.“ In: Nordic Journal of Migration Research, 6 (2016), 1, S. 49.
- Gudrun Jensen, Tina; Weibel, Kristina; Vitus, Kathrine (2017): „‘There is no racism here’: public discourses on racism, immigrants and integration in Denmark.“ In: Patterns of Prejudice, 51 (2017), 1, S. 51–68.
- Gusenbauer, Michael; Haddaway, Neal R. (2020): „Which academic search systems are suitable for systematic reviews or meta-analyses? Evaluating retrieval qualities of Google Scholar, PubMed, and 26 other resources.“ In: Research Synthesis Methods, 11 (2020), 2, S. 181–217.

- Hauser, Susanne (2007): „Über Städte. Identität und Identifikationen.“ In: Kultureller Umbau: Räume, Identitäten und Re/Präsentationen. Herausgegeben von Meike Kröncke; Kerstin Mey; Yvonne Spielmann. transcript Verlag, S. 29–41.
- Hill, Marc (2018): „Eine Vision von Vielfalt: Das Stadtleben aus postmigrantischer Perspektive.“ In: Postmigrantische Visionen: Erfahrungen - Ideen - Reflexionen. Herausgegeben von Marc Hill; Erol Yildiz. Bielefeld: transcript (= Postmigrantische Studien), S. 97–119.
- Hofmeister, Sandra (Hrsg.) (2021): København: urbane Architektur und öffentliche Räume. München: Edition Detail.
- Jensen, Tina Gudrun (2016a): „Neither Trust Nor Distrust: *Social relations in a multi-ethnic neighbourhood in Copenhagen*.“ In: Nordic Journal of Migration Research, 6 (2016), 1, S. 25.
- Jensen, Tina Gudrun (2016b): Sameksistens: hverdagsliv og naboskab i et multietnisk boligområde. 1. udgave. Frederiksberg: Roskilde Universitetsforlag.
- Jespersen, Line Marie Bruun (2017): „Velkommen udenfor! Kunst som mødesteder i byens rum.“ In: Periskop, (2017), 17, S. 116–131.
- Keskinen, Suvi; Dís Skaptadóttir, Unnur; Toivanen, Mari (2019): „Narrations of homogeneity, waning welfare states and the politics of solidarity.“ In: Undoing homogeneity in the Nordic region: migration, difference and the politics of solidarity. Herausgegeben von Suvi Keskinen; Unnur Dís Skaptadóttir; Mari Toivanen. London ; New York: Routledge, Taylor & Francis Group (= Studies in migration and diaspora), S. 1–17.
- Keskinen, Suvi; Unnur Dís Skaptadóttir; Toivanen, Mari (Hrsg.) (2019): Undoing homogeneity in the Nordic region: migration, difference and the politics of solidarity. London ; New York: Routledge, Taylor & Francis Group (= Studies in migration and diaspora).
- Kessl, Fabian; Maurer, Susanne (2019): „Soziale Arbeit.“ In: Handbuch Sozialraum: Grundlagen für den Bildungs- und Sozialbereich. Herausgegeben von Fabian Kessl; Christian Reutlinger. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS (= Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit), S. 161–183.
- Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian (2022a): „Sozialraum: eine Bestimmung.“ In: Sozialraum: eine elementare Einführung. Herausgegeben von Fabian Kessl; Christian Reutlinger. Wiesbaden [Heidelberg]: Springer VS (= Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit), S. 7–31.
- Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian (2022b): „Sozialräumliche Praxis und Sozialraumarbeit.“ In: Sozialraum: eine elementare Einführung. Herausgegeben von Fabian Kessl; Christian Reutlinger. Wiesbaden [Heidelberg]: Springer VS (= Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit), S. 33–56.
- Københavns Kommune (2007): Godkendelse af konkurrenceprogrammet for parkstrøget Superkilen på Nørrebro. København. Protokoll. Online im Internet: <https://www.kk.dk/dagsordener-og-referater/Teknik-%20og%20Miljøudvalget/møde-06062007/referat/punkt-16> (Zugriff am: 15.05.2023).

- Københavns Kommune (2010): Superkilen - en park i verdensklass tager form. Pressemitteilung. Online im Internet: <https://realdania.dk/projekter/superkilen/nyheder/superkilen-100812> (Zugriff am: 15.05.2023).
- Københavns Kommune (2019): Københavns Kommuneplan 2019. Verdensby med ansvar. København:
- Københavns Kommune (2023): Københavns Kommune Statistikbank. Online im Internet <https://kk.statistikbank.dk/> (Zugriff am: 15.05.2023).
- Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 4. Auflage. Weinheim Basel: Beltz Juventa (= Grundlagentexte Methoden).
- Lamnek, Siegfried; Krell, Claudia (2016): Qualitative Sozialforschung: mit Online-Material. 6., überarbeitete Auflage. Weinheim Basel: Beltz.
- Landolt, Sara (2022): „Aneignung und Eigensinn.“ In: Sozialraum: eine elementare Einführung. Herausgegeben von Fabian Kessler; Christian Reutlinger. Wiesbaden [Heidelberg]: Springer VS (= Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit), S. 193–203.
- Leenen, Wolf Rainer; Groß, Andreas; Grosch, Harald (2013): „Interkulturelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit.“ In: Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. Herausgegeben von Georg Auernheimer. 4., durchg. Aufl. 2013. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften Imprint (= Interkulturelle Studien), S. 105–126.
- Lindberg, Michael; Schipperijn, Jasper (2015): „Active use of urban park facilities – Expectations versus reality.“ In: Urban Forestry & Urban Greening, 14 (2015), 4, S. 909–918.
- Mack, Jennifer (2020): „A ‚Border Concept‘: Scandinavian Public Space in the Twenty-First-Century.“ In: Architecture of coexistence: building pluralism. Herausgegeben von Azra Akšamija. Berlin : Geneva: ArchiTangle ; Aga Khan Award for Architecture, S. 172–183.
- Mayring, Philipp (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken. 6., überarbeitete Auflage. Weinheim Basel: Beltz (= Pädagogik).
- Mecheril, Paul (2003): Politik der Unreinheit: ein Essay über Hybridität. 2. Aufl. Wien: Passagen Verl (= Passagen Gesellschaft).
- Nielsen, Tom (2019): „The Making of Democratic Public Space in Denmark.“ In: Public space design and social cohesion: an international comparison. Herausgegeben von Patricia Aelbrecht; Quentin Stevens. New York London: Routledge, S. 37–57.
- Noack, Michael (2018): „Interkulturelle Arbeit im Sozialraum.“ In: Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft: Grundlagen, Konzepte, Handlungsfelder. Herausgegeben von Beate Blank. Wiesbaden: Springer VS, S. 695–709.
- Nørrebro Lokaludvalg (2017): Bydelsplan for Nørrebro. 2017-2020. Københavns Kommune. Online im Internet: https://noerrebrolokaludvalg.kk.dk/wp-content/uploads/2017/10/bydelsplan_for_noerrebro.pdf (Zugriff am: 07.02.2022).
- Områdefornyelsen i Mimersgadekvarteret (2005): Byfornyelsesprogram for Områdefornyelsen i Mimersgadekvarteret.

- Petersen, Anne Ring (2021): „The square, the monument and the re-configurative power of art in postmigrant public spaces.“ In: Postmigration: art, culture, and politics in contemporary Europe. Herausgegeben von Anna Meera Gaonkar u.a. Bielefeld: transcript (= Postmigrantisches Studien).
- Pries, Ludger; Kurtenbach, Sebastian (2019): „Transnationalität als strukturierendes Element des Sozialraums.“ In: Handbuch Sozialraum: Grundlagen für den Bildungs- und Sozialbereich. Herausgegeben von Fabian Kessl; Christian Reutlinger. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS (= Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit), S. 225–242.
- Rambøll Management (2005): Mimersgadekvarteret. Sammenfatning. Strategi og projektvalg. Realdania; Københavns Kommune.
- Realdania (2006): Fantasifuld byudvikling til Ydre Nørrebro. Pressemitteilung. Online im Internet: URL: <https://realdania.dk/projekter/mimersgadekvarteret/nyheder/mimersgade-29-05-2006> (Zugriff am: 20.05.2023).
- Realdania (2017): Den Røde Plads får ny belægning i 2018. Pressemitteilung. Online im Internet: URL: https://realdania.dk/projekter/superkilen/nyheder/den-roede-plads-faar-ny-belaegning-i-2018_13062017 (Zugriff am: 20.05.2023).
- Realdania (o.J.): Superkilen. Online im Internet: <https://realdania.dk/projekter/superkilen> (Zugriff am: 20.05.2023).
- Reutlinger, Christian; Wigger, Annegret (2008): „Von der Sozialraumorientierung zur Sozialraumarbeit.“ In: Zeitschrift für Sozialpädagogik ZfSp, (2008), 4, S. 340–371.
- Reutlinger, Christian; Wigger, Annegret (2010a): „Das St. Galler Modell - eine Denkfigur zur Gestaltung des Sozialraums.“ In: Transdisziplinäre Sozialraumarbeit: Grundlegungen und Perspektiven des St. Galler Modells zur Gestaltung des Sozialraums. Herausgegeben von Christian Reutlinger; Annegret Wigger. Berlin: Frank & Timme (= Transposition), S. 13–54.
- Reutlinger, Christian; Wigger, Annegret (2010b): „Transdisziplinäre Sozialraumarbeit - eine Einleitung.“ In: Transdisziplinäre Sozialraumarbeit: Grundlegungen und Perspektiven des St. Galler Modells zur Gestaltung des Sozialraums. Herausgegeben von Christian Reutlinger; Annegret Wigger. Berlin: Frank & Timme (= Transposition), S. 7–12.
- Sandström, Ida (2019): Towards a Minor Urbanism: Thinking Community without Unity in Recent Makings of Public Space. Lund: Mediatryck.
- Sandström, Ida (2020): „Learning to Care, Learning to Be Affected: Two Public Spaces Designed to Counter Segregation.“ In: Urban Planning, 5 (2020), 4, S. 171–182.
- Schenk, Arnfrid (2022): „Im falschen Viertel.“ In: DIE ZEIT, 5. Januar 2022.
- Scheu, Bringfriede; Atrata, Otger (2013): Partizipation und Soziale Arbeit: Einflussnahme auf das subjektiv Ganze. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (= Forschung, Innovation und Soziale Arbeit).
- Scheu, Bringfriede; Atrata, Otger (2018): Das Soziale: Gegenstand der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS (= Springer VS research).

- Schirilla, Nausikaa (2016): Migration und Flucht: Orientierungswissen für die Soziale Arbeit. 1. Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer (= Handlungsfelder Sozialer Arbeit).
- Schmidt, Garbi (2016): „Space, politics and past–present diversities in a Copenhagen neighbourhood.“ In: *Identities*, 23 (2016), 1, S. 51–65.
- Schmidt, Garbi (2019): „Myths of ethnic homogeneity. The Danish Case.“ In: *Undoing homogeneity in the Nordic region: migration, difference and the politics of solidarity*. Herausgegeben von Suvi Keskinen; Unnur Dís Skaptadóttir; Mari Toivanen. London ; New York: Routledge, Taylor & Francis Group (= Studies in migration and diaspora).
- Schröer, Hubertus (2018): „Migration und Soziale Arbeit. Zur Geschichte der letzten 60 Jahre.“ In: *Migration und Soziale Arbeit*, (2018), 1, S. 12–19.
- Schwerthelm, Moritz (2022): „Partizipation.“ In: *Sozialraum*. Herausgegeben von Fabian Kessler; Christian Reutlinger. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (= Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit), S. 473–484.
- Send flere krydderier (o.J.): Send flere krydderier. Online im Internet: <https://www.sendflerekrydderier.dk> (Zugriff am: 15.05.2023).
- Soilemezi, Dia; Linceviciute, Skaiste (2018): „Synthesizing Qualitative Research: Reflections and Lessons Learnt by Two New Reviewers.“ In: *International Journal of Qualitative Methods*, 17 (2018), 1, S. 1-14.
- Sprung, Annette; Gruber, Sonja (2015): Zur Situation von berufstätigen Studierenden mit Migrationshintergrund in berufsbegleitenden Studiengängen an der FH Technikum Wien. Ein Kooperationsprojekt zwischen der AK Wien und der FH Technikum. Forschungsbericht. Graz; Wien.
- Stanfield, E.; van Riemsdijk, Micheline (2019): „Creating public space, creating ‘the public’: immigration politics and representation in two Copenhagen parks.“ In: *Urban Geography*, 40 (2019), 9, S. 1356–1374.
- Steiner, Barbara (Hrsg.) (2013): *Superkilen: a project by BIG, TOPOTEK 1, SUPERFLEX*. Stockholm: Arvinius + Orfeus Publ.
- Steiner, Barbara (2020): „Conflictual Constellations: On Superkilen.“ In: *Architecture of coexistence: building pluralism*. Herausgegeben von Azra Akšamija. Berlin : Geneva: ArchiTangle ; Aga Khan Award for Architecture, S. 184–191.
- Stender, Marie; Bech-Danielsen, Claus (2019): „Bridging Social Gaps: Transforming Disadvantaged areas by linking them to the city.“ In: *Nordic Journal of Architectural Research*, (2019), 1, S. 33–58.
- Terkessidis, Mark (2010): *Interkultur*. 1. Aufl., Berlin: Suhrkamp (= Edition Suhrkamp).
- Üblacker, Jan; Lukas, Tim (2022): „Kommune.“ In: *Sozialraum: eine elementare Einführung*. Herausgegeben von Fabian Kessler; Christian Reutlinger. Wiesbaden [Heidelberg]: Springer VS (= Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit), S. 181–191.

- Walgenbach, Katharina (2017): Heterogenität - Intersektionalität - Diversity in der Erziehungswissenschaft. 2., durchgesehene Auflage. Opladen Toronto: Verlag Barbara Budrich (= UTB Erziehungswissenschaft).
- Williams, Charlotte (2016a): „Social Work and The Urban Age.“ In: Social Work and the City. Herausgegeben von Charlotte Williams. London: Palgrave Macmillan UK, S. 15–41.
- Williams, Charlotte (2016b): „Social Work Research and the City.“ In: Social Work and the City. Herausgegeben von Charlotte Williams. London: Palgrave Macmillan UK, S. 97–120.
- Wood, Phil; Landry, Charles (2008): The intercultural city: planning for diversity advantage. London ; Sterling, VA: Earthscan.
- Yildiz, Erol; Rotter, Anita (2022): „Community.“ In: Sozialraum: eine elementare Einführung. Herausgegeben von Fabian Kessl; Christian Reutlinger. Wiesbaden [Heidelberg]: Springer VS (= Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit), S. 405–414.

Anhang

Inhaltsübersicht

Anhang A: Übersicht der administrativen Stadtteile von Kopenhagen

Anhang B: Einordnung *Superkilens* in das Viertel Nørrebro

Anhang C: Liste der Studien des systematischen Reviews mit vollständiger Quellenangabe

Anhang D: Codierleitfaden

Anhang E: Inhaltlicher Übersicht der analysierten Studien

Anhang A: Übersicht der administrativen Stadtteile von Kopenhagen



Quelle: Københavns Kommune 2019, S. 57.

Anhang B: Einordnung *Superkilens* in das Viertel Nørrebro



Quelle: Foto von Iwan Baan, in Steiner 2013, S. 34.

Anhang C: Liste der Studien des systematischen Reviews mit vollständiger Quellenangabe*

1.*	Aelbrecht, Patria Simões; Stevens, Quentin; Kumar, Sanjeev (2022): „European public space projects with social cohesion in mind: symbolic, programmatic and minimalist approaches.“ In: <i>European Planning Studies</i> , 30 (2022), 6, S. 1093–1123.
2.*	Balik, Gokhan; Balik, Deniz (2020): „Frames of Reality: The Superkilen Park as a Mediated Reproduction.“ In: <i>The Paradigmatic City (IV): Transforming Cities. Selected Papers Book</i> . Herausgegeben von Nilüfer Narlı; Belinda Torus; Neslihan Aydın Yönet. Istanbul: Mentora Yayıncılık ve Eğitim Hizmetleri Anonim Şirketi, S. 51–60.
3.*	Balık, Gökhan; Balık Lökçe, Deniz (2021): „Representation, Narrativity, and Banality: Seoulo 7017 Skygarden and Superkilen Urban Park.“ In: <i>Digital Draw Connections</i> . Herausgegeben von Fabio Bianconi; Marco Filippucci. Cham: Springer International Publishing (= Lecture Notes in Civil Engineering), S. 563–584.
4.*	Beltran Rodriguez, Maria; Simon, Madlen (2015): „Conceptualizing Conviviality in Urban Landscapes.“ In: <i>ATHENS JOURNAL OF ARCHITECTURE</i> , 1 (2015), 4, S. 311–326.
5.	Beltran-Rodriguez, Maria; Simon, Madlen (2017): „The people’s park: A study of the relationship between design and conviviality in Superkilen.“ In: <i>Architectural research addressing societal challenges: proceedings of the EAAE ARCC 10th International Conference (EAAE ARCC 2016), 15-18 June 2016, Lisbon, Portugal</i> . Herausgegeben von Manuel Jorge Rodrigues Couceiro Costa; Filipa Roseta. Boca Raton: CRC Press, S. 561–566.
6.*	Daly, Jonathan (2020): „Superkilen: exploring the human–nonhuman relations of intercultural encounter.“ In: <i>Journal of Urban Design</i> , 25 (2020), 1, S. 65–85.
7.*	Faragallah, Riham Nady (2018): „The impact of productive open spaces on urban sustainability: The case of El Mansheya Square – Alexandria.“ In: <i>Alexandria Engineering Journal</i> , 57 (2018), 4, S. 3969–3976.
8.*	Firley, Eric; Gimbal, Julie (2017): „Cultural Identity and Shared Memory: A Comparison of Superkilen and Piazza d’italia as case-studies of contemporary ‚place‘-making.“ In: <i>Genius Loci: lugares e significados. Places and meanings</i> . Herausgegeben von Lúcia Rosas; Ana Christina Sousa; Hugo Barreira. Porto: CITCEM, S. 519–529.
9.*	Jespersen, Line Marie Bruun (2017): „Velkommen udenfor! Kunst som mødesteder i byens rum.“ In: <i>Periskop</i> , (2017), 17, S. 116–131.

10.*	Kiib, Hans; Marling, Gitte (2015): „Superkilen. Beyond Being Nice.“ In: Catalyst architecture: Rio de Janeiro, New York, Tokyo, Copenhagen. Herausgegeben von ebd. Aalborg: Aalborg University Press (= Art and urbanism series), S. 126–149.
11.*	Lindberg, Michael; Schipperijn, Jasper (2015): „Active use of urban park facilities – Expectations versus reality.“ In: Urban Forestry & Urban Greening, 14 (2015), 4, S. 909–918.
12.*	Litardi, Irene; Pastore, Lavinia (2019): „Does Public Art Matter? A Socratic Exploration.“ In: Art and economics in the city: new cultural maps. Herausgegeben von Caterina Benincasa; Gianfranco Neri; Michele Trimarchi. Bielefeld: transcript (= Urban studies), S. 15–35.
13.*	Nielsen, Tom (2019): „The Making of Democratic Public Space in Denmark.“ In: Public space design and social cohesion: an international comparison. Herausgegeben von Patricia Aelbrecht; Quentin Stevens. New York London: Routledge, S. 37–57.
14.	Pallares, Vicente Iborra; Castellanos, Iván Capdevila (2016): „Public participation process as a tool for innovation in the design of public spaces. The case of Superkilen Park by Bjarke Ingels Group.“ In: Architecture: a collection of scientific works, 9 (2016), S. 210–215.
15.*	Petersen, Anne Ring (2021): „The square, the monument and the re-configurative power of art in postmigrant public spaces.“ In: Postmigration: art, culture, and politics in contemporary Europe. Herausgegeben von Anna Meera Gaonkar u.a. Bielefeld: transcript (= Postmigrantische Studien), S. 235-264.
16.	Samson, Kristine (2015): „Performativ urbanisme - kunst mellem byplanlægning og aktivisme.“ In: Aktuel forskning. Institut for Kulturvidenskaber, Særnummer (2015), S. 51–62.
17.	Sandström, Ida (2015): „The fragmentary demand. Superkilen in Nørrebro.“ In: Urban squares: spatio-temporal studies of design and everyday life in the Öresund region. Herausgegeben von Mattias Kärrholm. Lund: Nordic Academic Press, S. 115–139.
18.*	Sandström, Ida (2019): Towards a Minor Urbanism: Thinking Community without Unity in Recent Makings of Public Space. Lund: Mediatryck.
19.	Sandström, Ida (2020): „Learning to Care, Learning to Be Affected: Two Public Spaces Designed to Counter Segregation.“ In: Urban Planning, 5 (2020), 4, S. 171–182.
20.*	Stanfield, E.; van Riemsdijk, Micheline (2019): „Creating public space, creating ‘the public’: immigration politics and representation in two Copenhagen parks.“ In: Urban Geography, 40 (2019), 9, S. 1356–1374.

21.*	Stender, Marie; Bech-Danielsen, Claus (2019): „Bridging Social Gaps: Transforming Disadvantaged areas by linking them to the city.“ In: Nordic Journal of Architectural Research, (2019), 1, S. 33–58.
22.*	Tietjen, Anne; Riesto, Svava; Haddad, Rana (2017): „Doing critique of what design does at Superkilen.“ In: CRIOS, (2017), 13, S. 45–60.
23.*	Yigit Turan, Burcu (2021): „Superkilen. Coloniality, citizenship, and border politics.“ In: Landscape citizenships: ecological, watershed and bioregional citizenships. Herausgegeben von Tim Waterman; Jane Wolff; Ed Wall. London ; New York: Routledge, Taylor & Francis Group, S. 56–78.

Anhang D Codierleitfaden

Codes/Subcodes	Definition	Ankerbeispiel
1. Fakten der Studien		
1.1 Namen der Autor:innen	Namen der Autor:innen	"Patricia Simões Aelbrecht, Quentin Stevens & Sanjeev Kumar" (Aelbrecht Stevens Kumar 2021)
1.2 Veröffentlichungstyp/Ort	Art der Veröffentlichung, Buch, Zeitschrift etc.	"GENIUS LOCI – LUGARES E SIGNIFICADOS PLACES AND MEANINGS – VOLUME 2" (Firley Gimbal 2017)
1.3 Veröffentlichungsjahr	Jahr der Veröffentlichung	"October 2015" (Beltran Rodriguez Simon 2015)
1.4 Titel	Titel der Studie	"Superkilen: exploring the human– nonhuman relations of intercultural encounter" (Daly 2020)
1.5 Disziplin der Autor:innen	Angabe zu der Disziplin bzw. dem Institut der Autor:innen (entscheidend sind hier die Autor:innen, und nicht der Veröffentlichungsort)	"School of Design, Faculty of Architecture Building and Planning, The University of Melbourne, Parkville, Victoria, Australia" (Daly 2020, S. 2)
2. Forschungsfrage & Ziel der Studie		
	Benennung der Forschungsfrage und Ziele der Studie	"However, the purpose of the research is to analyse which kind of public art model has been created in the urban change process, and in the specific case of "Triumphs and Laments" in Rome and "Superkilen" in Copenhagen" (Litardi Pastore 2019, S. 7)
3. Theoretischer Rahmen		
	Theoretischer Zugang der Studien im Sinne der Disziplinen der Theoretiker:innen	"Another approach has been analyzing the area in movement, as serial visions — or 'the moving eye in the moving body' (Cullen 1971)" (Kiib Marling 2015, S. 9)
4. Methodische Vorgehensweise		
	Allgemein in Bezug auf Erhebungsmethode (nicht näher definiert)	"This study relocates Venturi's approach of complexity and contradiction as a critical tool with a visual and spatial reading of public urban landscapes, namely Seoulo 7017 Skygarden (2017) and the Superkilen Urban Park (2012)" (Balik Lökçe 2021)
4.1 Zeitpunkt/Zeitspanne der Erhebung	Zeitliche Angabe(n) der Erhebungen in den Studien	"The data was collected during April and May 2013 (mean temperature = 14.9 °C)." (Lindberg Schipperijn 2015 Active Use of Urban Park Facilities, S. 3)

Codes/Subcodes	Definition	Ankerbeispiel
4.2 Erhebungsmethode		
4.2.1 Feldforschung	Benennung bzw. Beschreibung der Erhebung(en) vor Ort bzw. im digitalen Raum des Ortes, in Form von Beobachtungen, Führungen, Workshops etc.	"Over 200 hours of nonparticipant observations were undertaken, across the day, on weekdays and weekend days" (Daly 2020, S. 8)
4.2.2 Interviews	Durchführung von Interviews	"interviews with architects" (Lindberg Schipperijn 2015)
4.2.3 Sekundärdaten	Benennung von Erhebung(en) in Form von Sekundärdaten (Zeitungsartikel, Studien, Statistik etc.)	"For each of the three case-areas we conducted desk research on plans, written sources, webpages, demographic data and press coverage" (Stender Bech-Danielsen 2019, S. 11)
5. Kritische Reflexion des Datenmaterials		
5.1 Methodische Vorgehensweise	Auffälliges in Bezug auf Erhebungsmethode, Beschreibung etc.	"According to locals" (Balik Balik 2020, S. 5)
5.2 Verwendete Begriffe/Definitionen	Unklarheit in Bezug auf verwendete Begriffe/fehlende Definitionen	"residents from both immigrant and non-immigrant backgrounds" (Stanfield van Riemsdijk 2019, S. 10)
5.3 Zitieren/Quellen	Fehlende Angaben in Bezug auf Quellen	"Superkilen is the result of a limited competition organized in 2008 by the City of Copenhagen and Realdania, a Danish foundation" (Firley Gimbal 2017, S. 4)
5.4 Zuschreibungen/Annahmen	Zuschreibungen/Annahmen in Bezug auf verschiedene Kategorien	"In the red area, the swing bench from Baghdad, concentrated generally a wide array of people from different ages, ethnicities, etc." (Beltran Rodriguez Simon 2015, S. 12)
6. Kontext des Projektes & Ziele		
	Kontext für das Projekt/formulierte Ziele/Begründungen für Entscheidungen von Seiten der Hauptakteur:innen des Projekts. Als Teil der Analyse, nicht als allgemeine Einführung	"During the interviews the architects explained that the selection of facilities was more or less based on personal experience, other similar projects, and/or citizens' recommendations" (Lindberg Schipperijn 2015, S. 4)

Codes/Subcodes	Definition	Ankerbeispiel
7. Auswirkungen auf das Viertel und die Stadt		
7.1 Bedeutung für das Viertel	Superkilens Bedeutung für das Viertel und Bewohner:innen, Auswirkungen Superkilens für das Viertel, Themen wie Nutzung, Gentrifizierung, Reputation/Image, Revitalisierung, Vergleich anderer Parks im Viertel	"Nørrebro became a hip district owing to Superkilen, as these narratives are introduced locally and nationally by their repeated-reproductions in media throughout the design phase and for city branding." (Balik Balik 2020, S. 10)
7.2 Kopenhagen & Makroebene	Bezüge zwischen Superkilen und der Stadt Kopenhagen bzw. Dänemark. Bedeutung für die Stadt, Urban Design, Bekanntheit, allgemein öffentlicher Raum, Marketing/Wettbewerbsfähigkeit	Yet the projects still adhere to and represent the overall strategic policies about the contemporary welfare city (city branding in the case of Copenhagen). (Nielsen 2019, S. 17)
7.3 Räumliche Verbundenheit	Zugänglichkeit zu Superkilen/Verbundenheit mit dem Viertel/Design	"Accessibility The park is linked with the surrounding neighborhoods" (Faragallah 2018, S. 6)
8. Partizipation		
	Allgemein in Bezug auf Partizipation, kein bestimmter Teilbereich zuordenbar	"Superkilen and Jubileumsparken utilise an experimental approach to public engagement, but also to other distinct professional roles." (Sandström 2019, S. 150)
8.1 Planungsprozess/Design	Partizipation in Bezug auf den Planungsprozess/Design, kann auch weiter zurück gehen, bevor die Idee <i>Superkilen</i> konkret war	"It doesn't achieve inclusion in the design process" (Aelbrecht Stevens Kumar 2021, S. 24)
8.2 Aktivitäten/Events	Partizipation in Bezug auf Aktivitäten/Events	"While participants sometimes discussed that immigrants had been able to select objects in the park, they did not talk about Mjølnerparken residents controlling the park in the way they did about Mimersparken" (Stanfield van Riemsdijk 2019, S. 16)
8.3 Veränderungen/Umbau	Partizipation in Bezug auf Veränderungen/Umbau, nach der Fertigstellung von <i>Superkilen</i>	"In 2016, it was decided that the rubber floor at the Red Square would be replaced with tiles, and the skaters, who are deeply concerned about the change of flooring, have organized themselves in order to influence the renovation plans." (Sandström 2019, S. 125)

Codes/Subcodes	Definition	Ankerbeispiel
9. Instandhaltung & Veränderungen		
	Themen in Bezug auf Instandhaltung & Veränderungen, wie Abnutzung und Müllabfuhr sowie konkrete Veränderungen nach der Fertigstellung	"There are trash bins spread everywhere in for the separation of wastes" (Faragallah 2018, S. 6)
10. Design/Migration & Postmigration		
10.1 Repräsentativität & Sichtbarkeit	Repräsentativität und Sichtbarkeit im Design, mit Hinblick auf kulturelle Repräsentativität, Sichtbarkeit von Minoritäten bzw. 'Unterrepräsentierten' im öffentlichen Raum	"All the three spaces meet five of its seven physical attributes: accessibility and connectivity, safety, accommodating social and cultural uses, and providing visibility of local minorities." (Aelbrecht Stevens Kumar 2021, S. 23)
10.2 Hybridität	Thematisierung von Hybridität bzw. hybriden Identitäten im Design, dies kann auch fehlende Berücksichtigung hiervon sein	"Only Superkilen considers hybrid identities, and only Afrikaanderplein aims for social inclusion in the design process, though some research questions its success (Dehaene and Vervloesem 2011)" (Aelbrecht Stevens Kumar 2021, S. 23)
10.3 Erinnerungs-ort/Ort der Narrative	Entstehung von Narrativen und Erinnerungen durch das Design	"The design appeals to the senses, evokes memories, and encourages reflection" (Kiib Marling 2015, S. 2)
10.4 (Soziale) Fragmentierung	Fragmentierung im Design und die Auswirkungen hiervon	"Superkilen's fragmentary condition is embraced as a design principle, yet all the fragments are systematized and indexed in a way that gives the visitor a full overview of the site, its objects, and its narrations" (Sandström 2019, S. 86)
10.5 Postmigran-tischer Raum	Thematisierung des Designs in Bezug auf Postmigration	"This recreational area appears as a heterogeneous, yet shared postmigrant public space that evokes a sense of global entanglement and intimates that multiple belonging and a new understanding of urban community as a plural "we" are possible" (Petersen 2021, S. 20)
10.6 Diskurs Migration & Flucht	Bezüge zu Migrationspolitik auf Nationalebene, Flucht, Migration, Vielfalt, Depolitisierung/Politisierung des Designs, Ethnisierung/Stigmatisierung/Othering	"Citizenship, homeland, and belonging are attached to ethnic categories, serving as an implicit reminder that the lands and citizenship of Denmark should only belong to ethnic Danes. The political agency of residents from different backgrounds is denied." (Yigit Turan 2021, S. 14)

Codes/Subcodes	Definition	Ankerbeispiel
11. Auswirkungen des Designs auf die Nutzung		
11.1 Vorgegebenheit & Zugänglichkeit	Unprogrammiert/programmiert, buchbar/nicht buchbar, privat/öffentlich	"Spatially deterministic: closed design (fixed spaces for specific functions), no consideration for appropriations" (Aelbrecht Stevens Kumar 2021, S. 24)
11.2 Sicherheit	Sicherheit/Überwachung/Kontrolle/Beleuchtung-Design	The colours also function to hide the truth that the park is all naked hardscape that enables it to be surveilled and controlled (see Figure 4.5) (Yigit Turan 2021, S. 13)
11.3 Designform/Art der Nutzung	Die Bedeutung einer Designform für die Art der Nutzung	"We did not find any facilities that were clearly preferred for physically activity among female teenagers" (Lindberg Schipperijn 2015, S. 9)
11.3.1 Begegnungsorte	Die Bedeutung bestimmter Gegenstände als Orte der Begegnungen	"The large Moroccan fountain is considered as main meeting point in the park" (Faragallah 2018, S. 6)
12. Nutzung von Superkilen		
12.1 Art der Nutzung	Art und Weise der Nutzung von <i>Superkilen</i> , in Form unterschiedlicher Aktivitäten/Aufenthalt/Arbeit etc.	"a popular commuting route" (Stanfield van Riemsdijk 2019, S. 9)
12.2 Intensität/Regelmäßigkeit	Intensität und Regelmäßigkeit, in der Superkilen genutzt wird, z.B. in Zahlen oder durch Beschreibung	"A couple of years after the inauguration, the number of visitors, traffic counts and observations show that Superkilen has become the new international, public do-main in Copenhagen" (Kiib Marling 2015, S. 24)
12.3 Haltung & Begründung	Aus Sicht der Nutzer:innen: was sie über Superkilen denken und wieso sie die Parkanlage nutzen	"They tell me that they have come to Superkilen because it's a fun place, and they can make good photos here." (Sandström 2019, S. 80)
12.4 Herausforderungen & Konflikte	Themen in Bezug auf Herausforderungen, Konflikte und Konfliktpotenzial, in der Nutzung	"The conflicts in Superkilen do not only involve the urban inventory and the colours. The programs are also full of conflict, in themselves" (Kiib Marling 2015, S. 6)

Quelle: Nielsen 2023 Masterarbeit MAXQDA).

Anhang E: Inhaltlicher Übersicht der analysierten Studien

Autor:innen	Jahr	Disziplin*	Fokus der Studie	Theoretischer Rahmen**	Methodische Vorgehensweise***
Aelbrecht; Stevens; Kumar	2021	Geografie; Architektur; Städteplanung; Raumplanung	Untersuchung der Hauptgemeinsamkeiten und -unterschiede von drei Projekten des öffentlichen Raums (<i>Superkilen</i> , Dänemark; <i>Afrikaanderplein</i> , Niederlanden; <i>Gillett Square</i> , Großbritannien), im sozialen, wirtschaftlichen, und planungspolitischen Kontext sowie Analyse ihrer Designstrategien in Bezug auf soziale Kohäsion	Vier Hauptdimensionen sozialer Kohäsion: (1) <i>Belonging + Place Attachment and Identity</i> ; (2) <i>Inclusion + Social Order and Control</i> ; (3) <i>Participation + Social Networks and Social Capital</i> ; (4) <i>Recognition + Common Values and Civic Culture</i>	Analyse der Designideen, -prozesse & räumlichen Ergebnisse anhand des theoretischen Rahmens, Analyse anhand Designstrategien, Policy Papers; Zeitungsartikel etc.
Balik; Balik	2020	Architektur; Landschaftsarchitektur	Untersuchung von <i>Superkilen</i> als eine vermittelte Reproduktion (mediale Darstellung); Entstehung neuer Frames der Realität	Reale und mediale Konstruktion von Architektur; Städtemarketing; Massenmedien	Untersuchung von <i>Superkilen</i> als eine vermittelte Reproduktion, die Bedeutung und Nutzung von Massenmedien in <i>Superkilen</i> (2013; 2019)
Balik; Balik Lökçe	2021	Architektur; Landschaftsarchitektur	Analyse zwei öffentlicher Stadtlandschaften (<i>Seoullo 7017 Skygarden</i> , Südkorea; <i>Superkilen</i>)	Venturi's <i>Complexity and Contradiction in Architecture</i> als kritisches Werkzeug	Visuelle und räumliche Lesung der Stadtlandschaften durch Venturi's <i>Complexity and Contradiction in Architecture</i>

Autor:innen	Jahr	Disziplin*	Fokus der Studie	Theoretischer Rahmen**	Methodische Vorgehensweise***
Beltran Rodriguez; Simon	2015	Architektur; Städteplanung; Landschafts- architektur	Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Designattributen und Konvivialität urbaner Landschaften	Konzeptualisierung von Konvivialität bestehend aus drei Dimensionen (flexibility; equity; adaptability)	Definition des Konzeptes Konvivialität durch ein Review; Durchführung einer Pilotstudie (anhand messbarer Designqualitäten: flexibel, inklusiv und brauchbar) in <i>Superkilen</i> . Dokumentation und <i>Mapping</i> von Designelementen, vor Ort. Beobachtungen (2015)
Daly	2020	Architekturbau und -planung	Untersuchung der gebauten Form von <i>Superkilen</i> und wie diese Form interkulturelle Begegnungen fördert bzw. hemmt	<i>Interkulturalität</i> (Cantle 2012; Hou 2013; Radice 2016); Bedeutung des öffentlichen Raums für Begegnungen und soziale Kohäsion (Franck/Stevens 2013); <i>Human-nonhuman relations</i> (Fox and Alldred 2015); <i>Actor-Network-Theory</i> (Latour 2015); <i>Assemblage</i> (Deleuze); <i>Habitus</i> (Bourdieu 1977); <i>Functional taxonomy</i> (Heft 1988)	(1) Archivarische Durchsicht von Artikel, Zeitschriftenaufsätze etc. (2) 15 semistrukturierte Interviews mit Schlüsselakteur:innen & <i>local community leaders</i> (3) Nichtteilnehmende Beobachtung (200 Std., 2017/2018) (4) 40 semistrukturierte Interviews, (<i>walking interviews</i>) (August; September 2017; 2018)
Faragallah	2018	Architectural Engineering	Untersuchung nachhaltiger urbaner Räume durch eine Analyse und Übertragung der Designstrategien von <i>Superkilen</i> auf <i>El Manshaya Square</i> , Alexandria, Ägypten	<i>Productive Urban open space</i> (Lynch 1981) Dimensionen: <i>Distinctiveness</i> ; <i>Accessibility</i> ; <i>Safety</i> ; <i>Comfort</i> ; <i>Passive Engagement</i> ; <i>Enjoyable</i>	Analyse von <i>Superkilen</i> als <i>Productive Urban Open Space</i> anhand der Dimensionen und Indikatoren von Nachhaltigkeit

Autor:innen	Jahr	Disziplin*	Fokus der Studie	Theoretischer Rahmen**	Methodische Vorgehensweise***
Firley; Gimbal	2017	Architektur; Kunstgeschichte	Vergleich zwei öffentlicher Räume (<i>Piazza d'Italia</i> , New Orleans, USA & <i>Superkilen</i>) in Bezug auf ihre kulturellen und historischen Referenzen und die hieraus entstehende Ermöglichung des Austausches zwischen verschiedenen Gruppen	<i>Supermodernity</i> (Augé 1995) <i>Gift</i> (Mauss 1969; 1997) <i>Proxemic Spaces</i> (Hall 1996)	Analyse der zwei öffentlichen Räume anhand der theoretischen Konzepte im Spannungsfeld zwischen dem Bedürfnis nach Identität und Proxemik und Supermodernität. Untersuchung der öffentlichen Räume als <i>gift</i> . Analyse anhand Sekundärdaten (Plan, implementiertes Designs Artikel)
Jespersen	2017	Architektur; Kunstgeschichte; Stadtraumdesign	Untersuchung drei Projekte im öffentlichen Raum (<i>Superkilen</i> ; <i>Collective Strings</i> , Sankt Thomas Plads, Kopenhagen, Dänemark; <i>Body Movies</i> , Rotterdam, Niederlande) in Bezug auf die Bedeutung von Kunst im öffentlichen Raum, um Orte der sozialen Interaktion zwischen Teilnehmer:innen aus unterschiedlichen Gruppen zu bilden	<i>The Social Turn</i> (Bishop 2006) <i>Verständnis von Ort</i> (Lefebvre 1991) <i>Thirdspace</i> (Soja 1996) <i>Privatisierung des öffentlichen Raums</i> (Sennett 1992)	Analyse der drei Projekten anhand der theoretischen Konzepten

Autor:innen	Jahr	Disziplin*	Fokus der Studie	Theoretischer Rahmen**	Methodische Vorgehensweise***
Kiib; Marling	2015	Architektur; Städteplanung	Untersuchung von <i>Superkilen</i> als <i>Urban Bikescape</i> mit dem Fokus auf den möglichen Beitrag dieses Raumes zu einer sozialen und kulturellen Veränderung und Öffnung der Stadt	<i>Verständnis von Bewegung</i> (Cullen 1971) <i>Storytelling</i> (Sandercock 2003) <i>Public domain</i> (Hajer; Reijndorp 2001) <i>Democratic Place</i> (Sennett 2005)	Analyse der architektonischen Form und des Designs mit den architektonischen und künstlerischen Elementen von <i>Superkilen</i> . Teilnehmende Beobachtungen. Analyse des Raums durch Bewegung durch den Raum (Aufnahme von Fotos, Videos); Ergebnisse in Form von Narrativen (2012-2014)
Lindberg; Schipperijn	2015	Sportwissen- schaften	Untersuchung der Nutzung konkreter Anlagen in vier <i>Urban Green Areas</i> (<i>Fælledparken</i> ; <i>Superkilen</i> , <i>Sifs</i> , <i>Krakas</i>) in Kopenhagen, mit Blick auf physische Aktivität & erwartete Zielgruppe der spezifischen Anlagen	<i>Urban Green Space</i> (UGS) (Schipperijn et al. 2013)	Interviews mit Architekt:innen Beobachtungen anhand von SO-PARC (<i>System for Observing Play and Recreation in Communities</i>) Messung der physischen Aktivität (April; Mai 2013 (quantitative Erhebung))
Litardi; Pas- tore	2019	Öffentliche Verwaltung; Governance	Analyse zwei Projekte (<i>Triumphs and Laments</i> , Rom, Italien; <i>Superkilen</i>), Herausarbeitung eines Typus von <i>Public Art Model</i>	Theoretische Analyse vier Hauptprozessen urbanen Wandels: <i>regeneration</i> ; <i>requalification</i> ; <i>gentrification</i> ; <i>self-made urbanism</i> (Peck 2005; Evans und Shaw 2004; Smith 2002; Borri 1985; Glass 1964)	Ad hoc interviews (Kvale 1996) mit 'Pionier:innen' Dokumentenanalyse (Bowen 2009) Interviews mit <i>Stakeholders</i>

Autor:innen	Jahr	Disziplin*	Fokus der Studie	Theoretischer Rahmen**	Methodische Vorgehensweise***
Nielsen	2019	Architektur	Untersuchung der Bedeutung des öffentlichen Raums und der Städteplanung als Werkzeuge zur Erzielung sozialer Kohäsion basierend auf die Idee eines zeitgemäßen Modells öffentlichen Raums. Illustration anhand fünf öffentlicher Räume in Dänemark (<i>Superkilen; Dronning Louises Bro; Israels Plads; Havneparken Islands Brygge; Dokk1</i>). Ausarbeitung eines neuen theoretischen Verständnisses demokratischer öffentlicher Räume	<i>Democratic Space</i> (Sennett 1998) <i>Democratic Space</i> (Olmsted 2007 [1870]) <i>Soziale Kohäsion</i> (Forrest; Keans 2001) <i>Urbane öffentliche Räume</i> (Gehl 1971; 2010; Gehl; Gemzøe 2000; Gehl et al. 2016) <i>The Danish Model</i> (Thau et al. 2016) <i>The welfare City</i> (Pedersen 2005; Nielsen 2008)	Analyse anhand historischen und theoretischen Materials sowie empirischer Erhebungen (Beobachtungen)
Petersen	2021	Kunst- und Kulturwissenschaften	Untersuchung der Rolle von Kunst im öffentlichen Raum als eine <i>re-konfigurierende Macht</i> . Kunst als formend und wie die Kunst wiederum geformt wird von Uneinigkeiten und Verhandlungen als Folge des Bedürfnisses gesteigerter kultureller Vielfalt entgegenzukommen und neue Forderungen der Partizipation, Sichtbarkeit und Anerkennung von Unterschiedlichkeit. Untersuchung zwei Kunstprojekte in postmigrantischen öffentlichen Räumen (<i>Superkilen; I Am Queen Mary</i> , Kopenhagen)	<i>Postmigrant condition; postmigrant society; postmigrant public spaces</i> (Foroutan 2016; 2019; Schramm; Moskund; Petersen 2019; Petersen 2021) <i>Democratic Public Space (antagonism/agonism)</i> (Mouffe 2007) <i>Public Sphere</i> (Habermas 1989 [1962]) <i>Counterpublics</i> (Warner 2005) <i>Public sphere</i> (Sheikh 2007)	Analyse der zwei Kunstprojekte im öffentlichen Raum durch eine postmigrantische Perspektive bzw. eine postmigrantische Lesung der künstlerischen Interventionen (Superflex)

Autor:innen	Jahr	Disziplin*	Fokus der Studie	Theoretischer Rahmen**	Methodische Vorgehensweise***
Sandström	2019	Architektur; Built Environment	Untersuchung zwei Projekte des öffentlichen Raums (Superkilen & Jubileumsparken, Goetheburg, Schweden) mit Blick auf den öffentlichen Raum als ein Motor zu Unterstützung der Bildung von Gemeinschaften und Offenheit gegenüber Unterschieden. <i>Minor urbanism</i> . Unterstützende Rolle von Architektur und Städteplanung im öffentlichen Raum für <i>Communities</i>	<i>Community of the Affected</i> (Marres 2012) <i>Inoperative Community</i> (Nany 1991; 2000; 2003) <i>Actor Network Theory</i> (Latour 2005; Latour; Yaneva 2008; Yaneva 2006) <i>Minor Literature</i> (Deleuze; Guattari 1986; 1987) <i>Minor Theory</i> (Katz 1996) <i>Minor Architecture</i> (Bloomer 1992; Stoner 2012) <i>Minor Urbanism</i> (working definition, Sandström 2019) <i>Community</i> (Collins 2010; Young 2004)	Teilnehmende Beobachtung Semistrukturierte Interviews Gespräche/Begegnungen (<i>brief encounters; spontaneous conversations</i>) Aufnahme von Filmen und Fotos Analyse Sozialer Medien (2012-2018)
Stanfield; van Riemsdijk	2019	Geografie; Sozial- und Wirtschaftsgeografie	Untersuchung des öffentlichen Raums und ‚das Öffentliche‘ in Dänemark anhand der Designprozesse und Nutzung zwei Parkanlagen (<i>Superkilen; Mimersparken, Nørrebro</i>) mit Fokus auf die Teilhabe und Rechte von <i>immigrant residents</i> am öffentlichen Raum (Makroebene, politischer Diskurs, Multikulturalismus und extrem-rechtem Nationalismus)	<i>Public Space</i> (u.a. Pincetl; Gearin 2005; Harvey 2012; Goheen 1998; Peters 2010) <i>The Public</i> (Nelson 2007; 2008; Trudeau 2006) <i>Welfare chauvinism</i> (Caraja et al. 2016; Jørgensen; Thomsen 2016)	Dokumentenanalyse Teilnehmende Beobachtung Semistrukturierte Interviews (13 Interviews) (Juli; August 2016)

Autor:innen	Jahr	Disziplin*	Fokus der Studie	Theoretischer Rahmen**	Methodische Vorgehensweise***
Stender; Bech- Danielsen	2019	Anthropologie; Placemaking; Architektur; Raumplanung	Untersuchung der sozialen Auswirkung physischer Sanierung anhand drei Gegende sozialen Wohnungsbaus (<i>Mjølnerparken/Superkilen</i> ; Gyldenrisparken, Kopenhagen; <i>Finlandsparken</i> , Vejle, Dänemark) mit Fokus auf entscheidenden Faktoren für eine erfolgreiche Integration der Gegend mit der umliegenden Stadt	<i>Neighbourhood effect</i> (Wilson 1987) <i>Public domain</i> (Hajer; Reijndorp 2001) <i>Territorial stigmatization</i> (Wacquant 2007) <i>Stigma</i> (Goffman 1963)	Analyse von Dokumenten Feldarbeit Interviews mit Hauptakteur:innen der Sanierung, Bewohner:innen und Nutzer:innen Umfrage von Bewohner:innen und Nutzer:innen (September 2015)
Tietjen; Ries- to; Haddad	2017	Landschaftsarchitektur und -planung; Design	Untersuchung von Superkilen als ein Beispiel für neue räumliche Gestaltung, die als Interventionen bzw. performativer Architektur zu verstehen sind.	<i>Art criticism</i> (Rogoff 2005) <i>Performance Theory</i> (Schechner 2013; Javling 2011; Butt 2005) <i>Actor-Network Theory</i> (Latour 2005; Yaneva 2009; Latour; Yaneva 2008)	PhD Workshop vor Ort Feldarbeit Zeichnungen, Videoaufnahmen Bau von Modellen (August 2016)
Yigit Turan	2021	Landschaftsarchitektur; Städteplanung; Kulturwissenschaften	Untersuchung des Verhältnisses zwischen dem Design von <i>Superkilen</i> und Dänemarks Kolonialismus, die <i>nation-building myths</i> und die Grenz- und Staatsbürgerschaftspolitik Dänemarks durch eine Kontextualisierung der physischen, konzeptuellen und sozialen Elemente des Projektes	<i>Border theory</i> (Roy 2017; Kipfer 2007; Ramírez 2020) <i>Decolonial thought</i> (u.a. Olwig 2003; Kvaale 2011; Hervik 2019) <i>Citizenship studies</i> (Jensen et al. 2017; Rytter 2019; Kvaale 2011; Jensen 2015; Wren 2001)	<i>Border Theory</i> als analytischer Rahmen, Untersuchung der Interaktion der Parkgestaltung mit dem größeren sozialen und politischen Kontext; Interview (September 2020)

* Disziplin der Autor:innen als Kriterium (ggf. nachrecherchiert, wenn nicht ersichtlich)

** Für die vollständige Quellenangabe der Theoretiker:innen s. einzelnen Studien.

*** Erhebungszeitraum in Klammern aufgeführt (wenn ersichtlich)

Quelle: eigene Darstellung, anhand der analysierten Studien (s. Nielsen 2023 Masterarbeit MAXQDA).